Evangelische Hochschule Nürnberg
Fakultät für Sozialwissenschaften
Bachelorstudiengang Soziale Arbeit

Bachelor-Thesis
zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts

Was glaubt Mann?

Eine kritische Auseinandersetzung mit spirituellen Angeboten für Männer

Phillip Mörtel

Erstgutachter: Prof. Dr. Gerhard Wirner
Zweitgutachter: Prof. Dr. Joachim König

07.04.2014

Inhalt

A) „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?" – Gretchens Frage an Faust; Aufbau der Arbeit 3

B) Was glaubt Mann? – Eine kritische Auseinandersetzung mit spirituellen Angeboten für Männer 4

I. Theoretischer Teil 4

1. Thematische Begrifflichkeiten - Allgemeines 4

a. Gender Mainstreaming 4

b. (Konstruktion von) Männlichkeit 6

c. Männer in der Bibel 8

2. Empirische Studien zu Männern und Männerarbeit – ein Ausschnitt 9

a. „Männer in Bewegung" – Männer allgemein 10

b. „Was Männern Sinn gibt" – Kirchenferne Männer 12

c. „Fromme Männer" – kirchennahe Männer 13

3. Der Mann von heute… 15

a. …im Kontext Leistung, Erfolg und Beruf 16

b. …im Kontext Ehe und Familie 17

c. …im Kontext des Gender Mainstreaming 19

4. Fazit: Der Auftrag von Männerarbeit im historischen Blick als eine theologisch-konzeptionelle Perspektivenverschränkung 21

II. Empirischer Teil 25

1. Festlegung der Ziele 25

2. Klärung der Bedingungen 27

3. Bestimmung des Gegenstandes 28

4. Operationalisierung 29

5. Entwicklung der Kriterien 29

6. Informationsquelle(n) 30

7. Entwicklung der Methoden 31

8. Datenerhebung und –auswertung 33

a. Systematik der Datenerhebung 33

b. Auswertung des Fragenblocks „Allgemein" 35

c. Auswertung des Fragenblocks „Besuchsverhalten" 36

d. Auswertung des Fragenblocks „Zufriedenheit mit den Angeboten" 37

e. Auswertung des Fragenblocks „Offene Wünsche" 38

f. Qualitative Befragungselemente 39

g. Zusammenfassung 39

9. Qualitätsbeurteilung 40

10. Konsequenzen aus den Ergebnissen 41

III. Schlussfolgerungen und Perspektiven 43

C) Vom Wert einer örtlich-gemeindlich gebundenen Männerarbeit 45

D) Literaturverzeichnis 47

E) Abbildungsverzeichnis 52

Anhang 58

Abstract

„Was glaubt Mann? – Eine kritische Auseinandersetzung mit spirituellen Angeboten für Männer“ ist eine empirische quantitative Studie, die im Herbst 2013 im Rahmen dieser Bachelorarbeit in Kooperation mit dem Evangelischen Männerwerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern durchgeführt wurde. Sie richtet sich in Form eines Fragebogens an alle Männerkreisleiter und Kirchenvorstände in der ELKB, die Ansprechpartner für Männerfragen sind (N=372; Rücklaufquote von 31,99% entspricht 119 Fragebögen).

Erhoben wurden neben allgemeinen Parametern Werte zum Nutzungsverhalten von Gottesdiensten, anderen christlichen und nicht-christlichen spirituellen Angeboten für Männer, sowie das räumliche Nutzungsverhalten von spirituellen Angeboten für Männer. Weiterhin wurden Zufriedenheitswerte zu den Angeboten in der eigenen Gemeinde für Männer, zum Männersonntag und zu den Arbeitsmaterialen für Männerarbeit von EKD und ELKB erhoben. Auch nach offenen Wünschen hinsichtlich der besseren Unterstützung örtlich-gemeindlich gebundener Männerarbeit wurde gefragt.

Dabei ist für die Befragten die Eigene Kirchengemeinde und der traditionelle G1 Gottesdienst von großer Bedeutung. Im Bereich Männerarbeit sind vor allem Wünsche nach Fortbildungsangeboten und Vernetzung erkennbar. Der Männersonntag im Kalender des Kirchenjahres ist wenig bekannt.

Diese quantitativen Erhebungen wurden ergänzt durch qualitative Elemente. Einerseits auf dem Fragebogen selbst, andererseits durch zwei Leitfadeninterviews mit ehrenamtlich Engagierten in der Männerarbeit und im Kirchvorstand als Ansprechpartner für Männerfragen.

Diese Ergebnisse sind im Kontext einer theoretischen Hinführung in Zusammenhang gebracht mit Erkenntnissen aus aktuellen Männerstudien und sonstiger Fachliteratur für Männerarbeit. Dabei liegt eine weitgehende Begrenzung auf Männerarbeit im kirchlichen Kontext vor.

Im Rahmen dessen wird Männlichkeit definiert. Es folgt eine lebensweltlich orientierte Auseinandersetzung über Mannsein im Kontext Gender Mainstreaming, Leistung, Erfolg und Beruf und Ehe und Familie. Daran schließt eine historisch-theologische Perspektivenverschränkung an, die Hauptlinien in der Entwicklung der Männerarbeit nachzeichnet und davon ausgehend Perspektiven und einen Entwicklungshorizont aufzeigt.

Anschließend daran wird die beschriebene Studie „Was glaubt Mann?“ ausgewertet. Theoretische und empirische, gewonnene Erkenntnisse werden schließlich zusammengeführt und für das Männerwerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern interpretiert.

A) „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?" – Gretchens Frage an Faust; Aufbau der Arbeit

„Nun sag, wie hast du's mit der Religion?"[1] Das ist die berühmte Gretchenfrage, die Faust von seiner lieben Margarethe in Marthes Garten gestellt wird. Seine unangenehm berührte und ausweichende Reaktion ist längst zum Wesensmerkmal der typischen Gretchenfragen überhaupt geworden. Solche Fragen betreffen unangenehme, peinlich berührende Kerne oder Probleme, über die der Gefragte nur ungern Auskunft gibt, weil sie den wunden Punkt treffen.
Faust flüchtet sich bei seiner Antwort in unkonkrete, pantheistisch anmutende Ausführungen über sein Gottesverständnis. Diese abstrakte Suche nach Religiosität steht in sichtbarem Gegensatz zu Gretchens klarem Bekenntnis zum Christentum und den damit verbundenen Institutionen und Moralvorstellungen.
In dieser berühmt gewordenen Szene schwingt einerseits die Frage nach der Unterschiedlichkeit von Religion und Religiosität mit. Andererseits kann man daran aber auch die Fragestellung aus dem Titel der vorliegenden Arbeit anschließen. „Was glaubt Mann? – Eine kritische Auseinandersetzung mit spirituellen Angeboten für Männer".

Nachfolgend wird das Thema der Arbeit in zwei Teilen entfaltet. Der erste stellt auf theoretischer Basis Wesentliches zum Thema Religion/Religiosität und Männern dar. Er berücksichtigt die Definition von Schlüsselbegriffen sowie auszugsweise die Ergebnisse einiger bisher diesbezüglich durchgeführter Studien. Dies dient als Grundlage für den zweiten Teil; er besteht in der Auswertung einer empirischen Studie zum Thema „Was glaubt Mann?" Diese Befragung wurde vom Verfasser in Zusammenarbeit mit dem Amt für Gemeindedienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, beziehungsweise dem dort angesiedelten Männerwerk mit Sitz in Nürnberg durchgeführt.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich Gender trotz der Jugend der Disziplin derart umfassend sind, sei darauf hingewiesen, dass vorwiegend auf Literatur aus kirchlichem Kontext zurückgegriffen wurde. Ein Verzicht auf diese Schwerpunktsetzung war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.[2]

[1] Goethe, J. W. von. (1974). Faust – Der Tragödie erster Teil. Paderborn: Ferdinand Schöningh. Vers 3415.
[2] Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter, sofern sich aus dem jeweiligen Kontext nichts anderes ergibt.

B) Was glaubt Mann? – Eine kritische Auseinandersetzung mit spirituellen Angeboten für Männer

I. Theoretischer Teil

1. Thematische Begrifflichkeiten - Allgemeines

a. Gender Mainstreaming

Die Bundeszentrale für Politische Bildung definiert Gender Mainstreaming folgendermaßen:

> „Gender Mainstreaming bedeutet, dass die Politik, dass aber auch Organisationen und Institutionen jegliche Maßnahmen, die sie ergreifen möchten, hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frauen und von Männern untersuchen und bewerten sowie gegebenenfalls Maßnahmen zur Gleichstellung ergreifen. Das heißt, in allen Phasen der Planung, Durchführung und Auswertung von Maßnahmen müssen die unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen und Männern und die Auswirkungen auf beide Geschlechter berücksichtigt werden.“[3]

Häufig ist die Kritik vernehmbar, die Philosophie des Gender Mainstreaming sei vor allem von Bürokraten aus Brüssel in Europa vorangetrieben worden. Dies ist insofern richtig, als die EU ein starker Verfechter derselben ist. Allerdings ist Gender Mainstreaming keine revolutionäre Idee, mit der von heute auf morgen Gesellschaft verändert werden soll(te).[4] Sie hat ihre Vorläufer insofern in Teilen der bürgerlichen Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts, insofern, als in diesem Kontext auch erstmals eine politische Gleichstellung der Frau (Frauenwahlrecht) gefordert wurde. Die Studentenbewegungen in den 60er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts kann man historisch-ideengeschichtlich damit in Zusammenhang bringen. Das bekannte Schlagwort des Feminismus zeigt, dass die Gleichstellungsidee beider Geschlechter aus der Frauenbewegung erwachsen ist.[5] Kluge definiert Feminismus als „Eintreten für die vollständige Durchführung der Frauenemanzipation“[6]. Diese Definition zeigt den immer noch vorhandenen politischen Impetus auf, der sich bis ins Gender Mainstreaming fortsetzt.

---

[3] Bundeszentrale für Politische Bildung. Gender Mainstreaming.
Zugriff unter: http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/gender-mainstreaming/ am 13.01.2014, um 16:50.

[4] Vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung. Gender Mainstreaming.
Zugriff unter: http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/gender-mainstreaming/147208/gender-mainstreaming-ueberfluessig-oder-kontraproduktiv-eine-diskussion am 13.01.2014, um 16:57.

[5] Vgl. Müller, H-M. (2009). Schlaglichter der deutschen Geschichte. S. 406 f. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

[6] Feminismus. (2002). Kluge – Etymologisches Wörterbuch. Verlag Walter de Gruyter: Berlin. S. 284.

Grundsätzlich erklärt sich die Idee des Gender Mainstreaming sehr gut in einem berühmt gewordenen Zitat der französischen Philosophin, Schriftstellerin und Feministin Simone de Beauvoir: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“[7].

Gender Mainstreaming unterscheidet zwei Formen der Geschlechtlichkeit, nämlich Gender und Sex. Dazu schreibt die Bundeszentrale für Politische Bildung folgendes:

> "Gender bezieht sich dabei auf das soziokulturelle Geschlecht und wird – vor dem Hintergrund poststrukturalistischer und konstruktivistischer Theoriebildung – der Kategorie Sex gegenübergestellt. In Opposition zu gender bezieht sich sex auf die (vermeintlich) natürliche, körperliche Geschlechtszugehörigkeit. Die begriffliche Differenzierung der beiden Kategorien zielt darauf ab, deutlich zu machen, dass Geschlecht und mit ihm einhergehende Vorstellungen hinsichtlich geschlechtsspezifischer Fähigkeiten und Zuständigkeiten nicht qua Natur gegeben und damit unveränderbar sind, sondern auf gesellschaftlicher Gemachtheit gründen.“[8]

Kritik an diesem Ansatz kommt aus zwei Stoßrichtungen. Die eine beinhaltet die Befürchtung der Nivellierung eines notwendigen geschlechtlichen Unterschieds. Die andere befürchtet gerade durch groß angelegte gesamtgesellschaftliche Sensibilisierung für die Mehrdimensionalität von Geschlecht eine Manifestierung von Unterschieden und damit eine der eigentlichen Intention gegenläufige Bewegung.

Der Amsterdamer Vertrag der EU von 1997 verabschiedete Gender Mainstreaming offiziell als verbindliche Richtlinie für alle Mitgliedsstaaten. Dies hatte einen dementsprechenden Kabinettsbeschluss der damaligen Bundesregierung zur Folge. Damit wurde ein wichtiger Schritt zur Verankerung dieser Leitidee in Deutschland getan.[9]

Unter Punkt 3.3. wird Männerarbeit vor dem Hintergrund des Gender Mainstreaming näher betrachtet.

[7] Bundeszentrale für Politische Bildung. Gender Mainstreaming.
Zugriff unter: http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/gender-mainstreaming/147208/gender-mainstreaming-ueberfluessig-oder-kontraproduktiv-eine-diskussion am 13.01.2014, um 16:57.

[8] Ebd.

[9] Vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung. Gender Mainstreaming.
Zugriff unter: http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/gender-mainstreaming/ am 13.01.2014, um 16:50.

b. (Konstruktion von) Männlichkeit

Anschließend an die Theorie des Gender Mainstreaming lohnt ein genauerer Blick auf den Begriff der Männlichkeit beziehungsweise des Männlichen und damit verbundene Vorstellungsinhalte. Der Duden unterscheidet in seiner Definition die beiden erläuterten Dimensionen der Unterscheidung von Mann als Geschlechtswesen einerseits und von Merkmalen, die typisch und charakteristisch als männlich gelten, andererseits.[10]

Die Entstehung des typisch Männlichen erläutert Bourdieu im Kontext seiner Habitus-Theorie. Demzufolge entwickelte sich eine gesellschaftlich-historische, hegemoniale Männlichkeit, die Herrschaftsverhältnisse der Über- und Unterordnung von Mann und Frau bewirkt hat. Geschlecht erklärt Bourdieu also als entscheidend für den jeweils eigenen Habitus.[11] Es scheint vor diesem Hintergrund passender, nicht allein von Männlichkeit, sondern von Konstruktion von Männlichkeit zu sprechen.

Meuser stellt dazu fest, dass sich dieses hegemoniale Verhältnis gegenwärtig in einem Veränderungsprozess befindet. Diese Bedingungen beschreibt er mit Bezug auf Bourdieu als solche, „die vor allem dadurch gekennzeichnet sind, dass sich (…) die Männliche Herrschaft nicht mehr mit der Evidenz des Selbstverständlichen durchsetzt“[12].

Allerdings grenzt sich Männlichkeit nicht nur gegenüber Weiblichkeit ab, sondern auch innerhalb der geschlechtshomogenen Gruppe:

> „Geschlecht ist eine relationale Kategorie nicht nur in dem Sinne, dass Männlichkeit allein in Relation zu Weiblichkeit bestimmt werden kann und vice versa, sondern zudem in der Hinsicht, dass der geschlechtliche Status eines Individuums auch in den Beziehungen zu den Mitgliedern der eigenen Genusgruppe bestimmt wird.“[13]

Mutmaßlich könnten also Rollenkonflikte von Männern dadurch hervorgerufen werden, dass an sie unterschiedliche, sich ausschließende Erwartungen herangetragen werden. Deshalb nämlich, weil sie sich in homogenen und heterogenen Geschlechtergruppen bewegen. Das allerdings müssen Frauen auch. Und Rollenkonflikte betreffen alle Individuen unabhängig vom jeweiligen Geschlecht. Aus dieser Zusammenstellung eine aktuelle Kriese der Männlichkeit zu schlussfolgern, wie sie häufig beschworen wird, scheint nur teilweise berechtigt. Zwar kann nach Meuser im Sinne eines Nullsummenspiels der historische Aufstieg der Frau in den letzten zweihundert Jahren auf der Gegenseite einen Abstieg des männlichen Einflusses bewirken. Allerdings ist Ge-

[10] Vgl. Der Duden: Zugriff unter: http://www.duden.de/rechtschreibung/maennlich am 04.03.2014, um 17:01.
[11] Vgl. Bourdieu, P. (2005). Die männliche Herrschaft. Frankfurt a. M: Suhrkamp Verlag. S. 142 ff
[12] Meuser, M. (2001). Männerwelten – Zur kollektiven Konstruktion hegemonialer Männlichkeit. Essen: Essener Kolleg für Geschlechterforschung. S. 8.
Zugriff unter: https://www.uni-due.de/imperia/md/content/ekfg/michael_meuser_maennerwelten.pdf
am 04.03.2014, um 17:10.
[13] Ebd. S. 7.

schlecht nur ein Teilaspekt, neben anderen Einflüssen wie beispielsweise das Innehaben von spezifischen Positionen, der zur Entwicklung eines Habitus beiträgt. Männlichkeit an sich als kritisch zu betrachten, ließe eine pathologische Gefährdung allein aufgrund der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht vermuten. Dies ist nicht der Fall. Ein solch stark geschlechtsspezifischer Blick hätte bedenkliche Verzerrungseffekte zur Folge.[14]

Eher lässt sich schlussfolgern, dass sich hegemoniale Männlichkeiten seit jeher als diejenigen herausgebildet haben, die in der jeweiligen Gesellschaft Definitionsmacht innehatten. Darüber nämlich, was als typisch männlich zu gelten habe. Baur und Luedtke führen das Beispiel Deutschlands an. Im 18. und 19. Jahrhundert herrschte demzufolge ein militärisches Männlichkeitsideal. Nach dem zweiten Weltkrieg begann sich demgegenüber das der erfolgreichen Führungskraft und des gebildeten Ingenieurs herauszubilden.[15]

Festzuhalten ist aber, dass sich im wissenschaftlichen Blick auf Geschlecht Veränderungen ergeben haben. Gemeinhin geht man heute davon aus, „dass Männlichkeit nicht primär biologisch bedingt ist, sondern sozial konstruiert wird“[16]. Am Forschungsfeld Geschlechtlichkeit wird beispielhaft deutlich, wie sich Paradigmenwechsel in der Wissenschaft zwischen Individual- und Sozialwissenschaften vollzogen haben und vollziehen.[17]

Wie sich Veränderungen konkret im Falle von heute lebenden Männern niederschlagen, wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit unter Punkt 3 gezeigt. Drei lebensweltliche Aspekte beleuchten dies beispielhaft.

Aus dem Blickwinkel der Männerarbeit betrachtet könnte allerdings aus diesen angedeuteten Veränderungsprozessen ein Bedarf entstehen, auf den es zu reagieren gilt. Wenn sich einerseits die traditionellen Verhältnisse der Geschlechter verändern und andererseits die Bedeutung des Verhältnisses zu Vertretern des eigenen Geschlechts für den jeweils individuellen Habitus betont wird, rückt damit ein Aufgabenfeld für die Männerarbeit ins Bewusstsein der Forschung. So wird sich nicht nur des Vorwurfs erwehrt, Männlichkeit erhöhe ein pathologisches Risiko. Weiterhin emanzipiert sich Männerarbeit durch die Übernahme dieser gesellschaftlich relevanten Aufgabe von dem Image einer rein kurativen Institution, hin zu einem notwendigen und allgemein anerkannten Raum zur Stabilisierung eines spezifisch männlichen Habitus.

---

[14] Ebd. 2001 S. 11 ff

[15] Vgl. Baur, N. & Luedtke, J. (2008). Konstruktionsbereiche von Männlichkeit. Zum Stand der Männerforschung. In N. Baur & J. Luetke (Hrsg.), Die soziale Konstruktion von Männlichkeit – Hegemoniale und Marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland (S. 7 – 29). Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. S. 11 ff

[16] Ebd. S. 9.

[17] Vgl. Ebd. S. 9.

c. Männer in der Bibel

Sowohl Altes als auch Neues Testament gehen von einer Gleichordnung der beiden Geschlechter Mann und Frau aus. Sie besitzen gleiche göttliche Würde als Geschöpfe Gottes. Sie befinden sich also gegenüber dem anderen und gemeinsam gegenüber Gott in der gleichen Situation. Die Leitungs- und Führungsaufgaben, mit denen der Mann seit Adam betraut ist, bringen für ihn nachrangig dem Vorgenannten eine besondere Verantwortung vor Gott und für die Frau mit sich, welcher er gerecht zu werden hat.[18]

Zusammenfassend ist im Sinne des Neuen Testamentes (NT) festzuhalten,

> „dass (es) jeder Form männlicher Despotie die Legitimation entzieht und die im Altertum herrschende Minderbewertung der Frau endgültig überwindet, gleichzeitig aber die wesenhafte, geschöpfliche Unterschiedenheit der Geschlechter und die daraus resultierenden besonderen Aufgaben des Mannes in Ehe, Familie und Kirche betont. Leitbild sowohl für den ehelosen als auch für den verheirateten christusgläubigen Mann ist nach dem NT Jesus Christus, der als menschgewordener Sohn Gottes in vollkommener Weise vorgelebt hat, was „geheiligte Männlichkeit“ bedeutet. Leitbild für den Mann als Vater ist die von Jesus offenbarte barmherzige Vaterschaft `der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden`“. Dieses Leitbild ist nicht nur auf die natürliche sondern auch auf die geistliche Vaterschaft zu beziehen, die das NT – ähnlich wie eine geistliche Mutterschaft – an mehreren Stellen als pneumatische Realität bezeugt.“[19]

Vor dem Hintergrund dieses biblischen Männerbildes lohnt ein Blick auf einzelne in der Bibel vorkommende Männer. Freilich führt es im Rahmen dieser Arbeit zu weit, systematisch der Reihenfolge nach an den prägenden biblischen Männergestalten typisch Männliches herauszuarbeiten und dies dann zusammenzufassen. Sprichwörtlich müsste man bei Adam und Eva anfangen, dann über Gott und die Welt zu reden und schließlich von Pontius bis Pilatus eilen und dabei einer abschließenden Übersicht ohnehin nicht gerecht werden können. In Summa ist die Zahl und Vielfalt möglicher männlicher Vorbilder zur Ableitung eins biblischen männlichen Prototypen schlichtweg zu groß.

Die mehr oder weniger bewusst vorhandene Unerreichbarkeit biblischer Vorbilder sei dabei gar nicht weiter erörtert, da sie vielleicht zum Wesen eines guten Vorbildes an sich gehört.

---

[18] Vgl. Mann. (1988). Das Große Bibellexikon (Band 2. S. 921f.). Wuppertal: R. Brockhausverlag/Gießen: Brunnen Verlag.

[19] Ebd.

Vielfach ist der Versuch von unterschiedlichsten Wissenschaftlern unternommen worden, das typisch biblisch Männliche exegetisch aus Bibeltexten herauszuarbeiten, indem man sich mit einzelnen Gestalten wie Joseph, Petrus, Paulus, Adam, Abraham, Mose oder sogar Jesus Christus befasste. Dabei ist immer wieder festzustellen, dass im Zusammenhang mit frommen Männern in der Bibel nur selten von ihrer Rolle im Gottesdienst, im Sinne einer Versammlung, die Rede ist.[20]

Ergänzend zu der Beschäftigung mit den Stärken ihrer Protagonisten gibt die Bibel aber auch Anlass zur Auseinandersetzung mit menschlichen und männlichen Schwächen. Ein populärexegetisches Beispiel findet sich bei YouTube unter dem Titel „Christival 2008 – Helden". In einer Aufzählung werden biblische Gestalten kurz und vereinfacht charakterisiert. Dabei schneidet keine besonders ruhmreich ab und gibt so Anlass in der Beschäftigung mit ihr über eigene Schwäche nachzudenken. Ein zweifacher Ansatz für christliche Männerarbeit in Auseinandersetzung mit der Bibel erscheint also sinnvoll. Sowohl Stärke als auch Schwäche in jeglicher Ausprägung lässt sich vor ihrem Hintergrund thematisieren oder mit ihr als Primärquelle kirchlich-christlich legitimierter Arbeit begründen.[21]

2. Empirische Studien zu Männern und Männerarbeit – ein Ausschnitt

Die empirische Forschungslage mit männerspezifischer Stoßrichtung innerhalb der Kirchen und der deutschen Gesellschaft allgemein ist eher eine junge Disziplin. Auch in der Breite liegen noch nicht viele Ergebnisse vor. Dies mag einerseits daran liegen, dass sich die Männerforschung historisch aus der Frauenbewegung entwickelt hat, die so zur Gleichstellungsforschung wurde. Andererseits war das spezifisch Männliche soziologisch deshalb lange nicht mit allzu großem Interesse verfolgt worden, weil es implizit als „Normalfall" im Unterschied zu Weiblichkeit angenommen wurde.[22]

Drei explizite Männerstudien werden nachfolgend exemplarisch ohne Anspruch auf Vollständigkeit vorgestellt. Das wäre im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. „Männer in Bewegung" ist eine quantitative Studie aus den Jahren 1998 und 2008, die sich allgemein an Männer richtet. „Was Männern Sinn gibt" beschäftigt sich mit kirchenfernen

[20] Vgl. z.B. Hofer, M.(2003). Männer glauben anders. Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag. S. 13 ff

[21] Christival 2008. Helden. Zugriff unter: http://www.youtube.com/watch?v=JxAJO3Co6o4 am 04.03.2014 um 19:21.

[22] Vgl. Baur, N. & Luedtke, J. (2008). Konstruktionsbereiche von Männlichkeit. Zum Stand der Männerforschung. In N. Baur & J. Luetke (Hrsg.), Die soziale Konstruktion von Männlichkeit – Hegemoniale und Marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland (S. 7 – 29). Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. S 7 ff

Männern. Im Unterschied dazu bildet „Fromme Männer“ qualitativ Ansichten und Meinungen kirchlich gebundener Männer ab.

Darüber hinaus ist es hilfreich, sich der Ergebnisse der vierten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (2004) bewusst zu sein.[23] Diese Studie ist sehr breit aufgestellt. Im Jahr 2006 wurden Daten daraus erstmals männerspezifisch ausgewertet und, soweit möglich, vergleichend auf Daten der letzten dreißig Jahre bezogen. Die Mitgliedschaftsuntersuchungen werden von der EKD seit 1972 im Abstand von zehn Jahren durchgeführt.

Die Studie, deren Daten aus dem Jahr 2002 stammen, beobachtet zusammenfassend mehrere Trends. Die Kirchenverbundenheit von Männern ist deutlich geringer als die der Frauen. Diese sind im Gemeindeleben deutlich präsenter als Männer. Gleichwohl kommt für die Mehrheit beider Geschlechter ein Kirchenaustritt nicht in Frage. Mutmaßlich liegt die geringere Verbundenheit der Männer an ihren Gottesvorstellungen. Danach gefragt sprechen sie im Unterschied zu den Frauen deutlich häufiger von höheren Mächten oder einem agnostischen Gottesverständnis. Das von der Kirche vertretene Bild eines persönlichen Gottes, der eine Beziehung zu den Menschen beiderseits aktiv gestalten möchte und die Wahrnehmung Jesu Christi als menschgewordene Verkörperung dieses Gottes findet deutlich mehr Zuspruch bei den Frauen.[24]

Auch wenn die KMU der EKD nicht darauf angelegt war männerspezifische Perspektiven einzunehmen, so liegt ihr großer Wert mindestens darin, empirisch messbare Veränderungen über einen relativ langen Zeitraum von mehr als dreißig Jahren zu erfassen.

a. „Männer in Bewegung“ – Männer allgemein

Allgemeines:

Die empirische, quantitative Männerstudie „Männer in Bewegung“ wurde erstmals 1992 in Österreich durchgeführt. Der Anstoß dazu kam von kirchlicher Seite. In weiterer Folge wurde, maßgeblich finanziert vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, 1998 eine erste vergleichbare Studie in Deutschland unter dem Titel „Männer im Aufbruch“ durchgeführt. Auf eine Wiederholung der Erhebung in Österreich im Jahre 2002 folgte eine vergleichende Umfrage in Deutschland im Jahr 2008. Diese

[23] Im März 2014 kam es zu einer ersten zusammenfassenden Veröffentlichung der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. Diese konnte aufgrund der Nähe zum Abgabezeitpunkt dieser Arbeit hier keine hinreichende Berücksichtigung finden. Es sei aber darauf hingewiesen, dass sich nachfolgende Daten einigen Pressemitteilungen der EKD folgend deutlich verändert haben.

[24] Vgl. Engelbrecht, M. & Rosowski, M. (2007). Was Männern Sinn gibt – Leben zwischen Welt und Gegenwelt. Verlag W. Kohlhammer: Stuttgart. S. 34 ff

vorliegende Studie stieß wie ihre Vorgänger auf reges gesellschaftliches, politisches und wissenschaftliches Interesse.[25]

„Männer in Bewegung“ berücksichtigt Daten von N=4454 (1998: N1 = 2014 Befragte; 2008: N2 = 2440 Befragte) Befragten. Diese Zahlen beziehen sich sowohl auf Männer als auch auf eine Kontrollgruppe von Frauen. Innerhalb der Clusterbildung, die auf der erhobenen Datenbasis vorgenommen wurde, unterscheidet die Studie 2008 vier Typen von Befragten. Den „Teiltraditionellen“ stehen die „Modernen“ gegenüber. Zwischenformen sind die „Balancierenden“ und die „Suchenden“.[26]

Wichtige Themen für Männer sind nach wie vor Familie, Freunde, Freizeit und Arbeit. Danach erst kommen Politik, Religion und Kirche. Diese Werte haben sich aber zwischen 1998 und 2008 deutlich verbessert. Für Politik von 28% auf 47%, für Religion von 12% auf 24% und für Kirche von 9% auf 17%.[27]

„Männer und Bewegung“ zu Spiritualität, Religion und Kirche:

Die Studie widmet dem Thema „Spiritualität, Religion und Kirche“ unter Punkt VII über sechzig Seiten. Daraus werden hier ausgesuchte Ergebnisse vorgestellt.

Es wird festgestellt, dass die Vielfalt religiöser Lebensformen seit den siebziger Jahren bewusst nicht mehr von Seiten der Institutionen erforschbar ist. Dem einzelnen Individuum kommt hier, wie in anderen Lebensbereichen, eine immer größere Bedeutung zu. Unterschieden wird Religiosität von Religion. Mit erster ist die Gefühlsdimension des Glaubens gemeint. Analog dazu wird Religion als die Kognitivität des Glaubens bezeichnet. Wenn sich Religiosität und Religion in einem Individuum zusammenfinden, das heißt, wenn sich persönlicher Glaube in eine religiöse Gemeinschaft einbindet, spricht die Studie von Kirchlichkeit.[28]

Zur Religiosität stellt die Studie fest: „Das religiöse Gesamtpotential von Frauen ist deutlich schwächer geworden, jenes von Männern ist gewachsen“[29]. Interessanterweise ist aber zeitgleich eine Entwicklung hin zu steigender Kirchenverbundenheit (betrifft Mitglieder) und Kirchensympathie (betrifft Nicht-Mitglieder) insbesondere bei Männern zu beobachten.[30]

---

[25] Vgl. Volz, R. & Zulehner, P. M. (2008). Männer in Bewegung – Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Baden-Baden: Nomos Verlag. S. 23 ff

[26] Vgl. Ebd. S.35.

[27] Knieling, R. (2010). Männer und Kirche – Konflikte, Missverständnisse, Annäherungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 20 ff

[28] Vgl. Volz, R. & Zulehner, P. M. (2008). Männer in Bewegung – Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Baden-Baden: Nomos Verlag. S. 211.

[29] Ebd. S. 214.

[30] Ebd. S. 238 ff

Fühlten sich 1998 noch 16% der Männer und 24% der Frauen der Kirche verbunden, so waren es 2008 27% der Frauen und 28% der Männer. Diese Entwicklung ist aus mehrfacher Sicht von Relevanz für die Kirchen, denn „dabei bleibt es natürlich für die religiösen Organisationen sinnvoll, die Familien – und hier nicht nur die Mütter, sondern zunehmend auch die Väter, dazu die Großmütter und die Großväter –für die Aufgabe einer religiösen Formung ihrer Kinder und Enkelkinder zu motivieren und zu qualifizieren“[31]. Prägnant lässt sich sagen: Mission wird modern, weil „eine Verdunstung der Tradierung von Weltanschauungen stattfindet“[32]. Bewusste Männerarbeit als Teil von Vermittlung christlicher Glaubensinhalte gewinnt an gesellschaftlicher Relevanz, denn Frauen als die Hauptträgerinnen religiöser Tradierung entfallen zunehmend.[33]
Darüber hinaus hält Reiner Knieling zu der Studie fest, „dass Männer diesen Punkt, dass die Kirche ihnen nicht gerecht werde, wesentlich stärker als Frauen kritisieren“[34]. Gestiegene Kirchenverbundenheit und Kirchensympathie sollte also nicht allein zufriedenstellen, sondern „als Motivation verstanden werden, sich auf Männer mit ihren Zustimmungen und Kritikpunkten einzulassen“[35]. Es ist nur folgerichtig, im zweiten Teil dieser Arbeit näher zu betrachten, wie konkret die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern im Bereich Männerarbeit aufgestellt ist.

b. „Was Männern Sinn gibt“ – Kirchenferne Männer

Die Studie „Was Männern Sinn gibt“ aus dem Jahr 2005 hat kirchenferne Männer als Zielgruppe. Kirchenferne ist dabei nicht im Sinne von Kenntnislosigkeit zu verstehen. Auch bei den befragten sechzig Männern im Alter zwischen 20 und 70 Jahren aus Bayern und Sachsen, die im Alltag verschiedenen Tätigkeiten und Berufen nachgehen, gilt laut Evangelischer Kirche in Deutschland, dass „Kirche auch von kirchenfernen Männern bei der Werteerziehung der eigenen Kinder gerne als Helfer akzeptiert (werde)“[36].

[31] Ebd. S. 218.
[32] Ebd. S. 217 .
[33] Vgl. ebd. S. 217.
[34] Knieling, R. (2010). Männer und Kirche – Konflikte, Missverständnisse, Annäherungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 25 ff
[35] Ebd. S. 28.
[36] Pressestelle Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Was Männern Sinn gibt. Studie der Kirchen erforscht Religiosität von kirchenfernen Männern. Hannover Bonn am 06.05.2005.
Zugriff unter: http://www.ekd.de/presse/pm83_maennerarbeit.html am 25.02.2014, um 14:21

Martin Engelbrecht, Autor der Studie, geht sogar noch weiter. Er betont, ergänzend zur Institution Kirche, den Wert der erinnerten Begegnungen und positiven Kontakte, die ebenso solche Männer häufig mit Vertreten der Kirche hatten.[37]

Wie konstruieren Männer, die nicht in einer besonderen Nähe zu einer der großen Kirchen stehen, Sinn im Leben? Das war die Leitfrage für die von Institut zur Erforschung religiöser Gegenwartsstruktur der Universität Bayreuth durchgeführte Studie. Drei Sinndimensionen wurden gebildet und untersucht: Erarbeiteter Sinn, Erlebter Sinn und Widerfahrener Sinn. Auffällig ist, dass diese Dimensionen nur Positives abbilden. Aber natürlich wird auch Negatives in den Interviews geschildert, was allerdings nicht als positiv für das eigene Leben eingeordnet wird. Weiterhin entwickelt die Studie fünf Leitmotive aus den Befragungen, die Bedeutung im Leben der Männer besitzen. Das sind Kampf gegen widrige Umstände, Beziehung, Lernen und Abenteuer, Kreativität, selbst- und fremdbestimmte Zonen.[38]

Insbesondere letzteres Leitmotiv besitzt Relevanz für Kirchen. Denn Selbstbestimmung ist positiv, Fremdbestimmung demgegenüber negativ besetzt. Kirchen werden negativ konnotiert, „weil sie Werte undiskutiert setzen wollen“[39]. Männer suchen demzufolge Gegenwelten, in denen Selbstbestimmung möglich ist. Hier fragt die Studie speziell nach dem Beitrag der Männerarbeit dazu, solche Räume zu bieten. Gleichzeitig sind die befragten Männer sich des Dilemmas zwischen Selbstbestimmung und Verantwortung für Dritte bewusst, in dem sie sich häufig befinden.[40]

c. „Fromme Männer“ – kirchennahe Männer

Die qualitative Studie „Fromme Männer“ hat kirchennahe oder innerhalb der Evangelischen Kirche ehren- oder hauptamtlich engagierte Männer zur Zielgruppe. Veröffentlicht wurde sie 2010 und basiert auf 23 Einzelgesprächen mit ehrenamtlich engagierten Männern, Hauptamtlichen in der Männerarbeit, einfachen Gemeindemitgliedern, einer Gruppe von Diakonen und zwei Ehepaaren, sowie einer Frau. Alle sind Mitglied der Evangelischen Kirche. Die Jüngsten sind im Alter von 20 bis 30, die Ältesten zwischen 80 und 90 Jahre. Aus den gewonnenen Daten wurden vier nicht disjunkte Typen von

[37] Vgl. Ebd.
[38] Vgl. Knieling, R. (2010). Männer und Kirche – Konflikte, Missverständnisse, Annäherungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 10 ff
[39] Ebd S. 15.
[40] Vgl. Engelbrecht, M. & Rosowski, M. (2007). Was Männern Sinn gibt – Leben zwischen Welt und Gegenwelt. Verlag W. Kohlhammer: Stuttgart. S. 123 – 137.

Männern abgeleitet. Dies sind entschiedene Christen, traditionelle Christen, suchende Christen und genderbewusste Christen.[41]

Die Interviews wurden in den Jahren 1998 bis 2001 durchgeführt. Deshalb besitzt die Kritik von Andreas Ruffing hinsichtlich mangelnder Aktualität durchaus Berechtigung. Immerhin sind die beiden anderen in dieser Arbeit dargestellten Studien danach entstanden. Auch konnte in der Veröffentlichung die Wiederholung der Studie „Männer in Bewegung" aus dem Jahr 2008 keine Berücksichtigung finden.[42]

Aber auch damals erhobene Meinungen zur Katholischen Kirche aus der abgebildeten Zeit könnten sich erheblich verändert haben. Beispielhaft führt Ruffing ein Zitat eines Befragten an, der zum Thema Ökumene sagt: „Die Liebe dem katholischen Menschen, aber Vorsicht vor der katholischen Kirche!"[43] Passend dazu wirft er die Frage auf „Was dieser Mann wohl heute sagen würde?"[44]

Immerhin hatte die Katholische Kirche seitdem nicht nur zwei Mal ein Konklave, sondern auch einen Umgang mit dem Bekanntwerden von Missbrauchsskandalen zu finden.

Allgemeiner zeigt sich eine seiner damaligen Prognosen heute als falsch „Angesichts einer unübersehbaren „Feminisierung" der kirchlichen Basis kann die kirchliche Männerbewegung, in welcher Form auch immer, zur Zeit kaum mit einem Aufschwung rechnen"[45]

Sowohl die Wiederholungsstudie „Männer in Bewegung", als auch die im zweiten Teil dieser Arbeit vorgestellte Umfrage „Was glaubt Mann?" geben Anlass zu mehr Optimismus.

Allerdings liefert die Studie auch Ergebnisse oder mindestens Fingerzeige, die als etwas zeitloser zu betrachten sind. Insbesondere der Dreiklang von Geschlecht, Religiosität und Biographie wird erforscht. Dazu hält Thurnwald folgendes fest:

> „Die Lebensläufe der frommen Laien zeigen uns Männer der Mittelschicht, auch was ihre Herkunft anbelangt, die ein klassisches Familienleben mit überwiegend konservativer Rollenverteilung leben. Frühkindliche Verlusterfahrungen und spätere Krisen scheinen die Entwicklung der individuellen Frömmigkeit nicht zu behindern, zum Teil sogar zu befördern. Die Mehrzahl der Frommen Männer wird schon als Kind durch die traditionelle Frömmigkeit erwachsener

[41] Thurnwald, A., K. (2010). Fromme Männer – Eine Empirische Studie zum Kontext von Biographie und Religion. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer. S. 115f.

[42] Vgl. Gemeinschaft der katholischen Männer Deutschlands – Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e. V.
Zugriff unter: http://kath-maennerarbeit.de/2012/10/02/thurnwald-fromme-manner/ am 26.02.2014, um 13:25.

[43] Ebd.

[44] Ebd.

[45] Thurnwald, A., K. (2010). Fromme Männer – Eine Empirische Studie zum Kontext von Biographie und Religion. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer. S. 319.

> Bezugspersonen geprägt, die aber nicht zwangsläufig die Mütter und schon gar nicht die Väter sein müssen (sic) Männer als Vorbilder und Ratgeber kommen meist im Jugendalter und in der Adoleszenz ins Spiel, in der Regel in Jugendgruppen wie dem CVJM, oder bei geistlichen Freizeiten. Der Zugang zu einem „frommen Leben" erfolgt kaum auf kognitivem Weg im Religionsunterricht oder durch Lektüre, sondern durch die persönliche Begegnung. Die Konfirmation stellt keine positive Weichenstellung dar, die darauf folgende Zeit bringt eher den zeitweiligen oder endgültigen Abschied aus dem kirchlichen Leben, wenn keine anderen stabilisierenden Faktoren im Spiel sind."[46]

Männerarbeit innerhalb der Kirche trifft demzufolge häufig auf Menschen, die sich ihr aufgrund einer biographischen Entwicklung und Sozialisation innerhalb der Kirche zuwenden. Sie bedient also eine Zielgruppe vergleichbar der der Kinder und Jugendarbeit und schließt sich daran an; beziehungsweise profitiert sie entscheidend von hier bereits gelegten Grundlagen. Diese Voraussetzung kann von ihr als Ressource im Sinne bereits vorhandener und gewachsener Kompetenz genutzt werden. Damit unterscheidet sie sich zum Beispiel von kirchlicher Jugendarbeit, die zunächst immer vor der Aufgabe steht Jugendliche für ihr Ehrenamt (zum Beispiel als Jugendgruppenleiter) auszubilden, bevor sie tätig werden können.

3. Der Mann von heute…

Im dritten Teilabschnitt dieser Arbeit wird der Mann von heute hinsichtlich seiner ihn prägenden Lebenswelten näher betrachtet. Dies geschieht schlaglichtartig in Form von drei Schwerpunkten auf erstens Leistung, Erfolg und Beruf, zweitens Ehe und Familie und drittens Gender Mainstreaming.

Dazu beschreibt Meuser einen Megatrend, der übergreifend Einfluss auf die beschriebenen Lebenswelten nimmt: „Die Entgrenzungsdynamik postmoderner Gesellschaften zwischen Freizeit und Beruf, einzelner Lebensphasen, den Geschlechtern usw. als Verlust von Bereichen geschlechtsexklusiven Charakters"[47] ist gemeint.

[46] Ebd. S. 322f.

[47] Meuser, M. (2012). Entgrenzungsdynamiken – Geschlechterverhältnisse im Umbruch. Bundeszentrale für politische Bildung. Zugriff unter: http://www.bpb.de/apuz/144851/entgrenzungsdynamiken-geschlechterverhaeltnisse-im-umbruch?p=all am 09.03.2014, um 15:26.

a. …im Kontext Leistung, Erfolg und Beruf

Die heutige Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschaland ist entscheidend geprägt von einem zurückgehenden sekundären Sektor zugunsten der Dienstleistungswirtschaft. Damit schrumpft nach Meuser derjenige Arbeitsmarkt der männertypischen Berufe in Industrie und Handwerk: Mit dem Strukturwandel der Erwerbsarbeit ist eine zentrale Basis traditioneller Männlichkeit und männlicher Dominanz gefährdet.[48]

Zeitgleich stellen Baur und Luedtke im Sinne der beschriebenen Entgrenzungsdynamik eine Auflösung des klassischen Normalarbeitsverhältnisses in Vollzeit fest. Trotzdem ist berufliche Karriere weiterhin an zeitlich intensives und vorrangiges Engagement gebunden. Der Arbeitsmarkt funktioniert also belohnend für Männer; insbesondere für solche, die familialen Bedürfnissen zugunsten beruflicher Leistungsbereitschaft nachrangigen Stellenwert zumessen. Auch die Sozialversicherung mit ihrem Beitragssystem geht von der Notwendigkeit einer lebenslangen, ununterbrochenen Erwerbsarbeitszeit als Normalfall aus, um zu funktionieren. Es bleibt eine große Herausforderung für Politik und Entscheidungsträger dieses System auf eine sich verändernde Arbeitswelt anzupassen.[49]

Darüber hinaus beobachtet Reiner Knieling weitere Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt:

1. Leistung wird nicht mehr nur in der Dimension Pflichterfüllung gemessen. Kreativität und Teamfähigkeit werden immer stärker in Betracht gezogen.
2. Es gibt immer häufiger leistungslose Erfolge am Aktienmarkt oder durch Erbschaften wird nicht unmittelbar selbstverdientes Vermögen aufgebaut.
3. Der marktwirtschaftlich orientierte Spruch von „Leistung muss sich wieder lohnen“ verliert an Gültigkeit. Festzustellen ist eine Belohnungsungerechtigkeit insbesondere in oberen und unteren Einkommensschichten. Darauf führt Knieling auch die Debatte um die Notwendigkeit eines Mindestlohns zurück.
4. Die Definition von Leistung ist milieuabhängig. Er unterscheidet beispielsweise die Leistungsbemessung in praktischer Arbeit mit der Beurteilung einer Intelligenzleistung.[50]

Diesen Trends gegenüber stellt sich Kirche im Sinne einer Gegenwelt als leistungsfreier Raum dar. Allerdings ist besonders der Evangelischen Kirche ein ambivalentes Verhältnis zum Umgang mit dem Thema Leistung eigen. Dies rührt maßgeblich von ihrer

[48] Vgl. Ebd.

[49] Vgl. Baur, N. & Luedtke, J. (2008). Konstruktionsbereiche von Männlichkeit. Zum Stand der Männerforschung. In N. Baur & J Luetke (Hrsg.), Die soziale Konstruktion von Männlichkeit – Hegemoniale und Marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland (S. 7 – 29). Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. S. 7 ff

[50] Knieling, R. (2010). Männer und Kirche – Konflikte, Missverständnisse, Annäherungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 81 ff

Gründungsidee her. Ihre Theologie besteht bis heute nicht im Predigen von Werkgerechtigkeit vor Gott. Der „Lohn“ des ewigen Lebens beziehungsweise die Rechtfertigung des Individuums vor Gott kann vielmehr nicht durch menschliches Streben, sondern allein durch den Glauben, allein aus Gnadenschenkung von Gott her empfangen werden. Kirche muss sich also bemühen, die Themen Leistung und Erfolg nicht durch Ignoranz gering zu schätzen, sondern nach einem positiven, ethisch-verantwortlichen Umgang damit suchen. Sie muss ebenso kritische Beobachterin von menschen- und schöpfungsverachtenden Exzessen beziehungsweise von deren Konsequenzen sein. Beispiele hierfür sind die am 28.02.2014 veröffentlichte neue ökumenische Sozialinitiative von Katholischer und Evangelischer Kirche mit dem Titel „Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft“[51] oder Kampagnen wie „Wir nageln sie fest“[52] beziehungsweise die Forderung nach der Einführung einer Finanztransaktionssteuer[53].

b. …im Kontext Ehe und Familie

Das Selbstverständnis von dem, was Ehe ist, hat sich im historischen Blick stark verändert:

> „Durch die im Verlauf dieses Jahrhunderts dramatisch erhöhten Chancen weiblicher Berufstätigkeit durch die Aufhebung der absoluten Bezogenheit weiblicher Existenz auf Heirat und Mutterschaft (im Dienste von Männern) ist die Macht der Frauen, nicht zuletzt innerhalb der Ehe, sprunghaft gewachsen. Scheidungen sind auch darum erst jetzt in breiter Front möglich geworden, weil Frauen jenseits der Familien eine andere Wahl haben.“[54]

Damit beschreibt Schröter, ähnlich wie Bourdieu, am Beispiel der Ehe eine Verschiebung der hegemonialen Verhältnisse. Diese sind begünstigt durch die Ausbreitung staatlicher Ersatzsysteme zur Familie in Form von Institutionen und Organisationen. Ehe wird also nicht mehr als das allein maßgebliche System für Einzelne relevant, um gesellschaftlich nicht exkludiert zu sein. Er beschreibt diesen Prozess als „Individualisierung der Ehe“[55]. Sie ist größtenteils ihren früheren Funktionen beraubt worden. Weil

---

[51] Pressestelle Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft - Katholische und evangelische Kirche stellen heute in Frankfurt/Main die neue Ökumenische Sozialinitiative vor. Hannover/Frankfurt am 28.02.2014.
Zugriff unter: http://ekd.de/presse/pm29_2014_oekumenische_sozialinitiative.html am 09.03.2014, um 16:32.
[52] Mission Eine Welt. Kampagne „Wir nageln sie fest“.
Zugriff unter http://www.mission-einewelt.de/index.php?id=1813&L=nahcwkck am 09.03.2014, um 17:23.
[53] Mission Eine Welt. Kampagne „Wir nageln sie fest“.
Zugriff unter http://www.mission-einewelt.de/index.php?id=1111 am 09.04.2014, um 17:35.
[54] Schröter, M. (1985). In Was ist los mit den Männern – Stichworte zu einem neuen Selbstverständnis, In H. Bonorden (Hrsg.), München: Biederstein. S. 37.
[55] Ebd.

sie nicht mehr den Rahmen für die Erfüllung vieler gesellschaftsbildender Funktionen darstellt, kann der Staat wiederum sein Wächteramt über das ordnungsgemäße Eingehen und möglichst stabile Aufrechterhalten dieser speziellen Form von Lebensgemeinschaft liberaler ausüben.[56]

Im Rahmen dieses Wandels der Institution Ehe in der bundesrepublikanischen Gesellschaft verändert sich auch die Rolle des Mannes als Vater innerhalb dieser Lebensgemeinschaft: „Die Ernährerfunktion des Mannes ist zwar ein Teil der Vaterschaftsverpflichtung aber nicht mehr die Essenz derselben“[57], hält Meuser dazu fest.

Baur und Luedtke gehen insofern einen Schritt weiter, als dass für sie noch ein Rollenkonflikt für sogenannte „neue Väter“ dazukommt. Dieser liegt in dem schwierigen Spagat des Mannes, neben der Berufstätigkeit heute auch der Erwartung einer Beteiligung an Kindeserziehungsaufgaben gerecht werden zu müssen. Allerdings steht solches Verhalten in gewissem Widerspruch zu Erwartungen der homosozialen Gruppe.[58]

Die Familienformen sind in den letzten Jahrzehnten deutlich vielfältiger geworden. Darauf hat auch die Evangelische Kirche in Deutschland in ihrem kontrovers diskutierten Familienpapier reagiert und Stellung bezogen. In den Empfehlungen der Schrift „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit: Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken - Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland“ heißt es wie folgt:

> „Dabei darf die Form, in der Familie und Partnerschaft gelebt werden, nicht ausschlaggebend sein. Alle familiären Beziehungen, in denen sich Menschen in Freiheit und verlässlich aneinander binden, füreinander Verantwortung übernehmen und fürsorglich und respektvoll miteinander umgehen, müssen auf die Unterstützung der evangelischen Kirche bauen können. Daraus ergeben sich Empfehlungen für politisches, soziales und kirchliches Handeln.
>
> (132) Angesichts des tiefgreifenden sozialen und kulturellen Wandels ist auch die Kirche aufgefordert, Familie neu zu denken und die neue Vielfalt von privaten Lebensformen unvoreingenommen anzuerkennen und zu unterstützen.“[59]

[56] Vgl. ebd. S. 33 – 39.

[57] Meuser, M. (2012). Entgrenzungsdynamiken – Geschlechterverhältnisse im Umbruch. Bundeszentrale für politische Bildung. Zugriff unter: http://www.bpb.de/apuz/144851/entgrenzungsdynamiken-geschlechterverhaeltnisse-im-umbruch?p=all am 09.03.2014 um 15:26.

[58] Vgl. Baur, N. & Luedtke, J. (2008). Konstruktionsbereiche von Männlichkeit. Zum Stand der Männerforschung. In N. Baur & J Luetke (Hrsg.), Die soziale Konstruktion von Männlichkeit – Hegemoniale und Marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland (S. 7 – 29). Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. S. 13ff

[59] Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken - Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). (2013). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. Zugriff unter: http://www.ekd.de/download/20130617_familie_als_verlaessliche_gemeinschaft.pdf am 10.03.2014 um 17:54.

Besonders scharf wurde diese einführende These kritisiert:

> „Ein normatives Verständnis der Ehe als »göttliche Stiftung« und eine Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus der Schöpfungsordnung entsprechen nicht der Breite des biblischen Zeugnisses.“[60]

Einerseits ist es freilich wünschenswert, dass die Evangelische Kirche die heute vorhandene Vielfalt familialer Lebensformen zur Kenntnis nimmt und kein ignorierendes Nicht-Verhältnis zu ihr aufrechterhält. Es ist und bleibt kirchlicher Auftrag, sich allen Menschen unvoreingenommen und wertschätzend zuzuwenden. Allerdings muss gefragt werden, wie Kirche zukünftig „Orientierungshilfe“ sein möchte, wenn sie derart beliebig auftritt, dass sie ausdrücklich die biblische Schöpfungsordnung und ihren Bezug zur Ehe in Frage stellt. Woher nimmt sie dann anderweitige Legitimation für ihr (Selbst)-Verständnis von Ehe? Schließlich hat Anerkennung und Würdigung von Ist-Zuständen nicht zeitgleich unbedingt zur Folge, zu allem „Ja und Amen“ zu sagen. Von solchen Grundsatzfragen hängt in Weiterer Folge auch die Konzeptionierung von geschlechterspezifischer Arbeit ab.

c. …im Kontext des Gender Mainstreaming

Auch Genderfragen werden im Sinne einer sich auf die Wissenschaft ebenso wie auf die gesamte Gesellschaft beziehenden Individualisierungstendenz heute nicht mehr primär soziologisch öffentlich betrachtet, sondern in ihrer persönlichen, privaten und eigenbiographischen Dimension verstanden und wahrgenommen. Das heißt, dass sich einzelne Lebenswelten (Mikroebene) und Systeme (Makroebene) hinsichtlich ihrer Ziele und ihres Zusammenwirkens auseinanderentwickeln können und jeweils um ihren Bestand kämpfen müssen.[61]

Diese Individualisierungstendenz in der Genderforschung kam der Männerforschung zugute. Sie entstand im Gefolge der Frauenemanzipationsbewegung und unterlag also deren Paradigmenwechseln jeweils mit.

> „Da sich die feministische Emanzipationsperspektive ja gegen die männliche Hegemonialität und Alltagsdominanz richtete, sich am Abbau der Männerherrschaft beweisen musste, konnten die Männerdiskurse keine eigenständige Emanzipationsperspektive haben, mussten sie zwangsläufig im Banne des Fraueninteresses also „antisexistisch“ formulieren. Jungen und Männer erscheinen nur als Defizitwesen im Definitionsraum der Frauenemanzipation.(…)

[60] Ebd.

[61] Vgl. Böhnisch, L. (2004). Männliche Sozialisation – Eine Einführung. Weinheim und München: Juventa Verlag. S. 11 ff

> Die männlichen Geschlechterforscher hatten (…) ihr Soll im Sinne einer zur Frauenforschung komplementären Männerforschung zu erbringen. Der „neue Mann“ stand im Zeichen der „Kultur des Entgegenkommens“ den Frauen gegenüber.“[62]

Individualisierung und Biographiesierung bedeutete für die Männerforschung einen Zuwachs an Eigenständigkeit und den Verlust der absoluten Bezogenheit auf die Frau als Gegenüber. Damit war die Voraussetzung geschaffen, spezielle Männerstudien und -forschungen durchführen zu können. Freilich ohne den sträflichen Fehler zu begehen, die Frauen als Gegenüber ganz außer Acht zu lassen.

Ergebnisse dieser Forschungen zeigen hinsichtlich der Gender-Perspektive ein neues Dilemma auf. Es finden zeitgleich zwei scheinbar gegenläufige Entwicklungen statt. Einerseits eine Nivellierung der Geschlechterunterschiede und andererseits eine Ausdifferenzierung männerspezifischer Angebote beziehungsweise Anforderungen. Dabei ist es aktuelle Aufgabe der Männerarbeit, ihren Beitrag dazu zu leisten, dass Männer handlungsfähig bleiben und in angemessener Weise ihre jeweiligen Rollen ausfüllen können.[63]

Individuell erlangte Handlungsfähigkeit ist in diesem Sinne ein Indikator für die Bewältigung des beschriebenen Dilemmas. Böhnisch schreibt dazu:

> „Bewältigungsverhalten ist ausgerichtet an der Erlangung eines stabilen Selbstwertes, entsprechender sozialer Anerkennung und Selbstwirksamkeit (als dem Gefühl etwas bewirken und seine Handlungen kontrollieren zu können).“[64]

Wenn Männerarbeit als Ziel die Wiedererlangung von Handlungsfähigkeit von Individuen in sozialen Geflechten, Systemen und Beziehungen hat, dann zeigt sie sich hier als typische Form sozialer Arbeit. Demzufolge hat sie eine ganz natürliche Daseinsberechtigung und darf sich lossagen von Vorwürfen der Überflüssigkeit oder unterstellter nicht vorhandener Notwendigkeit. Ebenso stellt sie aber kein Ersatzsystem im Sinne einer Alltagsbewältigungshilfe dar, die ohne ihr Wirken nicht erreicht werden könnte. Männerarbeit hat ganz selbstverständlich zum Angebotsspektrum Sozialer Arbeit zu gehören.

[62] Ebd. S. 18.
[63] Vgl. Ebd. S. 19ff
[64] Ebd. S. 53.

4. Fazit: Der Auftrag von Männerarbeit im historischen Blick als eine theologisch-konzeptionelle Perspektivenverschränkung

Die Frage nach dem Auftrag der kirchlichen Männerarbeit schließt sich einerseits gut an die grundsätzlichen hier vorangestellten Überlegungen an. Andererseits stellt sie einen guten Übergang zur empirischen Forschung „Was glaubt Mann?“ dar. So können in einem dritten Schritt Antworten auf diese beiden Fragen verglichen und mit Schlussfolgerungen verbunden werden. Welchen Auftrag kirchliche Männerarbeit hat und wie sich dieser im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen entwickelt, stellt sich am besten mit Blick auf deren Historie dar. Aktuelle Anknüpfungspunkte sind bereits aufgezeigt worden (siehe oben).

Eine explizite Beschäftigung mit Mann und Kirche beziehungsweise Mann und Christsein in der Evangelischen Kirche geschah erstmals durch die Konfrontation mit den Konsequenzen der Industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts in Europa. Das Aufbrechen von zusammenhängenden Lebenswelten der Familie und des Berufs ließ Jünglingsvereine und Jungmännerbünde entstehen. Diese machten sich zur Aufgabe, einer sittlichen Verwahrlosung der jungen Männer entgegenzuwirken. Sie wollten den Männern als Neuankömmlingen in großen Industriestädten Raum und Anschluss bieten und so Ersatz für die zurückgelassene Familie sein. Jünglingsvereine waren also eine kirchennahe männerspezifische Reaktion der inneren Mission auf die Soziale Frage.[65] Beispielhaft sei die Entstehung des CVJM 1844 in London und in weiterer Folge 1855 als Weltbund genannt. Leitidee von Männern wie dem CVJM-Gründer George Williams war es, junge Männer für Christus zu gewinnen. Dies sollte durch Männer für Männer passieren. Es entstanden Gruppen und Männerkreise unter Leitung von Persönlichkeiten tendenziell charismatischer Prägung. Seelsorge geschah im Gemeinschaftserlebnis des homosozialen, meist gleichaltrigen Männerkreises. Bis zum ersten Weltkrieg erfreute sich diese stark zielgruppenorientierte Arbeit großen Zulaufs. Häufig trug sie im Sinne des Zeitgeistes zur Manifestation bestehender geschlechtsorientierter Rollenbilder bei. [66]

Beispielsweise rückten Frauen im CVJM erst nach dem ersten Weltkrieg gemeinsam mit anderen Zielgruppen (wie Kindern) ins Licht der Aufmerksamkeit. Dies wurde auch aus derjenigen Not heraus geboren, dass ein bis dahin propagiertes Männerbild, das die gemeinschaftliche Männerfreundschaft als allzu tugendhaft beinahe überhöhte, durch das traumatische Erlebnis des ersten Weltkrieges entscheidende Risse erhalten

[65] Vgl. Rosowski, M. (1996). Der Mann und das Wort – Konzeptionelle Entwicklungen evangelischer Männerarbeit im Wandel. In F. Meiners & M. Rosowski (Hrsg), Männerwelten – Neue Perspektiven kirchlicher Männerarbeit, Bielefeld: Luther-Verlag. S. 73 ff

[66] Vgl. Kupisch, K. (1958). Der Deutsche CVJM – aus der Geschichte der Christlichen Vereine Junger Männer Deutschlands. Kassel-Wilhelmshöhe: Pflugschar-Verlag. S. 11 – 59; CVJM Nürnberg e. V. (1998). Unterwegs mit Jesus – Festschrift 100 Jahre CVJM Nürnberg. Nürnberg: Eigenverlag. S. 58 – 76.

hatte. Das Wegbrechen dieser Kriegsgeneration barg sowohl Einbrüche bestehender Strukturen, wie auch Chancen auf Neuanfang und Neuorientierung.[67]

Eine entscheidende Zäsur wiederfuhr der Männerarbeit mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933. Auf der einen Seite entwickelte sich unter den Deutschen Christen das Evangelische Männerwerk. Es versuchte zugunsten einer hierarchischen Gliederung Vereins- und Gemeindearbeit für Männer aufzulösen. So sollte Männerarbeit auf die politische Linie der neuen Machthaber gebracht und deren völkischer Impetus mitgetragen werden. Die Bekennende Kirche rief den Männerdienst ins Leben. Dieser verschrieb sich weiterhin in Anlehnung an die Barmer Theologische Erklärung (1934) der alleinigen Orientierung an der Heiligen Schrift als dem Wort Gottes.[68]

Die nach Kriegsende notwendig werdende Vergangenheitsbewältigung stellte auch Evangelische Männerarbeit vor Herausforderungen. 1946 wurde mit den „Echenzeller Richtlinien" eine neue Grundlage für Männerarbeit geschaffen. Es fehlte allerdings ein klares, rückwirkendes Bekenntnis zur bekennenden Kirche. Auch deshalb ist festzuhalten, dass diese Vergangenheitsbewältigung zumindest im Westen Deutschlands damals nicht hinreichend geschah.

Demgegenüber stand die Entwicklung der Männerarbeit in der DDR. Durch staatlich auferlegte Repressionen glich sie in Erscheinungsbild und Bekenntnis eher der der Bekennenden Kirche. Eine lebensweltliche Orientierung der Männerarbeit wie sie in den „Echenzeller Richtlinien" gefordert wurde, fand in der DDR nicht statt. Der Grund dafür ist freilich darin zu finden, dass implizit die Annahme vorausgesetzt wurde, Lebenswelt des Mannes sei deckungsgleich mit dessen Arbeitswelt. Dieser Teilbereich menschlichen Lebens unterlag im Arbeiter- und Bauernstaat aber ausdrücklich und allein dem totalitären Anspruch der SED. Eine dahingehend orientierte Männerarbeit in der DDR war also unmöglich.[69]

Mit den 60er Jahren setzten, wie oben beschrieben, gesamtgesellschaftliche Veränderungsprozesse ein, die die Grundlagen Evangelischer Männerarbeit ebenfalls tangierten. Ein Aufstreben der Humanwissenschaften führte zu einer Betonung des Sozialen und der Gerechtigkeit in der Männerarbeit. Eine beispielhafte theologische Grundlage dafür bildete damals wie heute die Bergpredigt. Im sechsten Kapitel des Matthäusevangeliums nach Luther 1984 heißt es: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und

[67] Vgl. Ebd. Kupisch S. 60 ff

[68] Vgl. Rosowski, M. (1996). Der Mann und das Wort – Konzeptionelle Entwicklungen evangelischer Männerarbeit im Wandel. In F. Meiners & M. Rosowski (Hrsg), Männerwelten – Neue Perspektiven kirchlicher Männerarbeit, Bielefeld: Luther-Verlag. S. 80 ff

[69] Vgl. Ebd. S. 84 ff

nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“[70]. Wissenschaften wie Soziologie und folgend Psychologie gewannen an Bedeutung. Dies führte zu einer Auseinandersetzung mit der Thematik der Seelsorge. Männerarbeit geschah jetzt nicht mehr nur durch Theologen, sondern auch in extra geschaffenen Beratungsstellen für Männer in Krisen durch andere Disziplinen. In „Männerwelten“ beschreibt Rosowski dies als eine der wesentlichen Herausforderungen.[71]

> „Nicht zuletzt den Impulsen der säkularen Männerbewegung ist es zu verdanken, daß auch in der evangelischen Männerarbeit erkannt wurde, daß die Veränderung des Mannes nicht mehr länger als ein „Opfer“ an die Frauen, sondern als ein Schritt zur Befreiung der Männlichkeit aus traditionellen und repressiven Rollenzwängen selbst erfahren werden kann. Heute herrscht in der Männerarbeit der EKD weitgehend Konsens darüber, daß der angestrebte gemeinsame Weg von Frauen und Männern in der Emanzipation über weite Strecken getrennt gegangen werden muss und sich gerade Männer dabei einer grundsätzlichen Reflexion ihres geschlechtlichen Selbstverständnisses zu stellen haben.“[72]

Aus dieser Äußerung spricht einerseits der erkannte Nachholbedarf der Männer zur Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschlechterrolle. Andererseits aber auch noch ein latentes Verpflichtungsgefühl, den Frauen ein größeres Stück entgegenkommen zu müssen. Allerdings erkennt er schon die Bedeutung der homosozialen Gruppe für Männer, um ihre Rolle in der Gesellschaft neu und ganzheitlich zu definieren. 1995 fand dies bewusst Aufnahme in eine entsprechende Konzeption der Evangelischen Kirche in Deutschland.

2011 veröffentlichte „Die Arbeitsgemeinschaft der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland“ eine Konzeption der Männerarbeit unter dem Titel: „Zur Freiheit befreit…Männer in Bewegung“. Diese stellt sich bewusst in eine Reihe mit den „Echenzeller Richtlinien“ von 1946 und der Konzeption von 1995 unter dem Titel „Die Zukunft der Männer in Kirche und Gesellschaft”. Allerdings wird hier nicht nur der Mann als Berufstätiger gesehen oder ein Schwerpunkt auf soziale Gerechtigkeit gelegt. Mehrere Themen werden in den Fokus der Aufmerksamkeit für kirchliche Männerarbeit, ihre Theologie und Bandbreite gerückt. Das sind unter anderem solche zum Spannungsfeld der Selbst- und Fremdbestimmung, Herausforderungen bezüglich der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienleben, Leben nach der Berufstätigkeit oder eine Auseinandersetzung mit Männern als Täter und Opfer von Gewalt. Wichtig sind weiterhin Gesundheitsfragen, Körperempfinden, Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit

[70] Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. (1984). Matthäusevangelium, Kapitel 6, Vers 33.Zugriff unter: http://www.bibleserver.com/search/LUT/trachtet%20zuerst%20nach%20dem%20reich%20gottes/1 am 24.03.2014, um 16:24.

[71] Vgl. Ebd. S. 87 ff

[72] Ebd. S. 94.

Daran ist ersichtlich, dass sich auch innerhalb der Evangelischen Kirche eine Pluralisierung und Differenzierung vollzieht. [73]

Teilweise wird dieser Trend auch in der Auswertung der Studie „Was glaubt Mann?“ wiederzufinden sein. Aber vor dem Hintergrund dieser Darstellung der historischen Entwicklung von Männerarbeit erschließen sich gegenwärtige Zustände und bis heute sichtbare Entwicklungslinien noch einmal in anderer Art und Weise. Die hier vorgestellte Untersuchung „Was glaubt Mann?“ wurde im Auftrag des Evangelischen Männerwerks in Bayern durchgeführt. Auch die evangelische Männerarbeit in Bayern hat sich im Rahmen einer Konzeption von Januar 2014 erst kürzlich neu und bewusst ausgerichtet. Diese Konzeption bezieht sich ausdrücklich auf diejenige der „Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Männerarbeit in Deutschland“. Das Miteinander von Haupt- und Ehrenamt mit der einzelnen Gemeinde als Keimzelle der Praxis von Männerarbeit wird genauso betont wie die Institutionalisierung übergemeindlicher Strukturen. Dabei tritt das Männerwerk mit Sitz im Amt für Gemeindedient in Nürnberg bewusst als Netzwerker auf. Ein Jahresprogramm macht auf Angebote der Männerarbeit in Bayern aufmerksam. Diese erstrecken sich auf Fortbildungen, Impulstage, Beratungen u. a. m.

Die Umfrage „Was glaubt Mann?“ zielt auch darauf ab, unterstützend und legitimierend für konkrete zukünftige Praxis von Männerarbeit in Bayern zu wirken. Sie möchte eben dazu beitragen, eine männerspezifische Perspektive im Sinne der Konzeption in der Evangelischen Kirche in Bayern zu vertreten.[74]

[73] Zur Freiheit befreit ... Männer in Bewegung - Konzeption der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Zugriff unter: http://www.maenner-online.de/index_htm_files/Konzeption%202011%20Brosch%2011-2.pdf am 14.03.2014, um 16:03.

[74] Vgl. Evangelisches Männerwerk in Bayern. (2014). Männerarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern – Konzeption. S. 1 – 8.
Zugriff unter: http://www.afg-elkb.de/uploads/media/Konzeption_M%C3%A4nnerarbeit_2014-Bilder.pdf am 30.03.2014, um 16:50.

II. Empirischer Teil

Die Durchführung und Auswertung der Umfrage „Was glaubt Mann?“ folgt der von Prof. Dr. Joachim König vorgeschlagenen Systematik in zehn Schritten in dessen Werk „Einführung in die Selbstevaluation“[75].

1. Festlegung der Ziele

Angelehnt an die „fünf Hauptnutzen“ der Evaluation nach König hat die vorliegende, wie jede Evaluation im Allgemeinen, Ziele in mehreren Dimensionen. Diese werden nachfolgend dargestellt. Darunter sind die konkreten Ziele der Erhebung „Was glaubt Mann?“ subsummiert. Über diese Ziele hat sich der Verfasser gemeinsam mit dem Leiter des Männerwerks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern im Vorfeld der Datenerhebungen im Rahmen von drei persönlichen Gesprächen geeinigt. Weitere besprochene Aspekte in Ergänzung zu den nachfolgenden werden anhand der Vorstellung der Fragebogenstruktur erörtert.

a. Kontrolle

Dieser Aspekt unterstützt die an soziale Einrichtungen immer stärker herangetragenen Erfolgserwartungen vonseiten der Geldgeber, denen sie gerecht zu werden müssen. Dabei spielt häufig das besondere Dreieckskundenverhältnis zwischen Klient, Dienstleister und Staat eine Rolle. Aber auch Finanzierungsmodelle gehen im Allgemeinen eher weg von einer reinen Input-Steuerung (siehe beispielsweise als typisch das Kostendeckungsprinzip) hin zu einer Output-Orientierung oder in weiterer Folge zur Outcome-Orientierung.[76] Effektivität unter Berücksichtigung der Effizienz ist das Gebot der Stunde.

- Die Erhebung verdeutlicht der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern die Bedeutung der Arbeit des Männerwerks.
- Die Erhebung unterstützt, einer Kürzung des Budgets für Männerarbeit innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern entgegenzutreten.

[75] König, J. (2000). Einführung in die Selbstevaluation. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
[76] Kaspers, U. (2013). Steuerung und Management. Unveröffentlichtes Vorlesungsskript. Sommersemester 2013. Evangelische Hochschule Nürnberg.

b. *Aufklärung*

Die vorliegende Erhebung ist kein in den Arbeitsalltag einer Institution integriertes Qualitätssicherungs- oder Methodeninstrument. Sie besitzt einmaligen und übergeordneten Charakter. So kann damit quantifizierend beleuchtet werden, ob Leistungen des Männerwerks tatsächlich die gewünschte Resonanz haben. Es wird auch fernab des Zufallsprinzips praktizierte Männerarbeit flächendeckend beleuchtet.

- Die Erhebung unterstützt das Setzen von Prioritäten des Männerwerks hinsichtlich der zahlreichen Möglichkeiten zur Ressourcenverwendung
- Die Erhebung verdeutlicht dem Männerwerk sozialräumliche und inhaltliche Stärken und Bedarfe der aktuell stattfindenden Männerarbeit

c. *Qualifizierung*

Soziale Einrichtungen stehen im Zusammenhang mit der Forderung nach einem Ende der Beliebigkeit vor einer Qualifizierungsherausforderung zur Steigerung der Handlungsqualität. Um Wissen zu erweitern ist im Sinne eines produktiven Nebeneinander von Haupt- und Ehrenamt eine Nutzbarmachung von Erfahrungswissen entscheidend. Um dies in einem an die Umfrage anschließenden qualitativ orientierten Schritt zu tun, wird hier die Grundlage gelegt.

- Die Erhebung bezieht sich auf im Arbeitsfeld kirchlicher Männerarbeit sehr kompetente Einzelpersonen. So wird dadurch die Qualität bereits vorhandener Serviceleistungen beleuchtet und verbessert.
- Bedarfe der Unterstützung und Qualifizierung seitens des Männerwerks für örtlich Aktive in der Männerarbeit werden ermittelt.

d. *Legitimierung*

Korrespondierend mit den unter Punkt II 1.a erwähnten Maßnahmen der Erfolgskontrolle hat der Aspekt der Legitimierung eine ergänzende, leicht andere Stoßrichtung. Soziale Arbeit darf nicht nur ein von äußeren Erfolgsfaktoren abhängiger und daran gemessener Spielball sein. Sie muss dem entgegenwirken. Das geschieht am besten,

indem man von vornherein eigenes methodisch-thematisches Handeln erklärt und begründet.

- Die Erhebung verdeutlicht die Vielfältigkeit und Relevanz von Männerarbeit innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
- Die Erhebung legitimiert die Leitung des Männerwerks zum Setzen von Schwerpunkten innerhalb des Arbeitsfeldes im Rahmen der Ressourcenverwendung.

e. Innovation

Im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses des Betriebsablaufs kann eine Evaluation, passend für die Soziale Arbeit abgewandelt, solche Prozesse hier anstoßen. Gerade die Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft darf nicht nur bei der Erkenntnis eines Problems und eines dazu passenden Lösungsweges stehen bleiben. Sie muss auch entsprechend praktisch darauf regieren.
In diesem Sinne steht auch das Evangelische Männerwerk in Bayern vor solchen Veränderungen und Innovationen, die immer herausfordernd sind.

- Die Erhebung bildet fachliches, arbeitsfeldbezogenes Wissen in der Breite ab. Sie dient so als Grundlage für weiterführende qualitative Nachforschungen oder gibt inspirierende Anstöße für konzeptionelle Neugestaltungen von Männerarbeit

2. Klärung der Bedingungen

Die Klärung der Rahmenbedingungen betrifft sowohl die materielle Ausstattung des Evaluationsprojekts, als auch die individuell-psychologische Ebene.
Erstere führten zur Einigung darüber, dass finanzielle Kosten für Schriftverkehr usw. vom Männerwerk übernommen werden. Die Auswertung und Gesamtverantwortung für die Umfrage liegt im Rahmen dieser Arbeit beim Verfasser. Somit beschränkt sich die Aufgabe des Leiters des Männerwerks auf eine begleitende Tätigkeit, ohne tatsächlich und direkt auf den Prozess der Evaluation Einfluss zu nehmen.

Der grundsätzliche Entschluss zu einer Evaluation wurde vonseiten des Männerwerks getroffen. Deren Zielsetzung (siehe oben) und Umfang wurde ebenso festgelegt. Durch zeitgleichen Postversand der Umfragedokumente an die in ganz Bayern lebenden Teilnehmer sind garantiert bestmögliche, wissenschaftlich einwandfreie, gleiche Bedingungen gegeben. Diese Korrespondenz wurde professionell vom zuständigen Sekretariat des Amtes für Gemeindedienst durchgeführt.
Über die Art und Weise des sensiblen Umgangs mit den erhobenen Daten und deren weitere Verwendung, sowie mögliche Konsequenzen, haben sich Männerwerk und Verfasser geeinigt (siehe dazu weiter Punkt II.8.)

3. Bestimmung des Gegenstandes

Der Gegenstand der Datenerhebung wird mit der in ihrem Titel benannten Frage angedeutet: „Was glaubt Mann?“ Es geht also erstens um das Thema Glaube und zweitens um die Zielgruppe Mann. Genauer um spirituelle Angebote für diese Zielgruppe.
Die Zielgruppe Mann wurde spezifiziert, indem eine Auswahl zweier Untergruppen stattfand, die an der Evaluation teilnehmen sollten. Das sind erstens all diejenigen Männer, die in einem gemeindlichen Kirchenvorstand einer Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde in Bayern Ansprechpartner für Männerfragen sind. Zweitens sind es alle Männer die ehren- oder hauptamtlich ein Angebot für Männer innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern leiten.
Das Thema Glaube wurde im Rahmen der Operationalisierung (siehe unten) weiter spezifiziert, um messbare Parameter daraus abbilden zu können. Grundsätzlich galt es zwischen zwei Formen des Glaubens zu unterscheiden: einerseits der passiven Frömmigkeit der Zielgruppe und andererseits der aktiven Frömmigkeit. Diese Unterscheidung spiegelt sich in dem unter Punkt II.4. behandelten Operationalisierungsschema wider.

4. Operationalisierung

Das Operationalisierungsschema findet sich als Schaubild im Anhang A und wird auch durch die Struktur des Fragebogens abgebildet.
Der Fragebogen erhebt im ersten Fragenblock einige allgemeine Parameter. Im zweiten Block wird das Besuchsverhalten der Umfrageteilnehmer von Gottesdiensten und anderen spirituellen Angeboten untersucht. Unter Drittens sind Angaben zur Zufriedenheit zu machen, die Bezug zum Arbeitsfeld der Männerarbeit haben. Der letzte Fragenblock ermittelt offene Wünsche der Engagierten im Bereich der Männerarbeit.
Auf einer diesen Blöcken übergeordneten Struktur wird zwischen „passiver und aktiver Frömmigkeit“ unterschieden. Erstere betrifft Fragen, die primär den Konsum von Angeboten durch die Befragten betreffen, zweite eher das aktive Engagement für Angebote. Freilich sind beide weder aus empirischer Sicht noch aus theologischem Verständnis des Verfassers absolut disjunkt voneinander zu sehen. Dieses geht davon aus, dass aktive und passive Frömmigkeitselemente sich in einer Person vereinen müssen, um überhaupt Teil einer christlichen Gemeinde und Gemeinschaft sein zu können.

5. Entwicklung der Kriterien

Die Kriterien zur Beantwortung der Frage „Was glaubt Mann“ finden sich in den einzelnen Fragen wieder.
Grundsätzlich geht der Verfasser davon aus, hinsichtlich der Zielgruppe folgende Aspekte voraussetzen zu können:

- Die Evaluation richtet sich an Kirchenvorstände und Männerkreisleiter; dies sind kirchlich engagierte und damit dem christlichen Weltbild verbundene und im christlichen Kontext erfahrene und stabil sozialisierte Menschen.
- Der Adressliste zufolge sind fast alle Teilnehmer der Umfrage männlich; eine Frage nach dem Geschlecht erschien also in Übereinstimmung des Verfassers mit dem Leiter des Männerwerks als nicht explizit notwendig.
- Der Verfasser geht davon aus, dass innerhalb der Kirche verantwortliche oder stark engagierte Menschen den Gottesdienst als ein mögliches zentrales Element ihres praktizierten christlichen Glaubens ansehen. Deshalb soll dessen Besuch als objektiv gut messbarer Parameter in die Erhebung einfließen.
- Der Verfasser geht davon aus, dass Zufriedenheit nicht objektiv und absolut, sondern immer nur subjektiv und relativ einzeln gemessen werden kann; aus

der Bündelung vieler subjektiver Einschätzungen lassen sich aber besser quantitativ stichhaltige Meinungen ableiten.

- Der Verfasser traut jedem der Umfrageteilnehmer ein subjektiv gutes, differenziertes Urteilsvermögen über die gestellten Fragen zu.
- Evangelisches Männerwerk und Verfasser sind sich darüber einig, dass eine Umfrage wie die vorliegende nur Teilausschnitte der örtlich verschiedenen Bedingungen abbildet.
- Der Verfasser geht davon aus, dass für die Umfrageteilnehmer eine Sozialisation innerhalb der örtlichen Heimatgemeinde grundsätzlich vorrangig ist zur Nutzung von Angeboten mit größerem Einzugsbereich.
- Der Verfasser ist sich darüber im Klaren, dass die in der Operationalisierung unterschiedenen Kategorien der aktiven und der passiven Frömmigkeit erstens hier nur in Bezug auf die Männerarbeit bewertet werden, obwohl sie mutmaßlich auch anderen Einflussfaktoren unterliegen, und zweitens im Rahmen einer quantitativen Studie nicht komplett weiter ausdifferenziert werden können.
- Der Verfasser geht davon aus, dass die Zufriedenheit der mit Männerarbeit innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern Befassten vor allem von folgenden Faktoren abhängig ist: Männerarbeit in der eigenen Gemeinde, regelmäßige Angebote im Zyklus des Kirchenjahres, fachliche Begleitung und Unterstützung durch überregionale Strukturen und Arbeitshilfen zur Männerarbeit.

6. Informationsquelle(n)

Die Evaluation sollte ihren Schwerpunkt in der Breitenwirkung entfalten, um so ein möglichst weites Bild von gläubigen, engagierten Männern in ganz Bayern innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern zu erhalten. Eine quantitative Erhebung in Form eines Fragebogens ist dazu zweckmäßig. Dieser wurde auf dem Postweg mit einem erklärenden Anschreiben vom Evangelischen Männerwerk versandt. Es gilt, die Informationsquelle so zu wählen, dass das Wissen einzelner Männer, das sie durch ihr Engagement im Bereich Männerarbeit erlangt haben, möglichst breit abzubilden. Nach den im Männerwerk zuverlässig geführten Adresslisten zu den zwei Gruppen der Kirchenvorstände, die sich mit dem Schwerpunkt Männerfragen befassen, und den Männerkreisleitern hat die Umfrage eine Grundgesamtheit von N = 372 Personen als Grundlage. Bei einer Rücklaufanzahl von 119 Fragebögen entspricht dies einer Quote von 31,99%. Jeder Einzelne dieser Männer ist eine Informationsquelle für die Studie.

Auch die Menge der potentiell interessanten Umfrageteilnehmer führte zu der Entscheidung einer quantitativen Befragung. Als Folge dieser Entscheidung wurde die Möglichkeit einer Beteiligung aller Männer in den Listen gewählt.
Der Fragebogen bildet in weiterer Folge die Grundlage für eine aufbauende, eher detailorientierte qualitative Forschung. Über deren Art, Umfang und Notwendigkeit wird das Männerwerk nach Auswertung der quantitativen Erhebung separat entscheiden.
Ergänzend zu der fragebogenbasierten Erhebung wurden zwei qualitative Interviews des Verfassers mit zwei exemplarisch ausgewählten Engagierten in der Männerarbeit durchgeführt. Diese besitzen ausdrücklich keinen repräsentativen Charakter, dienen aber durch ihre Verschiedenheit von der quantitativen Umfrage als adäquate Ergänzung. So obliegt die Interpretation der quantitativen Ergebnisse nicht allein dem Verfasser und es kann eine Art von Vier-/Sechs-Augen-Prinzip im Sinne dadurch größer werdender Objektivität gelebt werden.

7. Entwicklung der Methoden

Bei der Entwicklung der Methoden spielen nach König zwei Ausgangsfragen eine wesentliche Rolle:

- Mit welchen Methoden und Instrumenten können die notwendigen Informationen zur Beschreibung und Bewertung des Untersuchungsgegenstandes gesammelt werden?
- Was ist bei der Entwicklung von Erhebungsmethoden zu beachten?[77]

Allgemein unterscheidet man Dokumentations-, Beobachtungs- und Befragungsmethoden. Da der beschriebene Untersuchungsgegenstand der Glaube von Männern ist, erscheint die Befragung als adäquate Erhebungsmethode. Glaube ist etwas sehr persönliches, dessen Wesensgehalt sich am besten durch Nachfragen beschreiben lässt.
Die Entscheidung in weiterer Folge lag zwischen einem Interview oder einem Fragebogen zur Gewinnung der Daten. Bei Berücksichtigung der großen und in die Breite angelegten Intention der Erhebung und der Vielzahl jeweils gleichberechtigter Informationsquellen in Form jedes einzelnen engagierten Mannes erschien ein standardisierter Fragebogen zweckmäßig; wenn auch diese Methodenwahl freilich eine detaillierte Informationsgewinnung unmöglich macht. Deshalb wurde bewusst in Ergänzung zum Fragbogen als Medium des Informationstransports noch ein qualitatives Element hinzugefügt in Form der beiden qualitativen Interviews.

[77] König, J. (2000). Einführung in die Selbstevaluation. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag. S. 88.

Bei dem Entwurf von Fragebögen ist auf Folgendes zu achten:

- Sind die Fragen eindeutig und verständlich für die Umfragenteilnehmer gestellt?
- Verschiedene Bewertungsskalen gestalten das Ausfüllen des Bogens abwechslungsreich und erweitern die Möglichkeiten der Datenauswertung
- Eine bewusste, für den Adressaten nachvollziehbare Gliederung des Bogens ist sinnvoll. Insofern beginnt der Bogen mit einem allgemeinen Teil, der für jeden beantwortbar ist. Im Mittelteil folgen schwerere bzw. differenziertere Fragen. Der Abschluss wird von tendenziell in die Zukunft und auf die Weiterarbeit weisenden Fragen geblidet.
- Jede Frage darf sich im Sinne der Operationalisierung nur auf einen Indikator beziehen, um so Verwirrung bei den Befragten zu vermeiden.
- Sind die Fragen mit ihren Antwortmöglichkeiten eindeutig genug gestellt, um Missverständnisse zu vermeiden?
- Der Fragebogen muss interessant und der Thematik angemessen gestaltet werden. Dies wird im konkreten Fall durch ein begründendes und die Notwendigkeit der Teilnahme unterstützendes Anschreiben gewährleistet, das zur Teilnahme einlädt. Der inhaltliche Bezug zur Thematik der Männerarbeit wird bei der gewählten Teilnehmergruppe als groß vermutet.

Diese Fragen wurden für den Fragebogen von „Was glaubt Mann?“ in drei voneinander unabhängigen Pretests berücksichtigt. Als westlich wird darüber hinaus der postalische Versandt angesehen. So wurde in Kombination mit einem motivierenden und erklärenden Anschreiben versucht, hohe Verbindlichkeit zur Teilnahme über Altersgruppen hinweg zu erzeugen. Auch die beiden Antwortmöglichkeiten auf digitalem und postalischem Weg sollten dazu beitragen, eine Teilnahme möglichst unkompliziert zu gestalten.

8. Datenerhebung und –auswertung

a. Systematik der Datenerhebung

Die Datenerhebung geschah im Zeitraum vom 01. – 15.11.2013 mit dem, wie oben beschrieben, postalisch versandten Fragebogen. Nach Ablauf der Frist wurden die Daten in eine Datenmatrix übertragen und mit Hilfe von Microsoft Excel 2010 ausgewertet. Diese Tabelle findet sich in Anhang F. Sie baut sich nach folgender Systematik auf:
Die Spalten bilden die Antworten auf den Fragebögen ab. Die Zeilen stehen jeweils für einen ausgefüllten Bogen und sind von 1-n durchnummeriert. Die Tabelle 1 erklärt den Aufbau der Datenmatrix im Einzelnen.

Tabelle 1: Aufbau der Datenmatrix

Spalte	Titel	Erklärung	Skalierung
A	Bogennummer	Vergibt jedem Rücklaufbogen genau eine Identifikationsnummer	1 - 126[78]
B	Wie Alt sind Sie?	Angabe des Alters Intervallskala	0 - 99
C	Wo leben Sie?	Unterscheidung: Stadt oder im ländlichen Raum Nominalskala	1 oder 2[79]
D	In der Kirche aktiv als …	Unterscheidung: Hauptamtlicher oder Ehrenamtlicher Nominalskala	1 oder 2
E	Im Alltag momentan	Unterscheidung: Erwerbstätig, im (Teil-)Ruhestand, Sonstiges Nominalskala	1, 2 oder 3
F	Im Vorbereitungsteam eines Männerkreises	Unterscheidung: „Trifft zu“ oder „trifft nicht zu“ Nominalskala	1 oder 0
G	Ansprechpartner für Männerarbeit innerhalb des Kirchenvorstandes	Unterscheidung „Trifft zu“ oder „trifft nicht zu“ Nominalskala	1 oder 0
H	Sonstiges	Ergänzung zu F und G Unterscheidung: „Trifft zu“ oder „trifft nicht zu“ Nominalskala	1 oder 0
I	Seit wie vielen Jahren engagieren Sie sich für Männerarbeit?	Angabe der eigenen Engagementszeit Intervallskala	0 - 99
J	Wie regelmäßig besuchen Sie Gottesdienste?	Einschätzung zur eigenen Besuchshäufigkeit von Gottesdiensten Achtstufige Ordinalskala	1 - 8
K - S	Welche Gottesdienste besuchen Sie (Mehrfachnennungen möglich)?	Abfrage über den Besuch verschiedener Gottesdienstformen mit „trifft zu“ oder „trifft nicht zu“. Nominalskala	Je gefragter Gottesdienstform 1 oder 0
T - Z	Welche anderen spirituellen Angebote nutzen Sie (Mehrfachnennungen möglich)?	Abfrage über den Besuch verschiedener anderer spiritueller Angebote mit „trifft zu“ oder „trifft nicht zu“. Nominalskala	Je gefragtem Angebot 1 oder 0
AA - AD	Ich nutze christliche spirituelle Angebote….	Abfrage des Nutzungsradius von(christlichen) spirituellen Angeboten mit „trifft zu“ oder „trifft nicht zu“ Nominalskala	Je gefragter Radius 1 oder 0
AE	Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit spirituellen Angeboten für Männer in Ihrer Gemeinde?	Abfrage der Zufriedenheit Ordinalskala	1 – 6: Größe der Zufriedenheit 7: Nicht beurteilbar
AG	Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit den Arbeitsmaterialien von EKD und ELKB	Abfrage der Zufriedenheit Ordinalskala	1 – 6: Größe der Zufriedenheit 7: Nicht beurteilbar
AF - AN	Welche Elemente sind bei spirituellen Angeboten für Sie zentral (Mehrfachnennungen möglich)?	Abfrage von Prioritäten hinsichtlich der Wichtigkeit einzelner Elemente innerhalb von spirituellen Angeboten Nominalskala	Je gefragtem möglichen Angebot/Arbeitsschwerpunkt mit 1 oder 0
AO	Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit Angeboten ihrer Gemeinde zum Männersonntag	Abfrage der Zufriedenheit Ordinalskala	1 – 6: Größe der Zufriedenheit 7: Gibt es nicht 8: Kenn ich nicht
AP - AX	Welche der folgenden Angebote vom Amt für Gemeindedienst halten Sie für sinnvoll, um Männerarbeit zu unterstützen?	Relevanzeinschätzung von Arbeitsschwerpunkten hinsichtlich der Möglichkeiten des Amtes für Gemeindedienstes zur Unterstützung von Männerarbeit mit trifft zu oder trifft nicht zu Nominalskala	Je gefragtem möglichen Angebot/Arbeitsschwerpunkt mit 1 oder 0

[78] Es sind 119 Bögen tatsächlich in die Datenmatrix aufgenommen worden; 7 wurden als Duplikate identifiziert.
[79] Sonderfälle: 0 heißt „Keine Angabe“; 3 heißt „mehrfache Angabe“.

b. Auswertung des Fragenblocks „Allgemein“

8.b.1. Alter (Abbildung 1)

Das Alter der Umfrageteilnehmer erstreckt sich von 27 bis 83 über eine Altersspanne von 56 Jahren. Der arithmetische Altersdurchschnitt liegt bei 58,05 Jahren, der Median bei 59 Jahren. Die Standardabweichung beträgt 10,89 Jahre. Diese Messwerte deuten hinsichtlich des Alters auf eine heterogene Gruppe hin.

8.b.2. Engagementzeit (Abbildung 2)

Bei der Länge des Engagements für Männerarbeit wurden fünf Gruppen gebildet. Die Engagementzeit beträgt zwischen 1 und 40 Jahren. Der arithmetische Durchschnittswert liegt bei 8,87 Jahren. Dabei zeigt sich, dass ungefähr 39% aller Teilnehmer höchstens seit fünf Jahren im Bereich Männerarbeit engagiert sind. Immerhin 10% engagieren sich seit 21 Jahren oder länger. Der Wert der Standardabweichung von 9,56 Jahren zeigt, dass es sich hier um eine ähnlich heterogene Verteilung wie dem Alter handelt.

8.b.3. Wohnort (Abbildung 3)

Die beiden Gruppen zur Unterscheidung des Wohnortes „in der Stadt“ oder „im ländlichen Raum“ sind beinahe gleich stark vertreten. 55,46% der Befragten leben im ländlichen Raum, 44,54% in der Stadt. Es ist also keine der beiden Gruppen deutlich unterrepräsentiert oder verdient besondere Berücksichtigung bei der weiteren Auswertung.

8.b.4. Ehren- und Hauptamt/Erwerbsstatus (Abbildungen 4 und 5)

Mit 77,31% engagieren sich mehr als drei von vier Befragten auf rein ehrenamtlicher Basis für Männerarbeit. Nicht einmal jeder Fünfte (19,32%) ist hauptamtlich tätig. Das heißt, dass hier ein Arbeitsfeld innerhalb der Kirche betrachtet wird, das enorm auf Ehrenamtlichkeit angewiesen ist und wesentlich von ihr getragen wird.

In Ergänzung dazu wird aus Abbildung 5 deutlich, dass mit 59,66% mehr als die Hälfte des geleisteten Engagements trotz gleichzeitiger Erwerbstätigkeit geschieht. Gut ein Drittel der Engagierten (34,45%) befindet sich im (Teil-)Ruhestand.

Diese Messungen, in Verbindung mit der durchschnittlich sehr hohen Engagementzeit und zugleich einer großen Zahl von Neueinsteigern in das Arbeitsfeld, spricht für eine hohe Motivation der Engagierten. Die Ergebnisse zeigen auch, dass hier Kontinuität, Wachstum und Heterogenität der Altersstruktur gut Hand in Hand gehen.

8.b.5. Ämter (Abbildung 6)

Mit 36,13% ist die größte Gruppe der Befragten diejenige der „Nur Kirchenvorst(ä/a)nd(e)“, direkt gefolgt von denjenigen, die „nur Männerkreis“-Leiter sind (26,89%). Allerdings ist mit einem Wert von 16,81% mehr als jeder Sechste der Umfrageteilnehmer sowohl im Kirchenvorstand als auch im Vorbereitungsteam eines Männerangebots engagiert. Damit ist eine deutliche Verzahnung zwischen Tätigkeit in der Gemeindeleitung und Basisarbeit erkennbar. Auffällig ist, dass mehr Teilnehmer angegeben haben, sowohl in Kirchenvorstand als auch in Männerkreisleitung tätig zu sein, als dies die Adresslisten vermuten ließen (20 zu 13; Siehe dazu auch Anhang E)

c. Auswertung des Fragenblocks „Besuchsverhalten“

8.c.1. Häufigkeit der Gottesdienstbesuche/Besuchte Gottesdienste (Abbildungen 7 und 8)

Abbildung 7 zeigt die Gruppe als sehr gottesdienstverbunden. Beinahe die Hälfte (47,90%) aller Befragten besucht den Gottesdienst 2 – 3 Mal im Monat. Gut ein weiteres Drittel (33,61%) ist sogar jeden Sonntag im Gottesdienst. Das heißt, dass sich die große Mehrheit der Kirchenvorstände und Männerkreisleiter tatsächlich mit anderen Angeboten (als der Männerarbeit) der eigenen Kirche identifiziert. Auch wenn freilich nicht erfragt wurde, ob dieses Besuchsverhalten primär extrinsisch oder intrinsisch motiviert ist.

Auf die Frage, welche Gottesdienstformen besucht werden, antwortete eine große Mehrheit (91,60%) mit dem G1. Das ist sogar ein höherer Wert als der von Festgottesdiensten (84,87%). Dies zeigt ebenfalls eine starke, traditionelle Kirchenverbundenheit der beiden befragten Gruppen auf. Allerdings wird auch hier die Frage nach der Motivation ausgeklammert.

8.c.2. Nutzung anderer spiritueller Angebote (Abbildung 9)

Für die Hälfte aller Befragten ist tatsächlich der Männerkreis ein genutztes spirituelles Angebot. Daneben spielen Andachten eine ähnlich wesentliche Rolle. Weniger häufig werden Pilgertage genutzt. Alle anderen angegebenen Möglichkeiten werden von 26 – 29% der Befragten frequentiert.

Spezifische spirituelle Erlebnisse unter Männern scheinen nach den vorliegenden Ergebnissen also tatsächlich von den Umfrageteilnehmern gesucht zu werden. Erkennbar ist auch, dass der selbst geleitete Männerkreis häufig selbst als spirituelles Angebot genutzt wird. Das ist bei mehr als zwei Dritteln aller Männerkreisleiter der Fall (35

Nennungen). Damit ist ein Mehrwert für den Leiter in seiner zeitgleichen Funktion als Nutzer eines Angebots erkennbar.

8.c.3. Nutzungsradius anderer spiritueller Angebote (Abbildung 10)

Dieses Diagramm zeigt die erwartete Kirchen- und heimatgemeindliche Verbundenheit der Befragten. Meist werden christlich-spirituelle Angebote in der Heimatgemeinde gesucht. Weniger als jeder Zweite sucht auch in Nachbargemeinden oder überregional. Und nur 11% nutzen nicht-christliche spirituelle Angebote. Auffällig ist der häufige Verzicht auf Angaben durch die Befragten. Neben der vielleicht missverständlichen Formulierung könnte dabei die große Bandbreite möglicher Vorstellungsinhalte zum Begriff der Spiritualität eine Rolle spielen. Die Daten zu den Diagrammen aus Abbildungen 7-10 zeigen, dass häufig aktive und passive Frömmigkeitselemente gelebt werden. Engagement in einem kirchlichen Arbeitsfeld ist häufig gebunden an gleichzeitige Eigennutzung anderer Angebote.

8.c.4. Zentrale Elemente spiritueller Angebote (Abbildung 11)

Hier zeigt sich, dass sich das Erleben von Spiritualität von gläubigen Männern vor allem auf mehrheitlich zwei Aspekte stützt. 70% aller Befragten benennen „Gemeinschaft erleben“ als zentrales Element, 57% „Bibelauslegung.“ Auffällig ist auch, dass „Interaktive Elemente“ nur von 11 Personen genannt wird. Dies scheint also bei kirchlicher Männerarbeit eine nachrangige Rolle zu spielen.

d. Auswertung des Fragenblocks „Zufriedenheit mit den Angeboten“

Zufriedenheiten nach Bereichen (Abbildung 12)

Die Auswertung der Zufriedenheitswerte in allen Fragen lässt eine erwartbare Tendenz zur Mitte erkennen. Alle Ergebnisse liegen sowohl bei den arithmetischen Mitteln wie auch den Medianen im 3er und 4er Bereich, jedoch ausnahmslos auf der schlechteren Hälfte der Skala. Es ist also eine Negativtendenz erkennbar.

Das zeigt, dass weder eine eindeutig positive noch negative Wahrnehmung der Männerarbeit vorhanden ist. Aber die Ergebnisse können Anlass zu detaillierteren qualitativen Zufriedenheitsforschungen geben.

Auch wenn die reine Ermittlung der Mittelwerte wenig Aufschluss über den tatsächlichen Zufriedenheitsstand gibt, so sind doch Auffälligkeiten bei der Standardabweichung festzustellen. Damit wird ein Wert zur Homogenität der Gruppen ermittelt. Dieser

liegt, sofern er größer 0 ist, zwischen 0,50 bei der jüngsten Altersgruppe und 1,73 Punkten bei den Ehrenamtlichen und ihrer Zufriedenheit mit dem Männersonntag.
Geleichzeitig zu dieser Heterogenität in der Wahrnehmung des Männersonntags in der eigenen Gemeinde ist es jene Gruppe der Jüngsten, die damit am unzufriedensten ist (Wert 6,00).
Erwähnenswert erscheint anschließend daran die geringe Nutzung, Kenntnis und Präsenz des Männersonntags im Turnus des Kirchenjahres in den einzelnen Gemeinden. Hier bietet die Landeskirche eigentlich eine gute Gelegenheit, Männer als Teil der Gemeinde ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu nehmen. Gerade deshalb sollte spezieller dafür geworben werden, weil zuvor dargestelltes Nutzungsverhalten eindeutig einen Fokus auf den Horizont der Heimatgemeinde legt. Hier muss es den Kirchengemeinden gelingen, Männer wahrzunehmen und ihnen eine Heimat zu bieten. Überregionale Angebote können und sollen dazu lediglich Ergänzung sein.
Bedenklich ist, dass lediglich zwölf Mal überhaupt der Bestwert eins vergeben wurde. Demgegenüber stehen 27 vergebene möglichst negative Beurteilungen. Ebenso beunruhigend ist, dass in jeder der drei Zufriedenheitskategorien die relative Häufigkeit bei „Nicht beurteilbar“ bzw. „Gibt es nicht“ liegt. Das lässt entweder den Schluss zu, dass sich nicht einmal kirchlich mutmaßlich stark sozialisierte Männer hinreichend kompetent für eine Entscheidung fühlen oder überhaupt kein Beurteilungsgegenstand vorhanden ist. Beides ist bedenklich.

e. Auswertung des Fragenblocks „Offene Wünsche“

Offene Wünsche (Abbildung 13)

Die Prioritäten liegen hier offensichtlich auf „Fortbildungsangeboten“ (63,87%). Deutlich dahinter sammeln sich in einem Bereich zwischen 24% - 36% weitere Vorschläge. Deutlich abgefallen ist „Nutzung von Social Media“. Und das, obwohl ein gewisser Vernetzungswusch messbar ist (Siehe Punkt II 8 f) . Dabei ergibt sich erwartbar ein mittlerer Zusammenhang von r = .37 zwischen geringerem Alter und der Zustimmung von Social - Media.

f. *Qualitative Befragungselemente*

Aus den qualitativen Befragungselementen des Fragebogens ergeben sich einige Interessante Anstöße. Häufige berührte Themen sind Taizé-Andachten, musikalische Elemente als Teil von Gottesdiensten und persönlichem geistlichen Leben sowie der bewusste Besuch von Männergottesdiensten oder sonstigen außerkirchlichen Angeboten für Männer.
Bei Frage 4 nach offenen Wünschen wurden vermehrt folgende Vorschläge gemacht: Unterstützung bei der Gründung eines Männerkreises, stärkere Vernetzung der lokalen Männerkreise sowie die Entwicklung eines Referentenpools.
Vieles davon findet sich auch in den exemplarisch durchgeführten qualitativen Interviews mit zwei Engagierten im Bereich Männerarbeit. Die Fragen und dazu gegebene Antworten sind im Anhang H abgedruckt. Die stichpunktartig aufgeführten Ergänzungen wurden so ein einen Zusammenhang gestellt, um deren Relevanz präziser zu erläutern.

g. *Zusammenfassung*

Die hohe Rücklaufquote deutet auf die große Motivation der Befragten hin, ihre Meinung differenziert darzulegen. Offenbar ist eine Verbundenheit zum gewählten Arbeitsfeld und der Wusch nach dessen Weiterentwicklung vorhanden.
Die Umfrage zeigt eine erfreuliche Heterogenität hinsichtlich der Personen, die sich für die Männerarbeit in der ELKB engagieren. Diese Arbeit geschieht in Städten, im ländlichen Raum, durch Jüngere und Ältere, durch Dienstalte wie Neueinsteiger. Erfreulich ist vor allem, dass sie maßgeblich von Ehrenamtlichkeit geprägt wird. Darüber hinaus wird sichtbar, dass evangelische Männerarbeit einen deutlichen Schwerpunkt im Großraum Nürnberg hat. Gerade durch die räumliche Nähe zum Sitz des Männerwerks kann hier bereits erfolgreich begonnen werden, gewünschte Vernetzungsaufgaben wahrzunehmen und so die Männerarbeit für Bayern insgesamt zu stärken.
Die Umfrage, deren zentrales Anliegen eine Zufriedenheitsanalyse war, konnte nur eingeschränkt eindeutige Ergebnisse liefern. Zufriedenheitsempfinden ist, abgesehen von der Beurteilung des Männersonntags, sehr heterogen und nur eingeschränkt überhaupt quantifizierbar.
Traditionelle Gottesdienste erfreuen sich bei den Befragten immer noch breiter Besuchsbereitschaft. Daneben sollte Männerarbeit dem großen Bedürfnis nach Gemein-

schaft in ihrer verschiedenen Form bewusst Rechnung tragen. Dieser Wunsch verdeutlicht die wachsende Suche nach Sozialisation in der homosozialen Gruppe.
Das Männerwerk der ELKB hat durch die Umfrage eine klare Prioritätenliste erhalten, um in nächster Zukunft Arbeitsschwerpunkte zu setzen. Vor allem hinsichtlich der Schaffung von Fortbildungsangeboten, der Initiierung eines überregionalen Männertreffens und des Anbietens von Klosteraufenthalten.

9. Qualitätsbeurteilung

Die Qualität der Erhebung ist als gut zu beurteilen. Die Vergleichbarkeit der Erhebungsergebnisse wurde wissenschaftlich einwandfrei nach bestem Wissen und Gewissen hergestellt.
Die bewerteten Daten sind als repräsentativ einzustufen, da eine Kompletterhebung vorliegt. Auch die erfreulich hohe Rücklaufquote von mehr als 30% gibt Anlass zur Vermutung der positiven Aufnahme der Umfrage bei den Adressaten.
Es wurde versucht, die Qualität der Studie bestmöglich herzustellen durch Pretests, computerunterstützte Auswertungsmethoden, die Ergänzung der quantitativen Daten durch zwei beispielhafte qualitative Interviewers mit ehrenamtlich Engagierten in der Männerarbeit sowie nicht zuletzt durch die Beratung und Zusammenarbeit mit Günter Kusch, dem hauptamtlichen Leiter des Evangelischen Männerwerks in Bayern.
Die Problematik einer quantitativen Erhebungsmethode von Zufriedenheit hat sich in den Ergebnissen allerdings niedergeschlagen. Zwar sind sie valide, geben aber wenige Fingerzeige auf konkrete Umsetzungsmöglichkeiten. Diese sind allerdings notwendig für die Praxis der Männerarbeit. Ermittelbar wären sie im Rahmen einer anschließenden qualitativen Studie mit einer kleineren Teilnehmergruppe.
Kritisch anzumerken ist auch der zweifelhafte Umgang mit der Frage zum Nutzungsradius (2.4). Hier kam es scheinbar wiederholt zu Missverständnissen bei den Befragten. Als Konsequenz daraus wurden häufig keine oder unvollständige Angaben gemacht. Dies schmälert die Aussagekraft der diesbezüglichen Auswertung.
Insgesamt aber gibt die Studie „Was glaubt Mann?“ einen guten Einblick in die Situation praktizierter Männerarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern im Herbst 2013. Somit hat sie ihren Beitrag geleistet, indem sie auf den Zustand eines Arbeitsfeldes aus der Sicht der darin Engagierten aufmerksam macht und zugleich Handlungsbedarf an Männerwerkt und weitere landeskirchliche Entscheidungsträger signalisiert.

10. Konsequenzen aus den Ergebnissen

Die unmittelbarsten Konsequenzen für die Männerarbeit lassen sich aus den Frageblöcken 3 und 4 ziehen.
Aus den Antworten zu offenen Wünschen kann eine Prioritätenliste für das Männerwerk der Evangelischen-Lutherischen Kirche in Bayern erstellt werden. Demzufolge müssen primär Fortbildungsangebote für die Ehrenamtliche in der Männerarbeit geschaffen, Klosteraufenthalte organisiert und ein jährliches überregionales Männertreffen organisiert werden.
Ausdrücklich darauf hinzuweisen ist, dass dies Leistungen sind, die in gebotener Qualität nur mit personellen hauptamtlichen Ressourcen realisierbar sind. Diese Studie hat gezeigt, dass im Arbeitsbereich der Männerarbeit ein erhebliches ehrenamtliches Potential steckt. Kirche soll und darf darauf bauen, weil Ehrenamt zum Wesen von Gemeinde und Christsein dazugehört. Aber wenn hier schon ein Arbeitsfeld am Blühen ist, Wünsche nach professioneller Begleitung formuliert sind und Kirche hier den Wert von Männerarbeit erkennen muss, hat sie dies auch im Sinne einer Verfügbarkeit und Aufwendung finanzieller Mittel zu honorieren.
Gerade im Anschluss an die Jugendarbeit ist Männerarbeit eine wesentliche Zukunftsbaustelle für Kirche in Bayern überhaupt. Sie lebt nur da Nachfolge Christi, wo sie Menschen in ihrer Lebenswelt abholt und einbindet und sie sammelt und sendet. Nicht aber da, wo sie als Institution veralteter und überkommener Strukturen allein um ihrer selbst willen überleben möchte. Männerarbeit bietet eine erhebliche Chance für Kirche sich zu erneuern, indem sie Raum bietet für eine unbewusst bis heute vernachlässigte Zielgruppe, die beginnt, ihre Bedürfnisse zu formulieren. Es ist an der Kirche, dieses im Rahmen ihres Auftrages in Bedarfe umzuwandeln und so einen Schritt auf diese Zielgruppe zuzugehen. Es geht nicht darum, eine Zielgruppe neu zu gewinnen, sondern wieder zu entdecken. Ergebnisse aus dargestellten Studien geben Anlass zu der Annahme, dass diese Herausforderung angenommen ist und ihre Bewältigung gelingen kann. Ob freilich im Rahmen dessen eine Kürzung der finanziellen Mittel des Evangelischen Männerwerks in Bayern sinnvoll ist, mag der Leser für sich selbst beantworten. Kirche schneidet sich nach Meinung des Verfassers nur dann nicht ins eigene Fleisch, wenn sie Männer nicht nur formal und unterbewusst sondern auch tatsächlich als Teil der Gemeinde wahrnimmt und darin vorkommen lässt.
Männerarbeit hat sich im Rahmen ihrer Konzeptionsgeschichte von einem impliziten, rein berufsständischen Denken im Bewusstsein der Kirche vervielfältigt und institutionalisiert. Sie war zeitweilig vielleicht zu selbstverständlich, um bewusst betrieben zu werden. Eben diese Selbstverständlichkeit sollte ihr heute dazu gereichen, bewusst

betrieben zu werden. Geschlechterbewusste Arbeit innerhalb der Kirche darf nie dazu führen, Gruppen innerhalb der Gemeinden künstlich zu trennen oder für Parallelstrukturen zu sorgen. Aber sie bereichert die Vielseitigkeit eines kirchlichen Angebotsspektrums. Verbindendes Element für Kirche muss der Gottesdienst sein. In der Studie zeigt sich unter den Männern auch eine gewisse diesbezügliche Selbstverständlichkeit. Mit einer überwältigenden Mehrheit von 92 % wird der G1 besucht und Mann geht jeden Sonntag oder 2-3 Mal monatlich in die Kirche.

In Zukunft steht Männerarbeit vor der Herausforderung, sich aus der Gefolgschaft der Frauenbewegung zu lösen. Dies kann ihr nur gelingen, indem sie keine Reaktion auf ein Defizit an bewusster moderner Männlichkeit in Gesellschaft und Kirche bleibt, sondern ihren eigenen, unabhängigen Stellenwert erhält. Der vielseitige Boom von Männerarbeit in Landeskirchen, Freikirchen und kirchennahen Vereinen zeigt, dass sie salonfähig und gesellschaftlich akzeptiert worden ist.

III. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Es sind zwei Ausgangsfragen für die Entwicklung von Schlussfolgerungen und Perspektiven erkennbar. Erstens diejenige nach der Rolle von Männerarbeit in ihrer Bezogenheit auf das Neben- und Miteinander von Mann und Frau. Zweitens die Bedeutung von Männerarbeit für die homosoziale Gruppe der Männer.

In den qualitativen Interviews klingt an, dass Männerkreise den großen Charme haben, ihre Teilnehmer allein aus der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht zu rekrutieren. So können sich im Rahmen dieses Arbeitsfeldes Männer unterschiedlichster Herkunft und Konfession begegnen. „Männerarbeit weicht Milieugrenzen auf“[80]. Damit hat Knieling durchaus Recht.

Es ist zweifelsfrei eine der zentralen Herausforderungen von Männerarbeit, wie für jede geschlechtsbewusste pädagogische Praxis überhaupt, einen guten Mittelweg zu finden zwischen einer übertriebenen Akzentuierung des scheinbar typisch männlichen einerseits und einer gleichgültig vernachlässigenden Ignoranz bestimmter Bedürfnisse andererseits. Es gilt also, einen guten Umgang mit der Thematik des Gender Mainstreaming zu finden. Dazu ein Zitat aus dem zweiten der beiden qualitativen Interviews, das den Zusammenhang von Männerarbeit und Gender Mainstreaming thematisiert:

> „Die produktive Differenz zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit darf nicht aufgehoben werden. Damit meine ich nicht, dass wir einseitige Klischees und Stereotype pflegen, sondern dass wir die Vielfalt, die sich auch durch Geschlechterunterschiede ergibt, positiv nutzen. Männer sollen Männer sein dürfen und Frauen sollen Frauen sein dürfen. Unabhängig davon empfinde ich es als problematisch, wenn wir die Komplexität des Menschen, der von so vielen Determinanten in seinem Verhalten, Denken, Fühlen und Handeln abhängig ist, lediglich auf den Faktor „Geschlecht“ reduzieren. Der Baustein des Geschlechts macht im Mosaik des Lebens nur einen Bestandteil unter vielen aus.“[81]

Der durch die Befragungen rückgemeldete Bedarf nach stärkerer Vernetzung der Männerarbeit an sich und einzelner Angebote und Kreise im Kleineren bestätigt die relative Jugend dieses Arbeitsfeldes innerhalb der Kirche. Zumindest insofern es bewusst in einer Vielfalt bearbeitet wird, die zur gegenwärtigen pluralistischen bundesrepublikanischen Gesellschaft passt. Kirchliche Männerarbeit hat sich noch nicht hinreichend institutionalisiert und verselbständigt, auch wenn hier freilich in den letzten Jahren erheb-

[80] Knieling, R. (2010). Männer und Kirche – Konflikte, Missverständnisse, Annäherungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 147.
[81] Anhang H. Zweites qualitatives Interview Anhang H.

lich Positives passiert ist. Die aktuelle Konzeption der Männerarbeit innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche vom Januar 2014 sei beispielhaft genannt. Diese notwendige Entwicklung steht allerdings in der Gefahr neben all dem nützlichen an Struktur, das sie dem Arbeitsfeld brächte, einen überflüssigen Bürokratismus hervorzurufen. Dies zu vermeiden muss hohe Priorität haben. Insbesondere deshalb, weil die ohnehin kleinen Budgets besser für die Unterstützung ehrenamtlichen Engagements einsetzbar sind. Die Installation eines Referentenpools, einer Ideen-Austausch-Werkstatt oder die Professionalisierung der Ehrenamtlichen durch Fortbildungsangebote wären erste Schritte, kostengünstig die Qualität und Vielfalt der Männerarbeit zu verbessern. Gerade die enorm breite Spanne des zeitlichen Engagements und das generationenübergreifende Funktionieren dieses Arbeitsfeldes bieten offensichtlich die große Chancen eines innerhalb des Arbeitsfeldes selbst organisierten Lehr-Lern- beziehungsweise Lern-Lern-Prozesses.

Männerarbeit als Teil von Kirche kann und wird ihre Rolle auch als Antwortgeber auf gesellschaftliche Megatrends finden. Aus der Studie „Männer in Bewegung“ geht wie gezeigt hervor, dass Mütter immer stärker als Vermittler von Weltanschauungen an die nächste Generation in den Hintergrund treten. Hier bietet sich Vätern Raum für die Frage, wie Kinder in der heutigen Gesellschaft christlich zu erziehen sind. Zeitgleich stehen diese Väter oft vor der Herausforderung als pflegende Angehörige der Großelterngeneration.[82]

Die Studie „Was glaubt Mann?“ zeigt eine beinahe hälftige Zusammensetzung von Teilnehmern im ländlichen Raum und in der Stadt. Mit dem Trend der Urbanisierung und der Entwicklung, dass kleinere Pfarreien immer häufiger aufgelöst werden, wird insbesondere im ländlichen Raum Vernetzung das Gebot der Stunde sein.

Insgesamt aber kann für das Feld der Männerarbeit eine positive Perspektive erkannt werden. Die heterogene Altersstruktur und Engagementzeit der Ehren- und Hauptamtlichen sowie ihre themenzentrierte Relevanz zeigen ihren Nutzen und Bedarf auch für die Zukunft auf. Der begeisterte Bericht des ersten Interviewpartners über den Willow-Creek- Kongress in Leipzig im Februar dieses Jahres über das Angebot eines christlichen Kettensägekurses mag exemplarisch dafür genannt werden, dass wohl noch ein großes Innovationspotential im Arbeitsfeld kirchlicher Männerarbeit steckt. Auch das Evangelische Männerwerk in Bayern zeigt sich mit dem Angebot eines Sargbaukurses im aktuellen Jahresprogramm durchaus offen für innovative Wege zur Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Sterben.

[82] Siehe dazu auch das erste qualitative Interview Anhang H.

C) Vom Wert einer örtlich-gemeindlich gebundenen Männerarbeit

„Nun sag, wie hast du's mit der Religion?"[83] beziehungsweise „Was glaubt Mann?" Das waren die Fragen, die in dieser Arbeit ausgewertet und entfaltet wurden.

Ob freilich die Frage nach der Religionszugehörigkeit heute noch den Stellenwert einer Gretchenfrage hat, muss gesamtgesellschaftlich in Zweifel gezogen werden. Immerhin zeigt „Männer in Bewegung" den Nachrang der Kirche zu anderen Lebensfeldern. Trotzdem ist und bleibt die Frage nach Sinn und Halt im Leben eine jeweils individuell unbedingt zu beantwortende und entscheidende Frage für Lebensglück, -sinn und -perspektive.

Ob es also Kirche gelingt, den Mann oder die Männer zu erreichen, kann nicht allein in einem quantitativen Messwert beurteilt werden. Kirche muss weiterhin Sammlungs-, Zurüstungs- und Sendungspunkt einzelner durch sie und ihren christlichen Kern geprägter Menschen und auch Männer sein. Dabei ist es legitim, sich als Institution, deren Auftrag es ist, in die Breite der Gesellschaft hinein zu wirken, zielgruppenorientiert aufzustellen. Kirche hat die Chance durch ihre theologische-ideelle Verfasstheit, Gegenwelten für Männer zu bieten, ihnen so Heimat und Ankerpunkt zu sein, sie für ihr Leben in vielfältigen Bezogenheiten zu stärken. Das allerdings kann nicht primär auf höherer Ebene, sondern nur auf lokaler Gemeindeebene passieren. Es ist nach Bill Hybles die örtliche Zugehörigkeit zu einer Kirche oder christlichen Gemeinschaft, die für den Einzelnen und in ihrer Summe die Hoffnung für die Welt ausmacht.[84] Das ist eine Hoffnung, deren Weitergabe auch oberste Priorität einer christlichen Männerarbeit ist. Aber diese Funktionsweise und Struktur von Kirche zeigt, dass Männerarbeit in erster Linie örtlich gebunden und in zweiter Linie überregional vernetzt sein muss. Wenn beides für Männerarbeit zusammenkommt, können Männer sich in der Kirche (mehr und mehr) heimisch und dazugehörig fühlen.

Männer sind gegenwärtig eher selten Teil des gottesdienstlichen Lebens. Christusbruder Werner Warnmacher sagt dazu in einer Predigt vom 23.03.2014, dass Kirche für Männer solange „Fremdes Ausland"[85] bleiben wird, wie Rituale zur Initiation im Sinne einer Einführung in den Glauben daneben gehen. Damit spielt er auf die gegenwärtige Praktik sakraler ritualisierter Handlungen wie der Taufe in der Kirche an. Er vermisst starke und eindeutige Rituale, die der Tragweite einer Tauf- oder Konfirmationsent-

[83] Goethe, J. W. von. (1974). Faust – Der Tragödie erster Teil. Paderborn: Ferdinand Schöningh. Vers 3415.
[84] Willow Creek Association.
Zugriff unter: https://www.willowcreek.com/resources/hybels_resources.asp am 02.04.2014, um 17:02.
[85] Wannemacher, W. (2014). Predigtmanuskript: Fünf Wahrheiten, an denen wir nicht vorbei kommen. S. 3.

scheidung seiner Meinung nach angemessener wären. „Das Ritual dürfte nicht ohne Realität sein, (…) es müsste verdichtete Realität sei, nicht lächerliche Verwässerung der Realität, also dessen wofür es eigentlich steht.(…) das Ritual der Initiation müsste was ECHTES haben wirklicher Kampf sein, Ausdauer, Entbehrung, fasten, Angst, Schrammen.“[86]

Diese Veranstaltung wurde insgesamt von 170 Personen besucht, davon 62 männlich. Zwar eine überdurchschnittliche Quote, die zuversichtlich stimmt, aber durchaus ausbaufähig. Konzepte für männerspezifische Gottesdienste sind vorhanden und warten auf ihre Umsetzung.

[86] Ebd. S. 3 – 4.

D) Literaturverzeichnis

Printmedien:

Baur, N. & Luedtke, J. (2008). Konstruktionsbereiche von Männlichkeit. Zum Stand der Männerforschung. In N. Baur & J. Luetke (Hrsg.), Die soziale Konstruktion von Männlichkeit – Hegemoniale und Marginalisierte Männlichkeiten in Deutschland (S. 7 – 29). Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Böhnisch, L. (2004). Männliche Sozialisation – Eine Einführung. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Bourdieu, P. (2005). Die männliche Herrschaft. Frankfurt a. M: Suhrkamp Verlag.

CVJM Nürnberg e. V. (1998). Unterwegs mit Jesus – Festschrift 100 Jahre CVJM Nürnberg. Nürnberg: Eigenverlag.

Engelbrecht, M. & Rosowski, M. (2007). Was Männern Sinn gibt – Leben zwischen Welt und Gegenwelt. Verlag w. Kohlhammer: Stuttgart

Feminismus. (2002). Kluge – Etymologisches Wörterbuch. Verlag Walter de Gruyter: Berlin. S. 284

Goethe, J. W. von. (1974). Faust – Der Tragödie erster Teil. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Hofer, M.(2003). Männer glauben anders. Insbruck-Wien: Tyrolia-Verlag.

Knieling, R. (2010). Männer und Kirche – Konflikte, Missverständnisse, Annäherungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

König, J. (2000). Einführung in die Selbstevaluation. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Kupisch, K. (1958). Der Deutsche CVJM – aus der Geschichte der Christlichen Vereine Junger Männer Deutschlands. Kassel-Wilhelmshöhe: Pflugschar-Verlag.

Mann. (1988). Das Große Bibellexikon (Band 2. S. 921f.). Wuppertal: R. Brockhausverlag/Gießen: Brunnen Verlag.

Männerwelten – Neue Perspektiven kirchlicher Männerarbeit. (1996). Friedhelm Meiners, Martin Rosowski. (Hersg). Bielefeld: Luther-Verlag.

Müller, H-M. (2009). Schlaglichter der deutschen Geschichte. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Rosowski, M. (1996.). Der Mann und das Wort – Konzeptionelle Entwicklungen evangelischer Männerarbeit im Wandel. (S.73 – 96). In M. Meiners & M. Rosowski (Hrsg.), Männerwelten – Neue Perspektiven kirchlicher Männerarbeit, Bielefeld: Luther-Verlag.

Schröter, M. (1985). Ehe. (S. 33 – 39). In H. Bonorden (Hrsg.), Was ist los mit den Männern – Stichworte zu einem neuen Selbstverständnis, München: Biederstein.

Thurnwald. A. , K. (2010). Fromme Männer – Eine Empirische Studie zum Kontext von Biographie und Religion. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Volz, R. & Zulehner, P. M. (n.d.) Männer in Bewegung – Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Baden-Baden: Nomos Verlag.

Wannemacher, W., Christusbruder. (2014). Predigtmanuskript: Fünf Wahrheiten, an denen wir nicht vorbei kommen.

Elektronische Medien – Internetquellen:

Bundeszentrale für politische Bildung. Gender Mainstreaming.
Zugriff unter: http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/gender-mainstreaming/
am 13.01.2014, um 16:50
Und Zugriff unter:
http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/gendermainstreaming/147208/
gender-mainstreaming-ueberfluessig-oder-kontraproduktiv-eine-diskussion
am 13.01.2014 um 16:57

Christival 2008. Helden. Zugriff unter: http://www.youtube.com/watch?v=JxAJO3Co6o4
am 04.03.2014, um 19:21

Der Duden. Männlich. Zugriff unter: http://www.duden.de/rechtschreibung/maennlich
am 04.03.2014, um 17:01

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. (1984). Zugriff unter:
http://www.bibleserver.com/search/LUT/trachtet%20zuerst%20nach%20dem%20reich%20gottes/1
am 24.03.2014, um 16:24

Evangelisches Männerwerk in Bayern. (2014). Männerarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern – Konzeption. S. 1 – 8. Zugriff unter:
http://www.afg-elkb.de/uploads/media/Konzeption_M%C3%A4nnerarbeit_2014-Bilder.pdf
am 30.03.2014, um 16:50
Und Zugriff unter: www.dekanat-gunzenhausen.de/export/download.php?id=8308
am 02.04.2014, um 17: 25

Gemeinschaft der katholischen Männer Deutschlands – Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e. V.
Zugriff unter: http://kath-maennerarbeit.de/2012/10/02/thurnwald-fromme-manner/
am 26.02.2014, um 13:25

Kaspers, U. (2013). Steuerung und Management. Unveröffentlichtes Vorlesungsskript. Sommersemester 2013. Evangelische Hochschule Nürnberg.

Meuser, M. (2001). Männerwelten – Zur kollektiven Konstruktion hegemonialer Männlichkeit. Essen: Essener Kolleg für Geschlechterforschung. Zugriff unter: https://www.uni-due.de/imperia/md/content/ekfg/michael_meuser_maennerwelten.pdf am 04.03.2014, um 17:10

Meuser, M. (2012). Entgrenzungsdynamiken – Geschlechterverhältnisse im Umbruch. Bundeszentrale für politische Bildung. Zugriff unter: unter http://www.bpb.de/apuz/144851/entgrenzungsdynamiken-geschlechterverhaeltnisse-im-umbruch?p=all
am 09.03.2014, um 15:26

Mission Eine Welt. Kampagne Wir nageln sie fest. Zugriff unter: http://www.mission-einewelt.de/index.php?id=1813&L=nahcwkck am 09.03.2014 um 17:23
Und Zugriff unter: http://www.mission-einewelt.de/index.php?id=1111
am 09.04.2014 um 17:35

Pressestelle Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Was Männern Sinn gibt. Studie der Kirchen erforscht Religiosität von kirchenfernen Männern. Hannover/Bonn am 06.05.2005 Zugriff unter: http://www.ekd.de/presse/pm83_maennerarbeit.html
am 25.02.2014, um 14:21

Pressestelle Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft - Katholische und evangelische Kirche stellen heute in Frankfurt/Main die neue Ökumenische Sozialinitiative vor. Hannover/Frankfurt am 28.02.2014. Zugriff unter:
http://ekd.de/presse/pm29_2014_oekumenische_sozialinitiative.html
am 09.03.2014, um 17:02

[1]Willow Creek Association. Zugriff unter:
https://www.willowcreek.com/resources/hybels_resources.asp am
02.04.2014, um 17:02

Zur Freiheit befreit ... Männer in Bewegung - Konzeption der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Zugriff unter:
http://www.maenner-online.de/index_htm_files/Konzeption%202011%20Brosch%2011-2.pdf
am 14.03.2014, um 16:03 Uhr

Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken - Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). (2013). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. Zugriff unter: http://www.ekd.de/download/20130617_familie_als_verlaessliche_gemeinschaft.pdf am 10.03.2014, um 17:54

E) Abbildungsverzeichnis

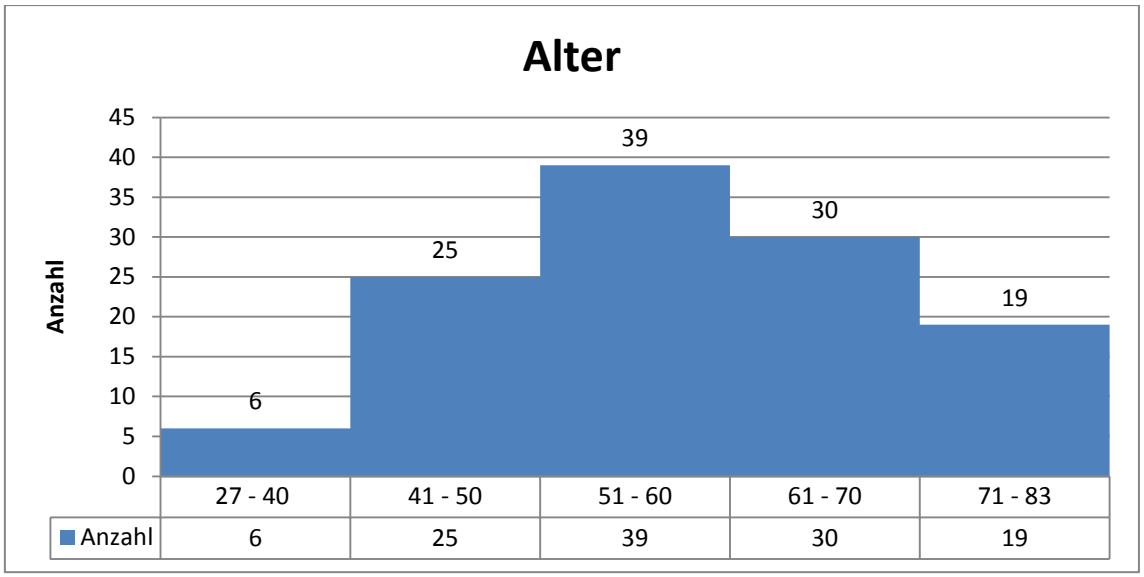


Abbildung 1: Alter

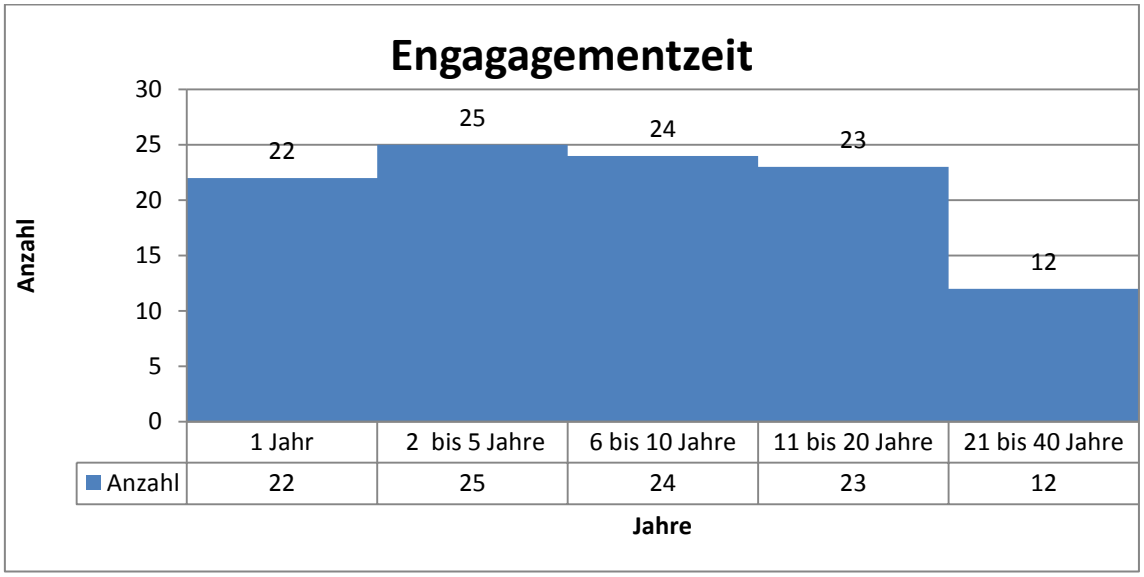


Abbildung 2: Engagementzeit

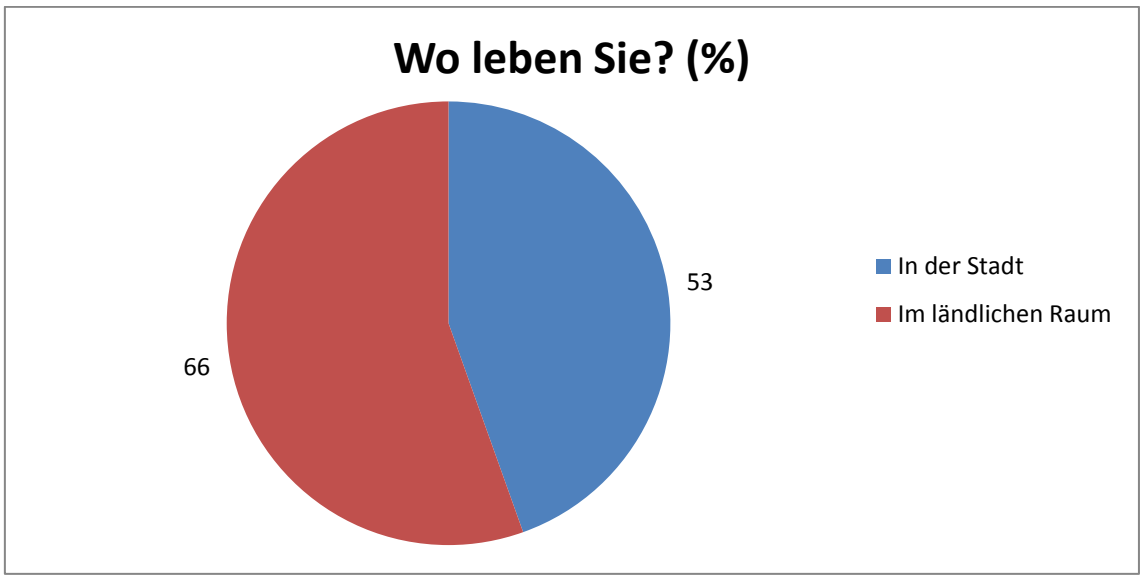


Abbildung 3: Wohnort

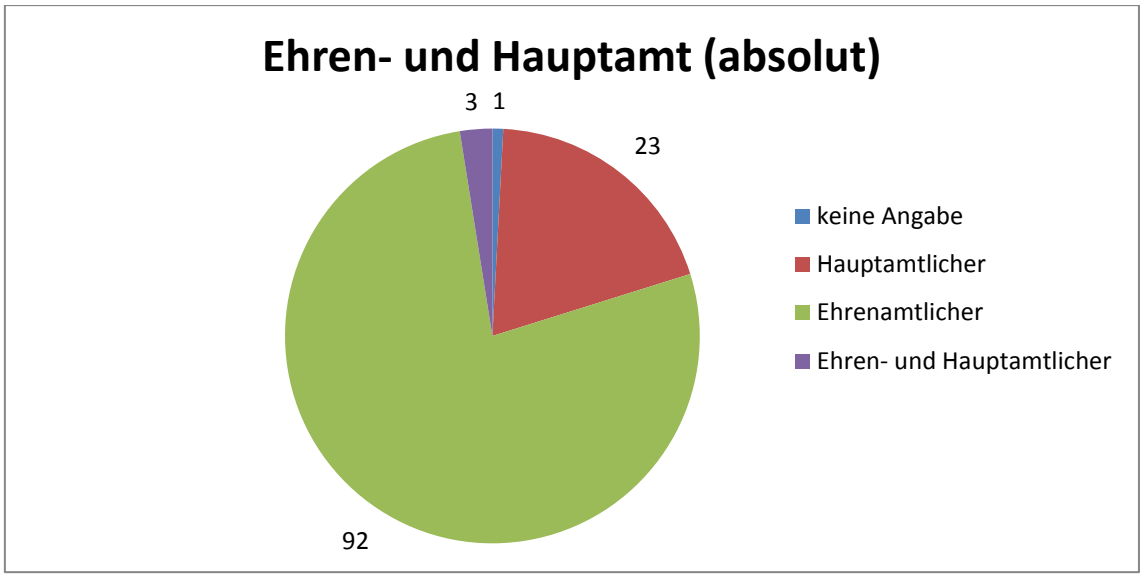


Abbildung 4: Ehren- und Hauptamt

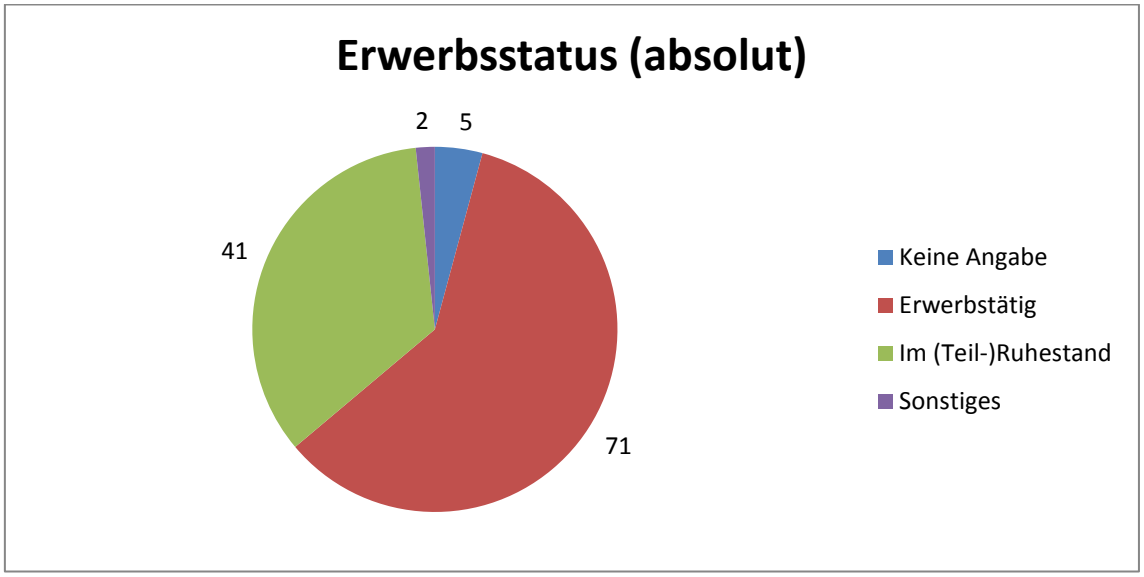


Abbildung 5: Erwerbsstatus

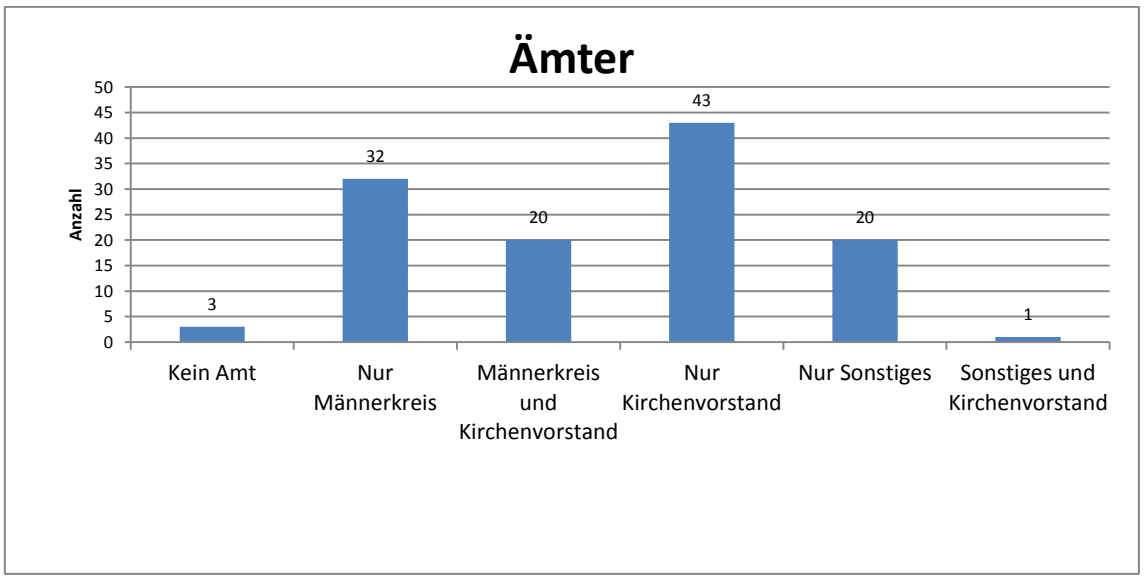


Abbildung 6: Ämter

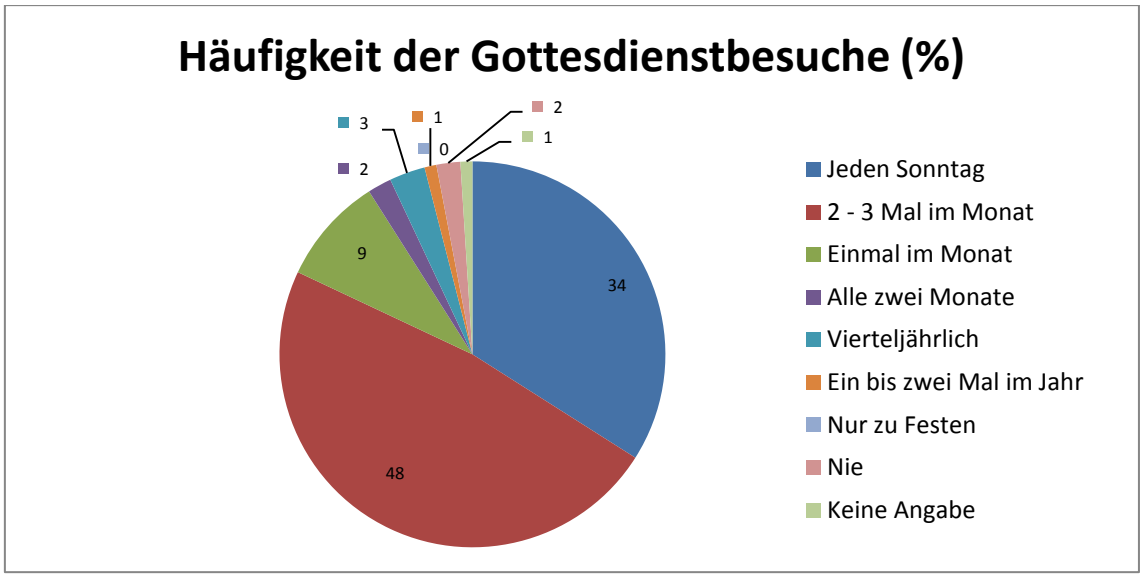


Abbildung 7: Häufigkeit der Gottesdienstbesuche

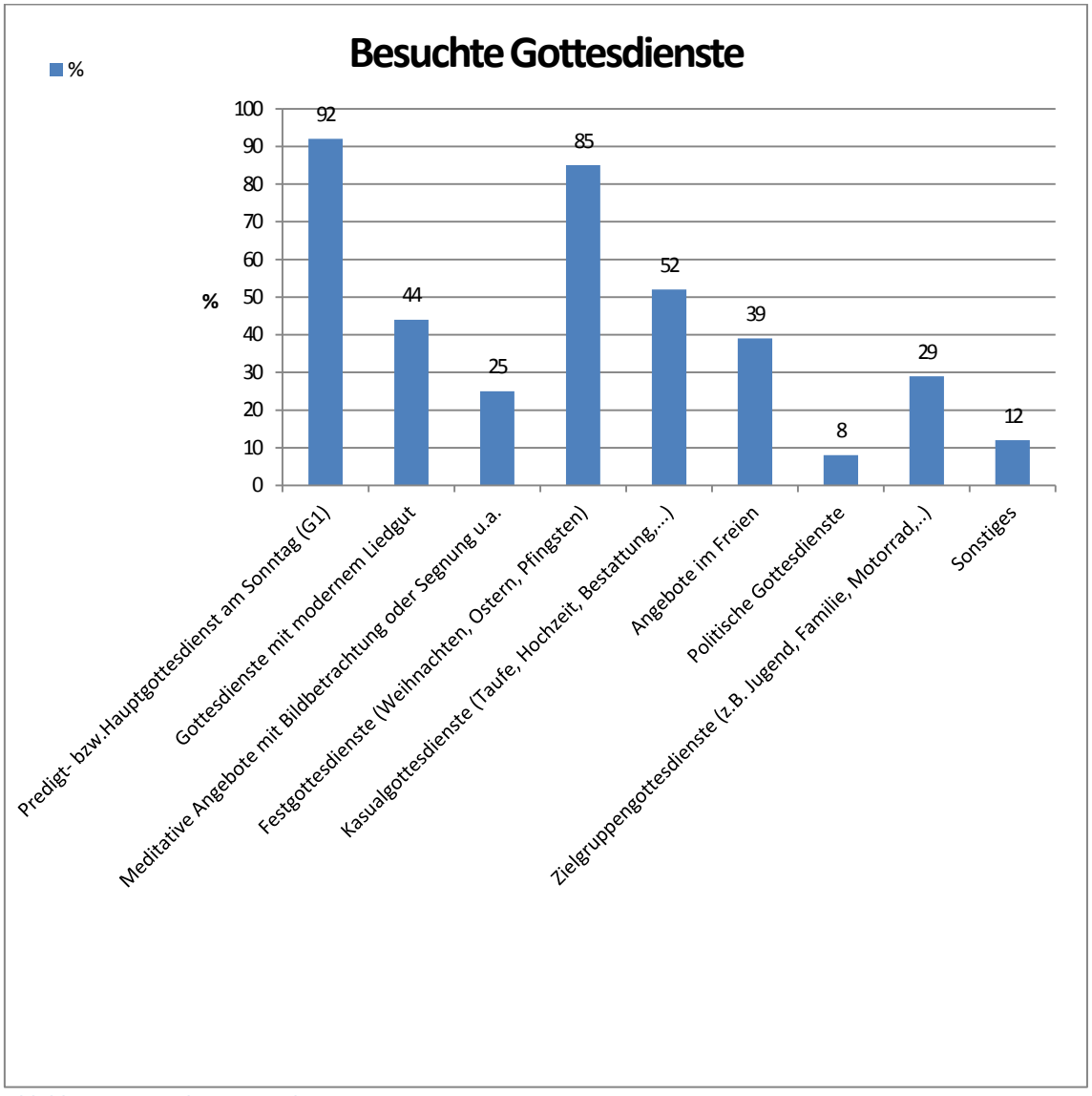


Abbildung 8: Besuchte Gottesdienste

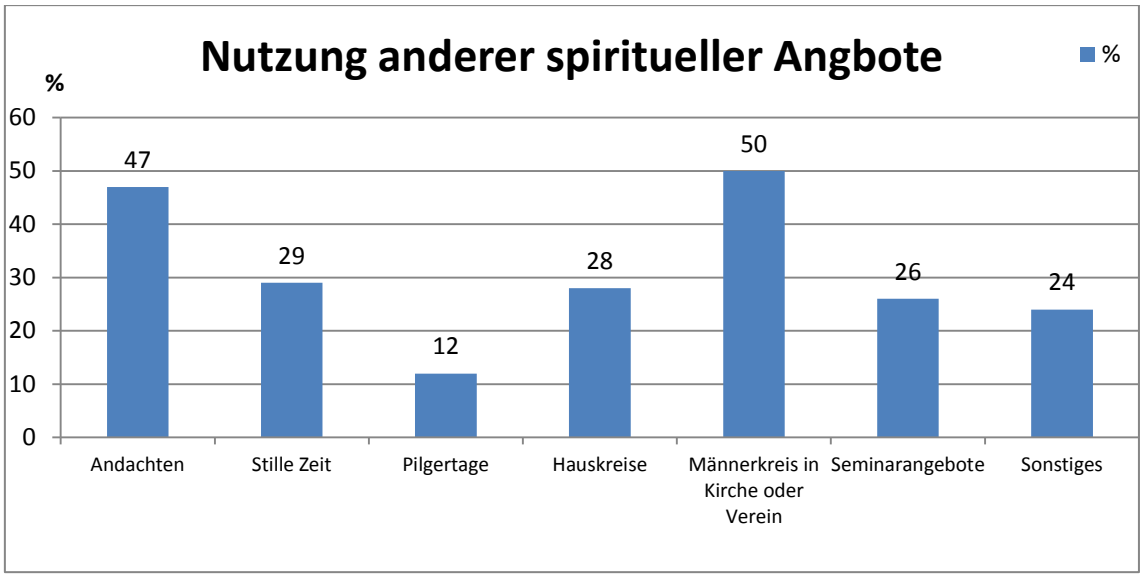


Abbildung 9: Nutzung anderer spiritueller Angebote

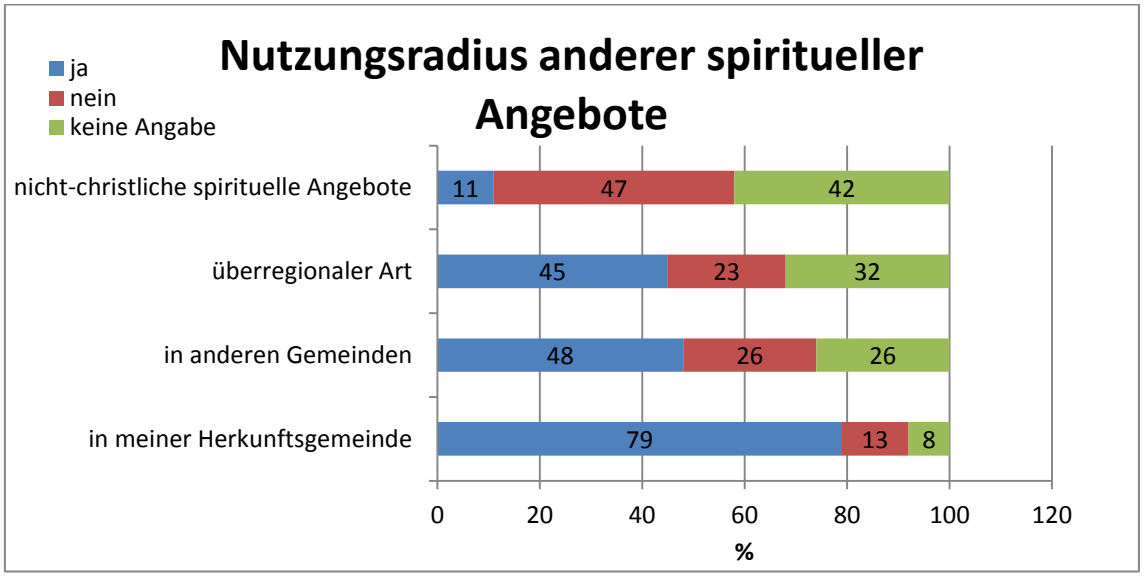


Abbildung 10: Nutzungsradius anderer spiritueller Angebote

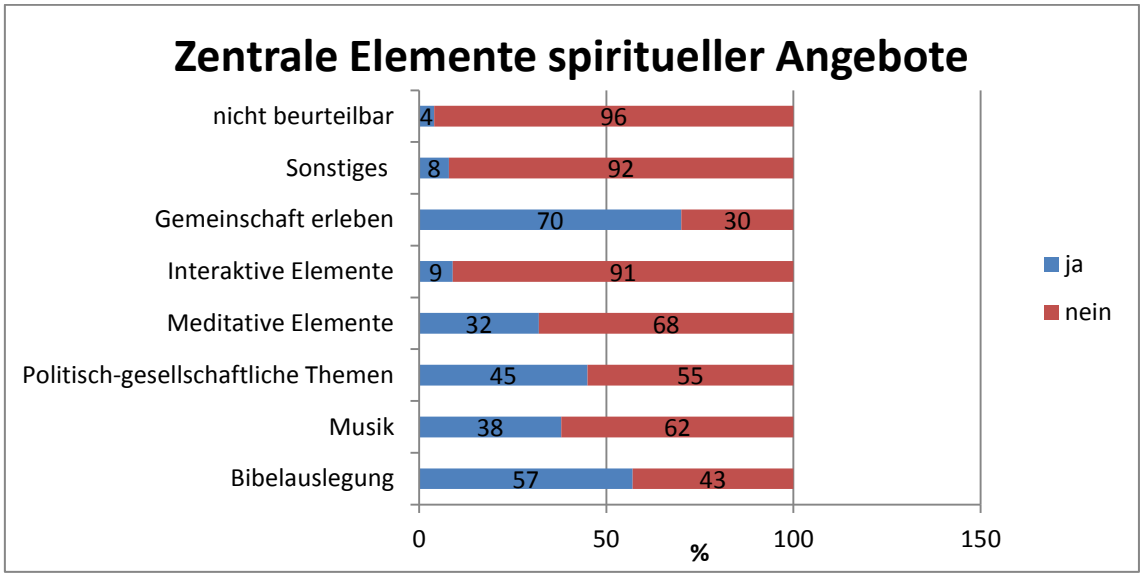
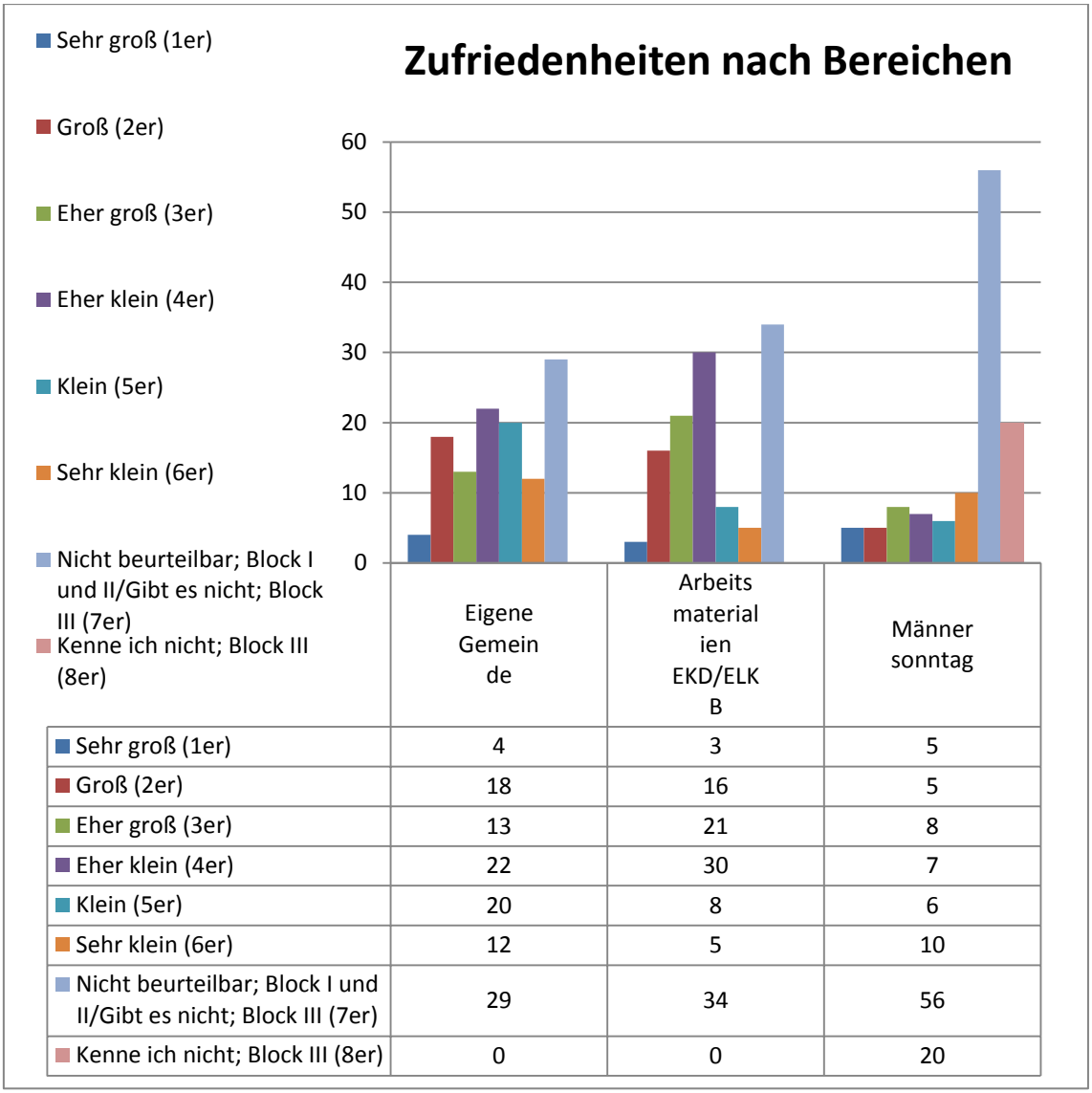


Abbildung 11: Zentrale Elemente spiritueller Angebote



	Eigene Gemeinde	Arbeitsmaterialien EKD/ELKB	Männersonntag
Sehr groß (1er)	4	3	5
Groß (2er)	18	16	5
Eher groß (3er)	13	21	8
Eher klein (4er)	22	30	7
Klein (5er)	20	8	6
Sehr klein (6er)	12	5	10
Nicht beurteilbar; Block I und II/Gibt es nicht; Block III (7er)	29	34	56
Kenne ich nicht; Block III (8er)	0	0	20

Abbildung 12: Zufriedenheiten nach Bereichen

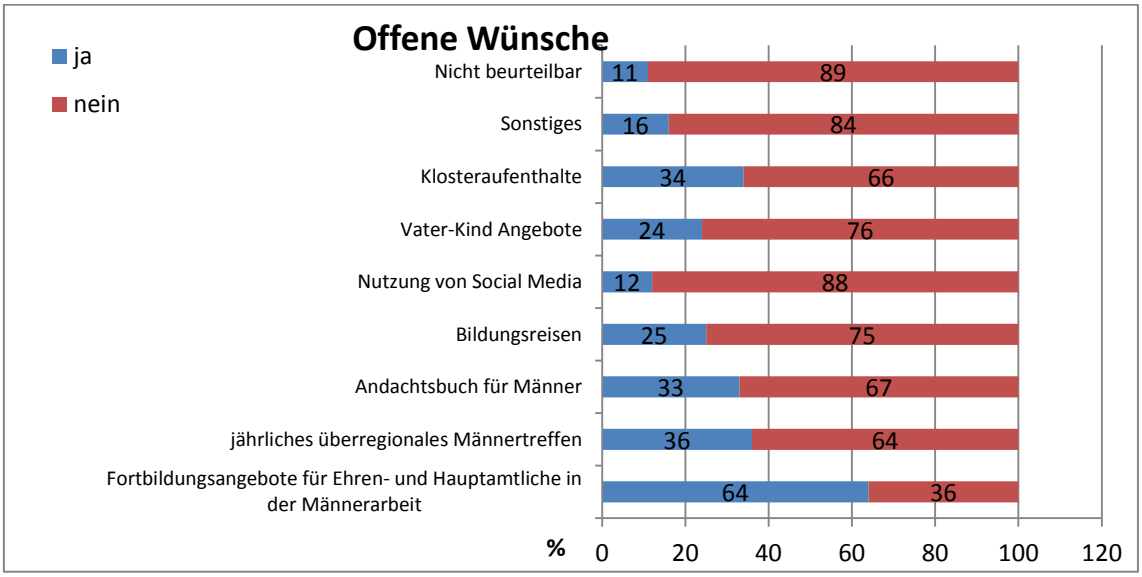


Abbildung 13: Offene Wünsche

Anhang

A: Operationalisierungsschma

B: Anschreiben zum Fragebogen

C: Fragebogen

D: Duplikate

E: Territorialverteilung

F: Datenmatrix

G: Qualitative Auswertung des Fragebogens

H: Qualitative Interviews

I: Dank

J: Persönliche Erklärung

Anhang A: Operationalisierung

Was glaubt Mann? – Spirituelle Angebote für Männer

1. Allgemein						2. Besuchsverhalten				3. Zufriedenheit mit den Angeboten				4. Offene Wünsche
1.2. Wie alt sind Sie?	1.2. Wo leben Sie?	1.3. In der Kirche aktiv als	1.4. Im Alltag momentan	1.5. Welche Ämter haben Sie im Rahmen Ihres Engagements für Männerarbeit inne?	1.6. Seit wie vielen Jahren engagieren Sie sich für Männerarbeit?	2.1. Wie Regelmäßig besuchen Sie Gottesdienste	2.2. Welche Gottesdienste besuchen Sie (Mehrfachnennungen möglich)?	2.3. Welche anderen spirituellen Angebote nutzen Sie (Mehrfachnennungen möglich)?	2.4. Ich nutze christlich spirituelle Angebote (Mehrfachnennungen möglich)…	3.1. Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit den spirituellen Angeboten für Männer in Ihrer Gemeinde?	3.2. Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit den Arbeitsbeitsmaterialien von EKD und ELKB?	3.3. Welche Elemente ist bei spirituellen Angeboten für Sie zentral (Mehrfachnennungen möglich)?	3.4. Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit Angeboten Ihrer Gemeinde zum Männersonntag?	Welche der folgenden Angebote vom Amt für Gemeindedienst halten Sie für sinnvoll, um Männerarbeit zu unterstützen (Mehrfachnennungen möglich)?

… in meiner Herkunftsgemeinde	… in anderen Gemeinden	… überregionaler Art	Ich nutze nicht-christliche spirituelle Angebote

Anhang B: Anschreiben zum Fragebogen

Volker Vorbild
Musterstraße 0815
987654f321 Beispielstadt

Nürnberg, 31. Oktober 2013

Betreff: Empirisch-quantitative Befragung „Was glaubt Mann? Spirituelle Angebote für Männer“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Engagierte im Bereich „Männerarbeit“,

aktuelle Umfragen und Studien haben ergeben, dass Männer vermehrt nach spirituellen Angeboten suchen. „Die Bedeutung des Glaubens hat zugenommen, immer mehr Männer fragen nach dem Sinn des Lebens“, resümiert zum Beispiel Reiner Knieling in seinem Buch „Männer und Kirche“. Mich persönlich hat diese Entwicklung schon länger beschäftigt. Deshalb hat es sich gut ergeben, dass Phillip Mörtel, Student der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Nürnberg, im Rahmen seiner Bachelorarbeit genau dieses Thema untersuchen möchte.

Ich bitte Sie mit diesem Brief um Ihre Unterstützung bei der empirischen Befragung zum Thema „Was glaubt Mann? Spirituelle Angebote für Männer“. Füllen Sie dazu den beigefügten Fragebogen am besten gleich aus und senden Sie ihn mir zurück. Sie sind einer von zirka 400 befragten Kirchenvorständen bzw. Männerkreisleitern in Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern. Mit Ihrer Teilnahme tragen Sie entscheidend zu einem fundierten Ergebnis bei. Dafür bedanke ich mich schon im Vorfeld ganz herzlich. Gleichzeitig versichere ich, dass bei der Auswertung kein Rückschluss auf Ihre Person möglich ist. Ihre Angaben und Daten werden selbstverständlich außer im Zusammenhang mit dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht weiter verwendet oder an Dritte weitergegeben.

Bitte senden Sie den beigefügten Fragebogen bis spätestens Freitag, 15. November 2013, zurück. Entweder per Fax unter der Nummer 0911-4316-222 oder postalisch an Pfarrer Günter Kusch, Amt für Gemeindedienst, Arbeitsfeld „Männerarbeit“, Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung,

mit freundlichen Grüßen,

Ihr

Pfarrer Günter Kusch
Referent für Männerarbeit im Amt für Gemeindedienst Nürnberg

Anhang C: Fragebogen

Was glaubt Mann?
Spirituelle Angebote für Männer
Bitte den Fragebogen bis spätestens Freitag 15.11.2013 zurücksenden per Fax an: 0911-4316-222
oder postalisch an Pfarrer Günter Kusch, Amt für Gemeindedienst, Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

1. Allgemein

1.1. Wie alt sind Sie? ____ Jahre

1.2. Wo leben Sie? ☐ In der Stadt ☐ Im ländlichen Raum

1.3. In der Kirche aktiv als ☐ Hauptamtlicher ☐ Ehrenamtlicher

1.4. Im Alltag momentan ☐ Erwerbstätig ☐ Im *(Teil-)*Ruhestand ☐ Sonstiges

1.5. Welche Ämter haben Sie im Rahmen Ihres Engagements für Männerarbeit inne? ☐ im Vorbereitungsteam eines Männerangebotes ☐ Ansprechpartner für Männerarbeit innerhalb des Kirchenvorstandes ☐ Sonstiges

1.6. Seit wie vielen Jahren engagieren Sie sich für Männerarbeit? ____ Jahre

2. Besuchsverhalten

2.1. Wie regelmäßig besuchen Sie Gottesdienste?

☐ Jeden Sonntag ☐ 2- 3 Mal im Monat ☐ Einmal im Monat ☐ Alle zwei Monate
☐ Vierteljährlich ☐ Ein bis zwei Mal im Jahr ☐ Nur zu Festen ☐ Nie (gehen Sie weiter zu Frage 2.3.)

2.2. Welche Gottesdienste besuchen Sie (Mehrfachnennungen möglich)?

☐ Predigt- bzw. Hauptgottesdienst am Sonntag (G 1) ☐ Gottesdienste mit modernem Liedgut ☐ Meditative Angebote mit Bildbetrachtung oder Segnung u.a. ☐ Festgottesdienste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) ☐Kasualgottesdienste (Taufe, Hochzeit, Bestattung,…)
☐ Angebote im Freien ☐ Politische Gottesdienste ☐ Zielgruppengottesdienste (z.B. Jugend, Familie, Motorrad,…) ☐ Sonstiges Wie z.B._____

2.3. Welche anderen spirituellen Angebote nutzen Sie (Mehrfachnennungen möglich)?

☐ Andachten ☐ Stille Zeit ☐ Pilgertage ☐ Hauskreise
☐ Männerkreis in Kirche oder Verein ☐ Seminarangebote ☐ Sonstiges Wie z.B. _____

2.4. Ich nutze christliche spirituelle Angebote (Mehrfachnennungen möglich)…

… in meiner Herkunftsgemeinde	☐ Ja	☐ Nein
… in anderen Gemeinden	☐ Ja	☐ Nein
… überregionaler Art	☐ Ja	☐ Nein
Ich nutze nicht-christliche spirituelle Angebote	☐ Ja Wie z.B. _____	☐ Nein

3. Zufriedenheit mit den Angeboten

3.1. Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit den spirituellen Angeboten für Männer in Ihrer Gemeinde?

Sehr groß ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Sehr klein ☐ Nicht beurteilbar

3.2. Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit den Arbeitsmaterialien von EKD und ELKB?

Sehr groß ○ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Sehr klein ☐ Nicht beurteilbar

3.3. Welche Elemente sind bei spirituellen Angeboten für Sie zentral (Mehrfachnennungen möglich)?

☐ Bibelauslegung ☐ Musik ☐ Politisch-gesellschaftliche Themen ☐ Meditative Elemente
☐ Interaktive Elemente ☐ Gemeinschaft erleben ☐ Sonstiges Wie z.B._____ ☐ Nicht beurteilbar

3.4. Wie groß ist Ihre Zufriedenheit mit Angeboten Ihrer Gemeinde zum Männersonntag?

Sehr groß ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Sehr klein ☐ Gibt es nicht ☐ Kenne ich nicht

4. Offene Wünsche

Welche der folgenden Angebote vom Amt für Gemeindedienst halten Sie für sinnvoll, um Männerarbeit zu unterstützen (Mehrfachnennungen möglich)?

☐ Fortbildungsangebote für Ehren-und Hauptamtliche in der Männerarbeit ☐ Jährliches überregionales Männertreffen ☐ Andachtsbuch für Männer ☐ Bildungsreisen ☐ Nutzung von Social Media
☐ Vater-Kind Angebote ☐ Klosteraufenthalte ☐ Sonstiges Wie z.B._____ ☐ Nicht beurteilbar

Anhang D: Duplikate

Bei der Auswertung des Fragebogenrücklaufs sind folgende Exemplare als Duplikate gewertet worden und demensprechend nur einfach in die Datenauswertung eingeflossen:

Bogennummern:

- 120 und 66
- 116 und 38
- 53 und 52
- 73 und 72
- 118 und 31
- 98 und 97 und 94

Anhang E: Territorialverteilung

Kürzel	Ort	Kirchenvorstände	Männerkreisleiter
80	München Mitte-Nordwest	1	10
81	München West, Süd, Ost	3	9
82	Münchener Umland (Süd, West), Fürstenfeldbruck, Starnberg, Garmisch-Partenkirchen	2	16
83	Rosenheim, Traunstein, Freilassing, Bad Tölz	4	13
84	Landshut, Waldkraiburg, Dingolfing, Pfarrkirchen	1	2
85	Münchener Umland (Nord, Ost), Ingolstadt, Dachau, Freising, Eichstätt	4	13
86	Augsburg, Donauwörth, Landsberg am Lech, Neuburg a.Donau	12	23
87	Kempten, Kaufbeuren, Memmingen, Marktoberdorf	1	3
88	Friedrichshafen, Lindau (Bodensee), Ravensburg, Biberach an der Riß	0	0
89	Ulm, Neu-Ulm, Heidenheim an der Brenz, Ehingen (Donau)	5	4
Bayern Süd		**33**	**93**
63	Aschaffenburg, Hanau, Offenbach am Main, Miltenberg	4	1
90	Nürnberg, Fürth, Schwabach, Zirndorf	23	31
91	Nürnberger Umland, Erlangen, Ansbach, Dinkelsbühl	29	37
92	Amberg, Neumarkt in der Oberpfalz, Weiden in der Oberpfalz, Schwandorf	6	11
93	Regensburg, Cham, Kelheim, Abensberg	3	2
94	Passau, Landau an der Isar, Regen, Straubing	1	4
95	Hof, Bayreuth, Kulmbach, Marktredwitz	22	25
96	Bamberg, Lichtenfels, Coburg, Sonneberg	8	22
97	Würzburg, Schweinfurt, Bad Kissingen, Wertheim	18	12
98	Suhl, Hildburghausen, Ilmenau, Meiningen	0	0
99	Erfurt, Weimar, Mühlhausen/Thüringen, Eisenach	0	0
Bayern Nord		**114**	**145**
Gesamt[1]		**147**	**238**

[1] Die Grundgesamtheit beträgt in Summe nicht 385 Personen, sondern nur 372; in den Adresslisten liegen 13 Doppelungen vor, da diese Personen sowohl Mitglied eines Kirchenvorstandes als auch Männerkreisleiter sind.

Anhang H: Qualitative Interviews

Was glaubt Mann?

Qualitative Befragung von H

Zur Person: Männlich, in Vollzeit berufstätig, Familienvater, seit über zehn Jahren ehrenamtlich tätig im Bereich Männerarbeit und Ökumene, Kirchenvorstandsmitglied

1. Passive Frömmigkeit (Konsumieren von Angeboten)

Zu Fragenblock 2:

1. **Welche Rolle spielt Gottesdienst bei deiner Frömmigkeit?**

   Das ist eine wichtige Rolle. Ich gehe drei bis vier Mal im Monat in die Kirche. Das war schon immer so. Auch als Jugendmitarbeiter hat man sich getroffen nach der Kirche – zum Austausch. Das ist ein Stück weit Gewohnheit und Selbstverständlichkeit.

2. **Was sind Push- bzw. Pull-Faktoren für dich, einen Gottesdienst zu besuchen?**

   Das sind zwei Sachen. Einmal ist es wirklich eine gute Predigt. Da unterscheide ich schon. Man merkt wie sich der Pfarrer eingearbeitet hat. Die Predigt ist mir wichtig. In Lauf an der Pegnitz (wo ich wohne) haben wir vier Pfarrstellen – also auch vier verschiedene Predigtstile. Es ist spannend, Grundprofile und wie jemand eine Bibelstelle auslegt zu vergleichen.

   Das zweite ist aber ganz anders. Ich gehe zum Beispiel regelmäßig zu einem Taizé-Gottesdienst. Da ist die Predigt überhaupt nicht wichtig. Es geht um die Liturgie, um die Stimmung. Ich war auch selber schon sieben Mal in Taizé. Das ist ein anderer Schwerpunkt. Aber beides ist für mich wichtig.

3. **Wonach wählst du die Gottesdienste aus, die du besuchst?**

   Der Anlass. Ich bin neulich zufällig bei einem Gebetsgottesdienst für Kranke gelandet, weil ich nicht durchgelesen habe, dass das der Schwerpunkt war. Das war dann nicht so gut. Dann natürlich vom Kirchenkreis her. Und wer die Predigt hält. Ich habe hier eine riesen Auswahl in Lauf.

4. **Hast du eine Stammkirche?**

   Das sind in Lauf zwei. Ich wechsle zwischen Johanniskirche und Christuskirche. Und wenn ich noch Ökumene mit dazu nehme, dann ist da noch die katholische Pfarrei St. Otto, wo ich ab und zu vorbei schaue. Meine Frau ist römisch-katholisch.

5. **Wo informierst du dich über spirituelle/fromme Angebote für dich?**

   Erst mal in den ganz normalen Gemeindeblättern. Aber auch online. Evangelische Termine, Haus Eckstein usw.

6. **Wie weit geht dabei dein Horizont?**

   Ich fahre schon. Ich gehe einmal pro Jahr zum Ökumene-Tag. Der war mal am Schwanberg oder mal in Selbitz. Wenn mich ein Thema interessiert, dann fahre ich bis nach Selbitz oder bis zum Schwanberg. Ansonsten ist Nürnberg normal. Zum Beispiel das Haus Eckstein – ob ich jetzt ins Kino nach Nürnberg reinfahre oder für eine christliche Veranstaltung unterscheide ich nicht. Das ist mein normaler Radius.

7. **Ist dieser Radius weiter, seit du dich bei der Männerarbeit einbringst?**

   Eher anders herum. Wir sind einmal zu siebt in Simmelsdorf im Vorbereitungskreis und einmal vier in Lauf, sodass ich eigentlich auf den Erfahrungsschatz baue und ihn einbringe in die Männerarbeit. Wenn es darum geht, einen Referenten zu suchen, dann habe ich viele Kontakte und Bekannte. Das ist unabhängig von der Männerarbeit, das war einfach das Interesse an Erwachsenenbildung, wo ich mich schon länger einbringe

   .

8. **Was lockt dich, an einem Angebot (für Männer) teilzunehmen?**

   In Lauf habe ich schon an einem Glaubenskurs, STUFEN DES LEBENS, teilgenommen. Das war mir wichtig, denn da war der Kreis gut. Genauso ökumenische Alltagsexerzitien letztes Jahr. Diese finden dieses Jahr nicht statt, weil ein Hauptamtlicher krank geworden ist. Das habe ich jetzt übernommen, weil es mir so wichtig war. Ansonsten besuche ich seit 1,25j einen Bibelkreis, vierzehntägig, bei Pfarrer Hofmann. Das sind Sachen, die brauche ich einfach. Mich mit der Bibel auseinandersetzen, mich darin geistlich vertiefen. Aber auch ganz bewusste Ruhephasen. Ich habe schon eine Zeitlang einmal im Monat gesessen und habe meditiert. Das war eine gute Ergänzung mit den katholischen Alltagsexerzitien, wo es um die Stille Zeit geht. Also Engagement Erwachsenbildung und Stille/Ruhe suchen.

Zu Fragenblock 3:

1. **Woran machst du für dich deine Zufriedenheit mit den von dir konsumierten Angeboten fest?**

   Zum Beispiel war ich jetzt drei Tage auf Willow-Kongress in Leipzig. Da bin ich völlig ergebnisoffen hingegangen. Und es war dann sehr gemischt. Aber im Endeffekt war es sehr lohnenswert. Das war eine Mischung zwischen Stimmung und Predigtinhalten. Die Predigtinhalte sind mir total wichtig. Was kommt konkret rüber? Wird auch zu Aktivität aufgefordert? Hat es auch einen meditativen Teil, wo man zur Ruhe kommt, sich sammelt? Es ist so eine Mischung zwischen, was dabei für mich herauskommt –aus geistlicher Sicht innerlich-, und Anregungen aktiv zu werden.

2. Aktive Frömmigkeit (Engagieren bei/für Angebote(n))

Zu Fragenblock 1:

1. **Warum engagierst du dich in der Männerarbeit? Warum genau da und nicht anderswo?**

   Weil es da eine Lücke gab. In meinem Leben waren in allen Bereichen (Jugendarbeit, Erwachsenenbildung) Frauen immer wertvolle Ansprechpartner. Aber ich habe gemerkt, bei den Männern läuft das nicht so – Austauschrunden und Gespräche. Und ich habe gemerkt, in meiner Tätigkeit als Kirchenvorstand, als ich die Zählungen machen musste, dass Männer zwischen 25 und 55 unterbesetzt sind beim Kirchenbesuch und bei kirchlichen Gruppen und Kreisen. Da fehlen die Männer, die in Saft und Kraft stehen im Alltagsleben. Und es war mir wichtig, denen ein Angebot zu geben, das ihnen Spaß macht, vor allem unverbindlich ist, wo sie sagen können, da hat Kirche für mich einen Platz. Das war der Hauptpunkt zum Anfang.
   Ich bin auch schon angesprochen worden, mich anderweitig zu engagieren. Und ich habe nein gesagt, denn da geht es um Arbeitsteilung und für mich ist Männerarbeit angesagt.

2. **Hat sich an dieser Situation, seit du dich einbringst, etwas verbessert im Allgemeinen?**

   Was voll boomt ist,- das habe ich bei Willow gesehen – ein Motersägenlehrgang im Schwarzwald von der Lieben Zeller Mission oder andere Freikirchen, die ganz massiv in diese Lücke Männerarbeit stoßen. Das Angebot in diesem Bereich hat mich enorm beeindruckt. Das war im Vergleich zur Landeskirche gut. Jede Missionsgesellschaft hat irgendwo ein ganz spezifisches Männerangebot. Das ist mir die letzten drei Tage so richtig aufgefallen. Allgemein hat sich landeskirchlich verän-

dert, dass es vor fünf Jahren noch eine Vollzeitstelle gab, jetzt nur noch eine halbe Stelle. Da wurde eher gekürzt bei der Landeskirche. Man merkt die Entwicklung, dass Männer das suchen, dass Männer das brauchen. Das hat nicht mehr diesen komischen Status einer Selbsthilfegruppe, wo man sagt, ich habe ein Problem, deshalb gehe ich in den Männerkreis. Es ist ebenbürtig zum neutralen Frauenkreis und es hat kein Gschäckle mehr. Das muss man ganz klar sagen. Männerarbeit ist jetzt salonfähig geworden, ohne dass man ein Softie oder ein Waschlappen sein muss. Sondern auch gestandene Männer sagen, nein, ich gehe zum Männerkreis und schämen sich nicht dafür.

3. **Wie gewinnt man Ehrenamtliche für dieses Arbeitsfeld (noch besser)?**

(Unbeantwortet)

Zu Fragenblock 2:

1. **Wo holst du dir Informationen für die Angebote, die du selbst gestaltest?**

   Wir machen seit fünf Jahren Männergottesdienst. Da greifen wir auf die Männer-Materialen aus Hannover von der EKD zurück. Die sind wirklich sehr gut. Da gibt es nichts auszusetzen. Die haben wir von Anfang an umgesetzt. Das ist so dick, das kann man gar nicht ganz schaffen. Da fühlen wir uns total wohl und sicher. Die Gottesdienst Werk-Hefte zum Jahresthema aus Hannover ist genial. Das wird schon seit Jahren über die Dekanate verschickt. Das habe ich unabhängig von meiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der Männerarbeit auch schon übers Dekanat gekriegt. Von mehreren Seiten. Das wird gut gestreut.

   Die Sache für die restlichen Themen im Vorbereitungskreis ist eine Ideenrunde. Dann die Frage, wie füllt man das Thema, wie geht man das an? Ein Konzept ist immer: ein Gesprächspartner, zwanzig Minuten Impuls-Referat, und dann lässt man die Männer reden. Das hat sich bewehrt. Die Männer wollen reden. Auch wenn es ihnen ja immer abgesprochen wird. Sie sind neugierig, wenn sie im Impulsreferat provoziert oder angeregt werden, gab es bis jetzt noch jedes Mal ganz tolle Gesprächsabende

2. **Siehst du irgendwo Defizite bei Unterstützungsleistungen von Kirchenkreisen oder Landeskirche oder EKD?**

   Es gibt ja auch noch eine Jahresschrift – Sprüche übers Jahr. Das haben wir nicht in dem Maße eingesetzt. Wir haben es mal bei einem Eröffnungsabend eingesetzt. Weil es kurze biblische Beiträge sind in literarischer Form. Da wäre gar nicht so Bedarf da. Unsere Themen sind so spezifisch. Das kann eigentlich keiner abdecken. Das Thema wird abendlich diskutiert. Ich denke eher, dass gerade Vernetzung angesagt ist von bestehenden Männergruppen zum Austausch von Erfah-

rungsschatz. Weil jeder parallel vor sich hin wurstelt und jeder hat sich etwas erarbeitet über die Jahre. Man kennt sich teilweise nicht. Ein Austausch über Referentenpool und Ideen für die Abende wäre genügend Material für die nächsten fünf sechs Jahre. Wenn dieses Netzwerk funktionieren würde, hätte man so viele Ideen, dass man sie gar nicht alle umsetzten könnte

Es geht um Vernetzungsleistung. In meinem ehemaligen Dekanat in Gräfenberg wurde auf Dekanatsebene ein ehrenamtlicher Männerbeauftragter gewählt. Er will sich dafür engagieren, über elf Gemeinden mit derzeit drei bestehenden Männergruppen mehr zu erreichen und diese zu vernetzen. Das fände ich nicht schlecht. Auf Dekanatsebene einen ehrenamtlichen Männerbeauftragten zu haben. Beim Kirchenkries ist die Anfahrt zu weit. Das ist das Problem. Ein Kirchenkreis kann so groß sein. Ich persönlich fahre schon mal die Strecken. Aber den meisten Männern ist das zu viel. Da hat sich bei uns aber herauskristallisiert, dass seit drei vier Jahren immer ein Auto voll mit Männern von uns nach Selbitz fährt oder zum Schwanberg. Da zieht man dann die anderen mit. Wenn man erzählt, es war thematisch toll usw. Also Dekanatsebene ist besser als Kirchenkreis.

3. Wie nutzt du Arbeitshilfen oder Fachkräfte oder Vernetzungsmöglichkeiten für dein Engagement in der Männerarbeit? Wo siehst du Verbesserungsmöglichkeiten?

Wir haben grundsätzlich drei Säulen. Die erste Säule ist Christliches Thema (1Drittel). Mit Fachleuten wie Diakonen, Pfarrern, evangelisch, katholisch. Das Thema wird dann besprochen und der Referent erarbeitet es.

Das zweite Drittel sind sozial-politische Themen wie Arbeitslosigkeit, Patientenverfügung, Sterbebegleitung, Schuldnerberatung, Pflege im Alter.

Das dritte Drittel sind ganz konkrete Besuche in Betrieben. Wir waren in einer Molkerei, im Hafen von Nürnberg, beim Eon Ausbildungszentrum in Bayreuth, bei der Feuerwehr, beim Flughafen Nürnberg. Da geht es darum, einen guten Referenten oder einen guten Betriebsleiter zu finden. Und dann zu überlegen, was mache ich als Einstieg. Da suche ich dann, google ich dann, wenn ich ein Thema habe, suche ich, ob ich irgendwo ein gutes Gebet finde oder eine zum Thema passende Bibelstelle. Einen kurzen zum Thema passenden geistlichen Impuls als Einstieg. Der eigentliche Impuls ist dann ja der Fachmann. Wir hatten auch schon vier oder fünf Fachfrauen als Gesprächspartner, die dann zwanzig Minuten Impulsreferat halten mit anschließender Diskussion.

4. **Das heißt, das Thema spielt bei Männertreffs eine relativ dominante Rolle?**

   Ja, denn unser Angebot heißt nicht verpflichtend. Du musst kein Abonnement abschließen wie zum Beispiel in der Jungschar, wo erwartet wird, du kommst von September bis Juni und du bist regelmäßig dabei und du kriegst vielleicht noch einen Aufkleber ins Heft rein usw. Sondern es geht um ein unverbindliches Angebot, wo man sich das rauspickt, das dir gefällt. Wenn es dich interessiert, kommst du dazu. Du kannst auch mal ein halbes Jahr weg bleiben oder kommst nach einem Jahr erst wieder. Es wird immer wieder betont, wir sind kein fester Kreis, wir sind nicht verpflichtend. Es ist ein lockeres nicht verpflichtendes Angebot. Männer haben in der Arbeitswelt genügend Verpflichtungen und müssen irgendwelche Regeln einhalten. Dagegen wollen wir ankämpfen und sagen. Du kommst, wenn du Lust hast, hast du keine Lust, kommst du nicht. Entsprechend musst du auch ein interessantes Thema bieten, dass du die Männer hinter dem Ofen vorlockst. Das ist die Herausforderung. Manche Themen kommen gut, manche schlecht an. Oft hat man das ganz falsch eingeschätzt.

5. **Ein Männergottesdienst müsste thematisch wie ausschauen (Männer besuchen kaum Gottesdienste, obwohl er unverbindlich ist und regelmäßig)?**

   Dem Mann ist wichtig, worauf er sich einlässt. Wir hatten in meiner alten Kirchengemeinde eingeführt, dass wir die Predigtstelle vorher im Gemeindeblatt abgedruckt haben. Das hat schon Erfolg gezeigt. Wenn ich weiß, über was gepredigt wird, dann interessiert mich das Thema oder es interessiert mich nicht. Ansonsten gibt es hier zum Beispiel in Lauf das Angebot des OpenDoor Gottesdienstes. Da wird ganz speziell für ein Thema der Referent gesucht und mit dem Thema wird geworben. Das ist für Männer wichtig. Die wollen vorher wissen, worauf sie sich einlassen. Es ist nicht so ihre Sache, blauäugig zum Gottesdienst zu gehen. Sie wollen wissen, was auf sie zukommt. Vielleicht hat das, ich weiß es nicht, mit Vorbehalten zu tun. Das ist meine Erfahrung. Wenn sie wissen was ist und es interessiert sie, kommen sie auch und sind voll dabei beim Thema und reden drüber.

Zu Fragenblock 3:

1. **Woran machst du für dich deine Zufriedenheit mit den von dir geschaffenen Angeboten in der Männerarbeit fest?**

   Es ist eine Mischung. Manchmal geht es ganz klar über die Quantität. Du hast den Landrat eingeladen und es kommen 42 Männer. Das ist gut! Und dann ein guter Zeitungsbericht. Aber im Großen und Ganzen ist es die Qualität, die ich merke, wenn Männer den Mut gehabt haben, den Mund aufzumachen. Wir hatten zum Beispiel mal den Pfarrer Behrend vom Haus Eckstein bei uns. Der ist für das spirituelle

Zentrum zuständig. Da waren dreißig Männer da. Ich hätte nie gedacht, dass zum Thema Spiritualität -Vorurteil! -, ein Frauenthema- 28 Männer kommen. Ich war beeindruckt. Und dann hatten wir reihum eine persönliche Runde, was ich so zwanghaft eigentlich sonst nicht mache, was jeder von dem Thema hält. Das war total beeindruckend. Auch für den Pfarrer, der gesagt hat, so eine Runde wäre genial. Sonst eher gemischt mit mehr Frauen als Männern und jetzt mit Männern und einem Bierchen in der Hand…

Die Qualität liegt also in der Öffnung der Männer und im Zustandekommen eines Gesprächs.

Anderes Beispiel: Wir hatten zum Thema Potenzstörungen und Prostatakrebs 28 Männer dabei. Und nach der Einführung ins Medizinische durch einen Apotheker kamen viele persönliche Bezüge. Das hätte ich nicht gedacht.

Anderes Beispiel. Wir hatten den homosexuellen Pfarrer aus Kirchrüsselbach eingeladen zum Thema, was das für ihn heißt. Der Abend wurde eine biographische Erzählung über Strafgesetze, Kirchengesetzte, persönliche Erfahrungen, völlig unaufgeregt. Als es dann aber am Ende des Abends biblisch kontrovers wurde, haben immer mehr Männer gesagt, sie hätten auch einen Neffen oder einen Onkel oder einen Kumpel oder einen Arbeitskollegen, der schwul ist. Da war ich wieder beeindruckt, wie viele sich da geoutet haben…. Die Offenheit ist da für mich der Qualitätsmaßstab.

Noch ein Beispiel: Thema Marienfrömmigkeit. Simmelsdorf ist zu zwei Dritteln katholisch. Und dann erzählen gestandene Mannsbilder zwischen vierzig und fünfundsiebzig Jahren, wir beten zur Maria, wir machen eine Wallfahrt mit und wir singen gerne Marienlieder, da war ich als Evangelischer wieder beeindruckt. Grundsätzlich der theologische Bezug aber auch die Bedeutung der mütterlichen Erziehung dabei…..Deshalb ist das für sie ein Teil vom lebendigen Glauben. Da waren nicht so viele Leute aber qualitativ für mich ein riesen Erfolg.

2. Funktioniert Männerarbeit eher ökumenisch?

Sowohl als auch. In Simmelsdorf haben wir sämtliche Männer ab achtzehn angeschrieben. Wir wollten es von Anfang an ökumenisch machen.

Der Männerkreis hier in Lauf ist zu 99% evangelisch und offen für Freikirchler. Beides hat sein ganz eigenes Profil, beide haben eine ganz eigene Schwerpunktsetzung. Also sowohl als auch.

3. **Was ist dir weshalb an deinem Engagement für Männerarbeit wichtig, auf welche Inhalte legst du Wert?**

   Ich sehe mich da als Dienstleister, um Männern innerhalb der Kirche eine Plattform zu bieten, wo sie ohne Leistungsdruck, ohne Rollendruck Mann sein können. Einen Schutzraum zu bieten. Die Rolle des Mannes ist voll im Wandel. Das möchte ich mit christlichen Impulsen verbinden in dem Sinne, du bist geliebt, und Jesus ist für dich da. Ich denke, dass das viele im Alltagsstress und in dem Hamsterrad, in dem sie stecken, schon gar nicht mehr wahrnehmen.

4. **Welche Voraussetzungen braucht es in einer Gemeinde oder überregional für gute Männerarbeit?**

   Es ist gar nicht so viel. Wir brauchen selten viel Geld. Die meisten machen das wirklich kostenlos und kriegen ein symbolisches Geschenk. ZurZeit eine Wasserwage und einen Meterstab, weil einer aus dem Vorbereitungskreis in einer Fabrik dafür arbeitet.

   Die gewordene Salonfähigkeit, dass es im Gemeindeblatt steht, dass es abgekündigt wird und es als selbstverständlich zu leben. Ich bin total froh, dass durch mein Engagement im Kirchenvorstand die optionalen Kollekten damals in die Männerarbeit flossen, weil ja die Stelle in Bayern halbiert worden ist. Das ist heuer wieder passiert, auch ohne meine Anwesenheit, weil ich keine Zeit hatte. Diese gewordene Selbstverständlichkeit freut mich.

5. Schnittstelle zwischen 1 und 2

Zu Fragenblock 2:

1. **Wie läuft dein Glaube im Alltag? Ist er bewusst durch dein ehrenamtliches Engagement in der Männerarbeit beeinflusst?**

   Alltag ist das Losungsbuch und die regelmäßige Bibellese zusätzlich. Aber das hängt von meiner Situation im Geschäft ab. Mir sind Alltagsexerzitien wichtig. Zum Beispiel in der Karwoche mit Fasten, um sich darauf vorzubereiten. Es ist mir wichtig, mit biblischem Bezug zum Leben.

   Das war unabhängig von der Männerarbeit. Hängt aber vielleicht auch mit den 90% Frauen bei den Alltagsexerzitien zusammen. Das hat mir noch nie was ausgemacht, auch bei Glaubenskursen mit 80% Frauen und fast keinen Männern. Man müsste sich fragen, warum der gestandene Mann nicht zu Alltagsexerzitien oder Glaubenskursen geht. Müsste man einen Glaubenskurs speziell für Männer anbieten? Aber ich denke, das ist unabhängig von der Männerarbeit eine ganz persönliche Sache meines Herangehens.

Zu Fragenblock 3:

1. **Wie könnten deine Zufriedenheitswerte (noch) steigen? Was müsste dafür geschehen?**

   Das ist schwierig. Hat nicht viel mit dem Bogen zu tun. Eher mit den Themen, die im Kreis anonym gesammelt werden und umgesetzt werden. Gut finde ich das genannte Werkheft. Dafür Hilfestellung zu bieten ist schwierig. Am ehesten noch ein Referneten-pool, der online zugänglich ist.

Zu Fragenblock 4:

1. **Was ist bei der Gestaltung dieses Fragebogens vergessen worden bzw. unpassend?**

   Im Großen und Ganzen stimmig. Grober Fingerzeig. Nicht mehr. Frage der guten Quantifizierung. Mitteltendenz!

2. **Welche Prognose (z.B. auf die nächsten zehn Jahre) gibst du für das Arbeitsfeld der Männerarbeit allgemein oder innerhalb der Kirche(n) ab?**

   Das boomt. Ich muss sagen, dass die Landeskirche das irgendwie verschlafen hat. Was ich gerade bei Willow erlebt habe, sind die Freikirchen da viel weiter. Allein drei Stände für Männer-Hauskreisarbeit. Oder der Motorsägenführerchein bei der Lieben Zeller Mission. Das fand ich am härtesten. Das wird boomen. Und die Männer werden sich ihr Recht herausnehmen wenn ihnen denn schon anderswo zugeschrieben wird von den Frauen, sie sollten weicher sein, einfühlsamer sein. Dann suchen sie sich den Raum, wo sie unter sich über ihre Themen reden können. Ich sehe da ganz klar einen riesen Nachholbedarf innerhalb der Kirche. Gerade innerhalb der Landeskirche. Es kann ja nicht sein, dass für ganz Bayern eine halbe Pfarrstelle ist. Tut mir leid, das ist nur peinlich!

3. **Welche Themen werden die nächsten zehn Jahre Männerarbeit bestimmen?**

   Einmal die ganze Problematik mit den Eltern, die immer älter werden und immer mehr zu Pflegefällen. Wie Pflege ich, ohne daran kaputt zu gehen, Patientenverfügung, Sterbebegleitung. Und die Zerrissenheit auch noch selbst Kinder zu haben. Also einerseits Pflege, andererseits Erziehung. Schaffe ich es, meine Kinder noch christlich zu erziehen? Und Partnerprobleme durch den Geschelchterrollenwandel in der Partnerschaft. Schwund des Ernährerstatus, Scheidung, Patchwork, Alleinerziehende Väter mit Kindern im Männerkreis

4. **Wie sollte Männerarbeit mit Web 2.0 umgehen?**

   Ich nutze es zur Recherche. Nicht Web 2.0. Ich glaube nicht, dass berufstätige Männer dafür viel Zeit haben. Bei Jugendlichen mit FaceBook sehe ich das wie bei meinen Kindern eher. Ich halte eine tote FaceBookSeite, die ungepflegt ist für eine sinnlose Doppelstruktur ohne Mehrwert zum Druckmedium oder Informationsnetz

5. Weiterführende Fragen:

1. **Stimmst du dem Satz von Markus Hofer zu: „Männer glauben anders?“ (Begründung)**

   Ich glaube nicht, ich glaube beide müssen ermutigt werden, den Mund aufzumachen. Beide sind relativ passiv im Gottesdienst. Erst in einer geschützteren Umgebung (Frauenkreis, Männerkreis) leben sie auf. Die Frauenbeteiligung im Gottesdienst oder Wortmeldungen sind ja auch nicht so hoch, dann aber im geschützten Raum. Im Männergottesdienst haben wir vor fünf Jahren eingeführt, dass nach Kollekten Art Fürbittenzettel ausgeteilt werden und dann alle ausgefüllten am Altar abgelegt und im gemeinsamen Gebet vorgelesen werden- auch wenn das eine Viertelstunde dauert.

   Das ist eine ankommende Möglichkeit, seine Meinung anonym öffentlich zu machen. Die Männer schreiben und schreiben und schereiben. Als wir mit dem Männergottesdienstkonzept mal auf den klassischen Sonntagsgottesdienst für alle gegangen sind, kam gerade über das Fürbittengebet viel Kritik von Frauen. Aber das wurde für die Männergottesdienste beibehalten. Weil beide Geschlechter Raum zum öffnen unter sich brauchen.

2. **Es heißt in einigen Studien zu Männerarbeit: „Politik ist männlich und Religion ist weiblich.“ Warum denkst du ist das so? Kann man das ändern? (Begründung)**

   Das ist die Frage nach dem gesellschaftlichen Stellenwert der Kirche. Und folglich innerhalb der Kirche, welchen Stellenwert ich Männern und Frauen gebe. Was wird wie gelebt. Ich glaube, dass das traditionell gewachsene Geschlechterrollenverhältnisse sind, die sich nivellieren werden, wenn Frauen und Männer in der Gesellschaft und in der Kirche auf allen Ebenen gleiche Stellungen bekommen. Siehe Rollenwandel.

   Die Evangelische Kirche in Deutschland ist dafür ein gutes Beispiel. Wir haben 50% Pfarrerinnen in meinem alten Dekanat. Auch Bischöfinnen gibt es.

3. Welche Rolle spielt Gender Mainstreaming bei der Männerarbeit?

Ich verstehe gar nicht, was du meinst. Was ist Gender Mainstreaming? Das ist für mich kein Alltagsbegriff

(nach meiner Erklärung): Offen gesagt, geht mir diese ganze Geschichte auf den Kecks. Weil da inzwischen von so vielen Seiten so viel hinein interpretiert wird, wo ich denke, dass das im Alltag gar nicht wichtig ist. Beispiel der unaufgeregte Abend mit dem schwulen Pfarrer. Fast schon emotional langweilig. Trotzdem hat er auch gezeigt, wie künstlich die ganze Diskussion ist. Dieses Thema beinhaltet so viele andere vielschichtige Interessen (theologische, Dogmen, Feministische) Alltagsfremde. Aber der Masse ist das doch einfach gleichgültig. Den Hype halte ich für überzogen. Das geht an der Realität vorbei.

Es fehlt noch das Gegenstück zur extremen feministischen Theologie.

Beispiel Männliche Gestalten in der Bibel.

Es geht nicht um Kampf, und Dogma, sondern um Perspektivenwechsel, kein Extremum

Was wäre, wenn Jesus eine Frau wäre ohne Patriarchat?

Es darf nicht sein, dass Männerarbeit jetzt konsequenterweise auf Kosten von Frauenarbeit unterstütz wird.

Geschlechtssensibel aber nicht jeweils Dominanz des einen über das andere!

Was glaubt Mann?

Qualitative Befragung von A:

Zur Person: Männlich, 25 Jahre, Student, ehrenamtlich engagiert in der Männerarbeit seit gut einem Jahr

3. Passive Frömmigkeit (Konsumieren von Angeboten)

Zu Fragenblock 2:

9. Welche Rolle spielt Gottesdienst bei deiner Frömmigkeit?

Eine gemischte. Ich bin nicht mit dem regelmäßigen Gottesdienstbesuch aufgewachsen, habe ihn aber nach der Konfirmation vor allem im CVJM sehr positiv erlebt. Allerdings gehört es nicht zu meinen absoluten Favoriten für meine Frömmigkeit, regelmäßig in den Gottesdienst zu gehen. Ein Satz eines Referenten um die Jahreswende hat mich sehr beeindruckt: „Im ursprünglichen Wort-Sinn ist mit Gottesdienst in der Bibel nie eine Veranstaltung gemeint." Meine Frömmigkeit definiert sich nicht primär über den Gottesdienstbesuch, sondern über meine persönliche Gottesbeziehung im Alltag.

10. Was sind Push- bzw. Pull-Faktoren für dich, einen Gottesdienst zu besuchen?

Auf jeden Fall der Prediger. Wenn ich ihn kenne, gut und ansprechend finde, gehe ich eher hin. Ein Pull-Faktor ist auch noch, wenn ich mit Freunden hingehe. Push-Faktor ist definitiv, wenn ich in irgendeiner Form mitwirke.

11. Wonach wählst du die Gottesdienste aus, die du besuchst?

Wie bereits erwähnt, vor allem der Prediger. Die Musik spielt auch eine nicht zu unterschätzende Rolle – Liedauswahl, Band und inwieweit die Gemeinde mitsingt, muss harmonieren.

12. Wo informierst du dich über spirituelle/fromme Angebote für dich?

Auf lokaler Ebene in den entsprechenden Info-Blättern von KG und CVJM; auf überregionaler Ebene vor allem im Internet auf den Seiten von CVJM und verwandten Werken, sowie entsprechende Publikationen.

13. Was lockt dich, an einem Angebot teilzunehmen?

Vor allem der Prediger / Referent; gute Gemeinschaft habe ich vor allem vor Ort, manchmal auch auf Freizeiten. Spezielle Angebote reizen mich daher vor allem in Verbindung von Referent + Thema.

Zu Fragenblock 3:

2. **Woran machst du für dich deine Zufriedenheit mit den von dir konsumierten Angeboten fest?**

   Das hängt auch stark davon ab, was mich in der jeweiligen Phase/Situation beschäftigt, das kann unterschiedlicher Natur sein. Manchmal ist es der Lobpreis, manchmal die Predigt, manchmal auch die Liturgie – ganz unterschiedlich.

4. Aktive Frömmigkeit (Engagieren bei/für Angebote(n))

Zu Fragenblock 1:

4. **Warum engagierst du dich in der Männerarbeit? Warum genau da und nicht anderswo?**

   Aus biographischen Gründen, weil ich in meinem Studium (des Grundschullehramts) hauptsächlich mit Frauen zu tun habe; das ist aber nur ein kleiner Effekt, den ich allerdings nicht unterschätzen möchte =) Hauptsächlich hängt es damit zusammen, weil ich darin einen Bedarf sehe – es gibt viele gute Angebote für Frauen – aber nichts für die Männer. Und das ist schade, weil darin so viel Potential steckt, wenn Männer zusammenkommen.

5. **Wie gewinnt man Ehrenamtliche für dieses Arbeitsfeld (noch besser)?**

   Ich glaube, dass es da nicht viele Unterschiede zwischen den Männern und anderen Bereichen gibt. Es geht eigentlich nur dadurch, dass wir Herzen gewinnen. Helfer für eine Tätigkeit zu finden ist schwer und wird immer schwerer. Aber den Menschen etwas vor Augen zu malen, ihnen von einem Traum zu erzählen und mit ihnen zusammen etwas anzupacken – das ist, glaube ich, der einzige Weg.

Zu Fragenblock 2:

6. **Wo holst du dir Informationen für die Angebote, die du selbst gestaltest?**

   Vor allem aus den Publikationen vom Bundesverlag, Arbeitshilfen des CVJM und aus dem Internet.

7. **Wie nutzt du Arbeitshilfen oder Fachkräfte oder Vernetzungsmöglichkeiten für dein Engagement in der Männerarbeit? Wo siehst du Verbesserungsmöglichkeiten?**

   In Bezug auf unser Angebot „Männersache“ nutze ich die Arbeitshilfen vor allem zur Ideenfindung. Dadurch, dass das Angebot nur einmal im Quartal stattfindet, „reicht“ es im Moment aus, wenn wir uns im Vorbereitungsteam (4 Mitarbeiter) miteinander austauschen und planen. Inwieweit es möglich ist, Fachkräfte noch mehr zu nutzen, mal abgesehen davon sie als Referenten einzuladen, wäre nur dann sinnvoll, wenn es um eine individuelle Beratung geht. Und dass ist aber die Frage, ob das einzelne Fachkräfte leisten können, uns individuell zu begleiten. Im Moment ist es vielleicht auch noch nicht nötig, weil das Angebot gut läuft.

Zu Fragenblock 3:

6. **Woran machst du für dich deine Zufriedenheit mit den von dir geschaffenen Angeboten in der Männerarbeit fest?**

   Vor allem daran, wenn die „Teilnehmer“ zufrieden sind =) Wenn ich sehe, dass sich alte und junge Männer miteinander unterhalten, wenn viele nicht mit dem offiziellen Abschluss gleich verschwinden, sondern noch dableiben. Daran kann man ganz gut sehen, dass es den Leuten gefällt und gut geht.

7. **Was ist dir weshalb an deinem Engagement für Männerarbeit wichtig, auf welche Inhalte legst du Wert?**

   „Glaube und Leben miteinander teilen“ – das wäre mal ein prägnant formuliertes Ziel. Ich finde, dass in einem Miteinander von jungen und älteren Männern, die sich sonst in dieser Form nie begegnen würden, ein riesiges Potential steckt – und das zu unterstützen und zu fördern liegt mir sehr am Herzen. Wir können so viel voneinander lernen, im Leben wie im Glauben (Wie machst du das? Wie geht es dir mit diesem oder jenem Thema im Glauben? Usw…) – diesen Reichtum müssen wir nutzen!

8. Schnittstelle zwischen aktiver und passiver Frömmigkeit

Zu Fragenblock 2:

1. **Wie läuft dein Glaube im Alltag?**

   Ein zentraler Bestandteil ist für mich der Start in den Tag – das mache ich im Moment sehr regelmäßig und das tut mir sehr gut. Ich zünde immer eine Kerze an, werde still und nutze dann wechselnd die Elemente Tagebuch schreiben,

die Losung lesen, den Tagestext mit Auslegung lesen, einen Psalm oder einen Bibeltext lesen.

Am Nachmittag/Abend lese ich gerne die Zeitschrift Aufatmen (auch wenn die eigentlich nicht für meine Altersgruppe ist =) und immer wieder auch ein geistliches Buch.

Daneben gehe ich in einen Hauskreis und nutze die Angebote des CVJM.

Zu Fragenblock 3:

2. **Wie könnten deine Zufriedenheitswerte (noch) steigen? Was müsste dafür geschehen?**

   Ich bin der Meinung, dass wir noch mehr Angebote für Männer brauchen. Dazu gehört ein überregionaler Tag mit Männern z.B. aus Bayern, ein gemeinsames Wochenende usw.

Zu Fragenblock 4:

6. **Was ist bei der Gestaltung dieses Fragebogens vergessen worden bzw. unpassend?**

   (Unbeantwortet)

7. **Welche Prognose (z.B. auf die nächsten zehn Jahre) gibst du für das Arbeitsfeld der Männerarbeit allgemein oder innerhalb der Kirche(n) ab?**

   Ich glaube, dass es ganz stark davon abhängen wird, wie innovativ, mit wie viel Leidenschaft und Motivation wir dieses Feld bedienen; und dann hoffe ich sehr, dass ich auch noch mehr auf Gott vertrauen kann, dass er seinen Segen dafür schenkt.

8. **Welche Themen werden die nächsten zehn Jahre Männerarbeit bestimmen?**

   Rolle des Mannes in der Gesellschaft in Bezug auf Familie (Vater sein), Kirche (gestalten und teilhaben), Beruf usw.

9. **Wie sollte Männerarbeit mit Web 2.0 umgehen?**

   Sehr stark zielgruppenabhängig; für meine Generation geht es nicht ohne; Gerade als Multiplikationsmedium (Erinnerung, Hinweise, Information) sind z.B. Netzwerke wie Facebook unumgänglich. Männer über 30 unterscheiden sich dabei sehr deutlich, manche nutzen diese Mittel sehr stark, manche gar nicht, das lässt sich nicht pauschalisieren.

Weiterführende Fragen:

4. **Stimmst du dem Satz von Markus Hofer zu: „Männer glauben anders?“ (Begründung)**

   Anders als wer? Als Frauen? Ich finde das schwierig zu sagen, weil es „den“ Mann nicht gibt; es wird Männer geben, die sich in einem Angebot, das ich für männerorientiert halte, überhaupt nicht wohlfühlen. Und es wird Männer geben, die bei dem exakt gleichen Angebot voller Freude es als die endlich notwendig gewordene Differenz annehmen.

5. **Es heißt in einigen Studien zu Männerarbeit: „Politik ist männlich und Religion ist weiblich.“ Warum denkst du ist das so? Kann man das ändern? (Begründung)**

   Ich finde, dass man diese Frage nicht generell beantworten kann, sonst bedient man zu leicht Stereotype. Natürlich mag es in den Mittelwerten so aussehen – entscheidend ist für mich aber, warum sich Männer und Frauen so einbringen, wie sie sich einbringen. Weil sie nicht anders können oder weil sie es nicht anders dürfen? Das muss man sich immer für einen bestimmte Kirchengemeinde / Gruppe / CVJM anschauen.

   Generell muss es darum gehen, dass sich jeder einzelne nach seinen Fähigkeiten und Gaben einbringen kann. Wenn jemand einen Platz für sich gefunden hat, der ihn/sie erfüllt, ist es unerheblich ob Mann oder Frau!

6. **Welche Rolle spielt Gender Mainstreaming bei der Männerarbeit?**

   Die produktive Differenz zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit darf nicht aufgehoben werden. Damit meine ich nicht, dass wir einseitige Klischees und Stereotype pflegen, sondern dass wir die Vielfalt, die sich auch durch Geschlechterunterschiede ergibt, positiv nutzen. Männer sollen Männer sein dürfen und Frauen sollen Frauen sein dürfen. Unabhängig davon empfinde ich es als problematisch, wenn wir die Komplexität des Menschen, der von so vielen Determinanten in seinem Verhalten, Denken, Fühlen und Handeln abhängig ist, lediglich auf den Faktor „Geschlecht“ reduzieren. Der Baustein des Geschlechts macht im Mosaik des Lebens nur einen Bestandteil unter vielen aus.

Anhang I: Dank

Folgenden Personen gebührt der Dank des Verfassers:

- Dem Leiter des Evangelischen Männerwerks Bayern, Herrn Pfarrer Günter Kusch für die Ermöglichung und positiv kritische sowie unkomplizierte Begleitung der vorliegenden Bachelorarbeit „Was glaubt Mann? – Eine kritische Auseinandersetzung mit spirituellen Angeboten für Männer“ sowie für die Bereitstellung der Bibliothek des Männerwerks
- Dem Sekretariat des Evangelischen Männerwerks Bayern mit Sitz im Amt für Gemeindedienst in Nürnberg für die Bereitschaft zur Übernahme der Kosten und der Durchführung des Postversands
- Verschiedenen hauptberuflichen Fachkräften innerhalb des Amtes für Gemeindedienst für die Teilnahme an einem Pretest des quantitativen Fragebogens
- Allen Teilnehmern an der quantitativen und qualitativen Umfrage im Rahmen dieser Bachelorarbeit. Damit wurde entscheidend zu deren Aussagekraft und Gelingen beigetragen
- Der Evangelischen Hochschule Nürnberg in Person von Herrn Prof. Dr. Wirner für die unkomplizierte, konstruktive Begleitung der Bachelorarbeit sowie Herrn Prof. Dr. König für die bereitwillige Übernahme der Zweitgutachtung

Anhang J: Erklärung

Erklärung

1. Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe.
2. Ich versichere, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die Standards guten wissenschaftlichen Arbeitens eingehalten zu haben.
3. Die gesetzlichen Vorschriften zum Datenschutz und zum Schutz der Urheberrechte wurden von mir beachtet
4. Ich bin damit nicht einverstanden, dass meine Abschlussarbeit in die Bibliothek der Evangelischen Hochschule aufgenommen wird.
5. Ich bin damit nicht einverstanden, dass meine Abschlussarbeit in digitaler Form öffentlich zugänglich gemacht wird.

Nürnberg, den 07.04.2014

Ort, Datum Unterschrift des Verfassers